

STATjournal

Statistische Nachrichten

NR. 1
2026

ZUM THEMA

Junge Menschen

SEITE 25

Junge Menschen
auf dem Arbeitsmarkt

SEITE 36



Impressum

Medieninhaberin, Herausgeberin und Redaktion:
STATISTIK AUSTRIA
Bundesanstalt Statistik Österreich
1110 Wien, Guglgasse 13

Redaktion:
Pia Hapt, Sandra Schön
Telefon: +43 1 711 28 – 7154 bzw. 7028
E-Mail: nachrichten@statistik.gv.at

Schriftleitung:
Dr. Richard Gisser

Cover:
Julia Wenhardt

Gestaltung und Satz:
Julia Wenhardt

Grafiken:
Johanna Preisinger, Julia Wenhardt

Infografiken:
Johann Zuschnegg

Bildnachweis:
Cover: © Alexander Creations / © Andi / © Carl Chiu / © Itz Jisan /
© jan stopjka / © MDRAZIURRAHMAN / © Mokbul / © Moyuri /
© Naturestock / © Sonja Birkelbach / © Tm Studio / © vadimmmus –
stock.adobe.com
Portraitfotos Generaldirektion: Klaus Ranger
Portraitfotos Autor:innen: Foto Nitsche
Portraitfoto Lamei, S. 15: Herbert Ebenwaldner
Mockups, S. 61: © Mockupia – stock.adobe.com, © Vectonauta –
freepik.com

STATjournal Nr. 1 – 2026
(Statistische Nachrichten, 81. Jahrgang)

Wien, Februar 2025

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) vorbehalten. Bei richtiger Wiedergabe und mit korrekter Quellenangabe »STATISTIK AUSTRIA« ist es gestattet, die Inhalte zu vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich zu machen und sie zu bearbeiten. Bei auszugsweiser Verwendung, Darstellung von Teilen oder sonstiger Veränderung von Dateninhalten wie Tabellen, Grafiken oder Texten ist an geeigneter Stelle ein Hinweis anzubringen, dass die verwendeten Inhalte bearbeitet wurden.

Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen. Korrekturhinweise senden Sie bitte an die Redaktion.

© STATISTIK AUSTRIA



Zeichenerklärung für Tabellen

–	Zahlenwert ist null
.	Daten (noch) nicht verfügbar
0	eine Größe, die kleiner als die Hälfte der ausgewiesenen Einheit ist
()	stark zufallsbehafteter Wert
(x)	nicht interpretierbarer Wert
G	Geheimhaltung: Wert wird aufgrund gesetzlicher Bestimmungen nicht veröffentlicht
Ø	Durchschnitt (arithmetisches Mittel)
<	kleiner als
>	größer als
≤	kleiner gleich
≥	größer gleich

Inhalt

2	Impressum	
4	Vorwort	
5	Standpunkt	
6	Kennzahlen zur Wirtschaftslage	
9	Statistik Austria in Kürze	
14	Ein Blick auf die Gemeinde	Lavant
15	Auf den Punkt gebracht	Finanzielle Situation & Konsum
18	5 Fragen an ...	das Team hinter den demographischen Prognosen
25	Zum Thema	Junge Menschen
36	Fachartikel	Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt Beatrix Wiedenhofer-Galik Karin Klapfer
48		SDG-Neubewertung Alexandra Wegscheider-Pichler Sophie Psihoda
61	Neuerscheinungen	
62	STATservices	

Liebe Leser:innen,

das Jahr 2026 begann auf der weltpolitischen Bühne turbulent. In Zeiten zunehmender Unsicherheit, in denen selbst jahrzehntelange Bündnisse in Frage gestellt werden, gewinnt die Orientierung an verlässlichen Daten besondere Bedeutung. Wie steht Österreich aktuell da? Entwickelt sich unser Land in die richtige Richtung? Wo besteht Aufholbedarf, und in welchen Bereichen zeichnen sich möglicherweise negative Trends ab? Antworten darauf liefern die Indikatoren der Sustainable Development Goals. Um deren Entwicklung noch präziser und zugleich intuitiver bewerten zu können, hat Statistik Austria eine neue Methode entwickelt, die auch international neue Maßstäbe setzt. Mehr dazu erfahren Sie ab Seite 48.

Wer über den Status quo hinaus in die Zukunft blicken möchte, ist bei den demographischen Prognosen von Statistik Austria richtig. In 5 Fragen erklären die Expertinnen, wie die zukünftige Bevölkerungsentwicklung berechnet wird, welche Herausforderungen dabei auftreten, wie treffsicher die Zahlen sind und was das Computerspiel »Die Sims« mit all dem zu tun hat.

Auch 2026 steht Statistik Austria nicht still: So startet etwa die Erhebung »Finanzielle Situation & Konsum«, die im Auftrag der Österreichischen Nationalbank (OeNB) durchgeführt wird. Sie liefert Daten zu Wohlstand und dessen Verteilung in Österreich.

In dieser Ausgabe nehmen wir außerdem die Lebens-, Bildungs- und Erwerbssituation junger Menschen in den Blick – einer Bevölkerungsgruppe, im Spannungsfeld zwischen Selbstverwirklichung und den gesellschaftlichen Erwartungen, unsere Zukunft zu gestalten.

Wir wünschen viel Vergnügen beim Lesen.



Mag.^a
Manuela Lenk
Fachstatistische
Generaldirektorin

DDr.
Franz Haslauer
Kaufmännischer
Generaldirektor

Austrian Data Space: Statistik Austria mit Schlüsselrolle

Manuela Lenk



Wie können Daten der öffentlichen Verwaltung besser genutzt werden, ohne dabei Datenschutz, Sicherheit und Vertrauen aus den Augen zu verlieren? Mit dem Datenzugangsgesetz (DZG) hat Österreich seit dem vergangenen Jahr einen verbindlichen Rechtsrahmen für den sicheren, verantwortungsvollen und transparenten Umgang mit Daten des öffentlichen Sektors. Das DZG soll die Weiterverwendung geschützter Verwaltungsdaten erleichtern, datenbasierte Innovationen fördern und gleichzeitig hohe Standards bei Datenschutz und Datensicherheit gewährleisten. Statistik Austria nimmt bei der Umsetzung eine Schlüsselrolle ein.

Als nationale Umsetzung des European Data Governance Acts ist das DZG ein zentraler Baustein der Europäischen Datenstrategie und die Grundlage für den Aufbau des Austrian Data Space – eines gemeinsamen Datenraums der öffentlichen Hand. Das DZG überträgt uns wesentliche operative Aufgaben, die unter dem Begriff Data Stewardship zusammengefasst werden: Dazu zählen die Führung einer durchsuchbaren Bestandsliste geschützter Datenbestände, die Koordination und Dokumentation von Anträgen auf Datenweiterverwendung sowie die laufende Qualitätssicherung der registrierten Datensätze. International ist dieser Ansatz erprobt – nationale Statistikämter sind oft jene Stellen, die Vertrauen, Fachwissen und Überblick verbinden. Gemeinsam mit dem Bundeskanzleramt und dem Bundesrechenzentrum bringen wir unsere Expertise ein. Gleichzeitig ist Statistik Austria auch die im DZG vorgesehene »Zuständige Stelle« für Forschungsmikrodaten und Ergebnisdatensätze der amtlichen

Statistik. Wir werden hierzu das Austrian Micro Data Center (AMDC) organisatorisch und technisch für diese zusätzliche Rolle ausrichten.

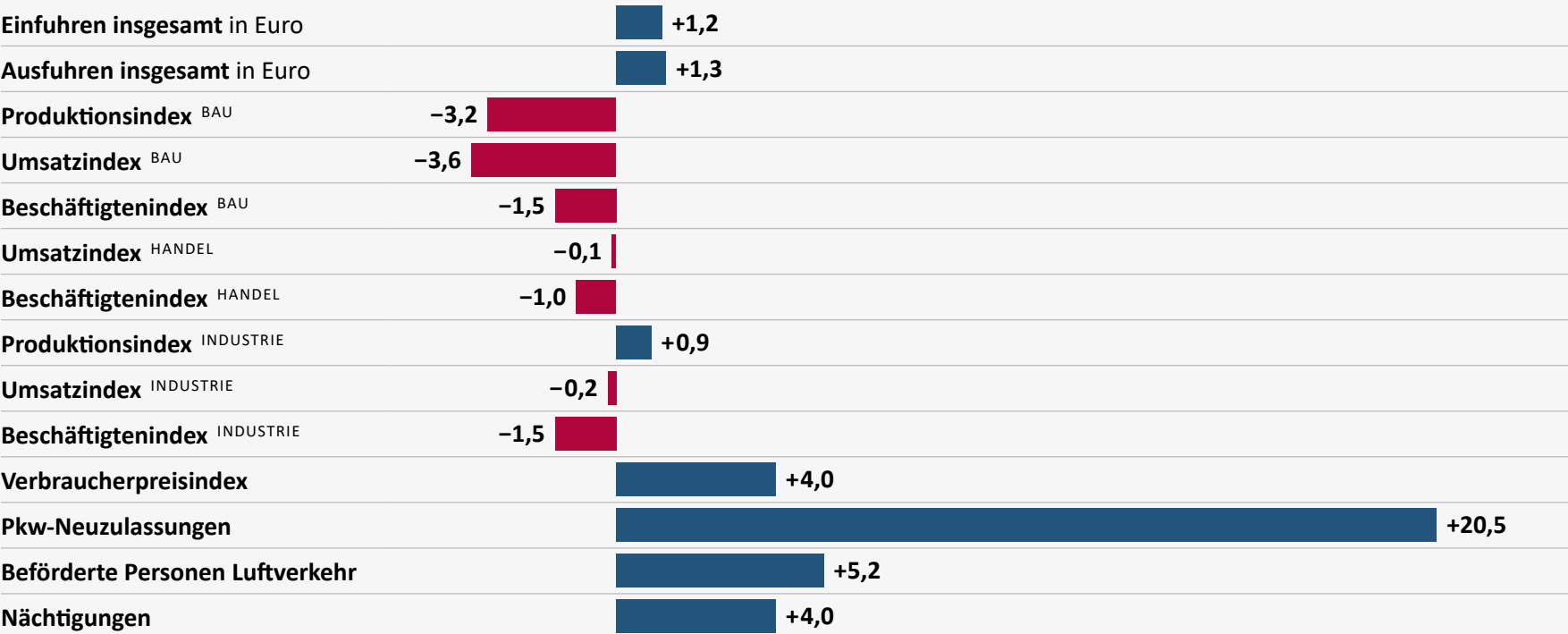
Die Wahrnehmung der Aufgaben als nationale Datenmanagerin haben wir in unserer ► **Strategie 2030** als eines von 12 strategischen Zielen festgeschrieben. Durch unsere neue Verantwortung im Rahmen des DZG tragen wir zu einem nachhaltigen österreichischen Datenökosystem bei. Unser besonderer Fokus liegt dabei auf guten Metadaten und auf der Unterstützung neuer Datenhalter. Denn ein Datenraum funktioniert nur dann FAIR, wenn Daten **F**indable (auffindbar), **A**ccessible (zugänglich), **I**nteroperable (interoperabel) und **R**eusable (wiederverwendbar) sind.

Das Datenzugangsgesetz schafft die Grundlage für die sichere Weiterverwendung öffentlicher Daten. Statistik Austria gestaltet den Austrian Data Space in zentraler Rolle aktiv mit.

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Konjunkturmonitor November 2025

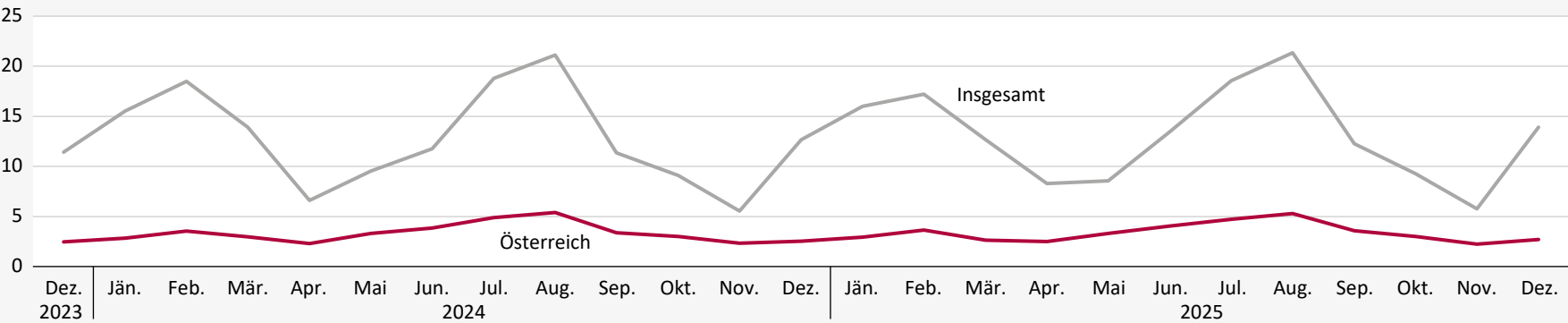
Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Außenhandelsstatistik, Konjunkturerhebung im produzierenden Bereich, Konjunkturstatistik Handel und Dienstleistungen, Verbraucherpreisindex, Kfz-Statistik, Zivilluftfahrtstatistik, Beherbergungsstatistik.

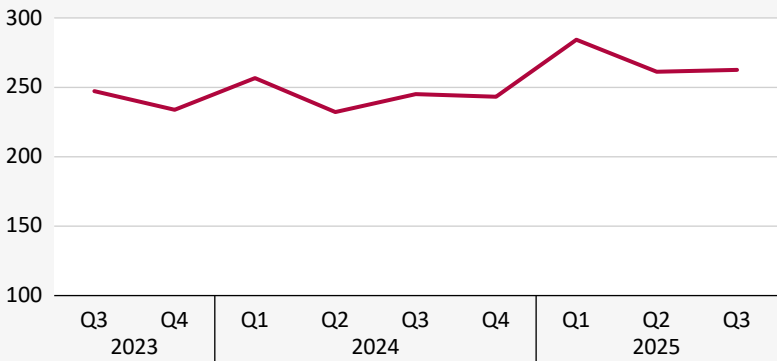
Zahl der Nächtigungen nach Herkunft der Gäste

in Mio.



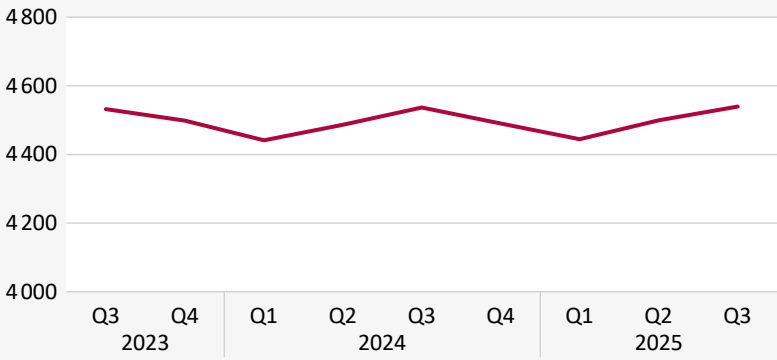
Q: STATISTIK AUSTRIA, Beherbergungsstatistik.

Zahl der Arbeitslosen
in Tausend



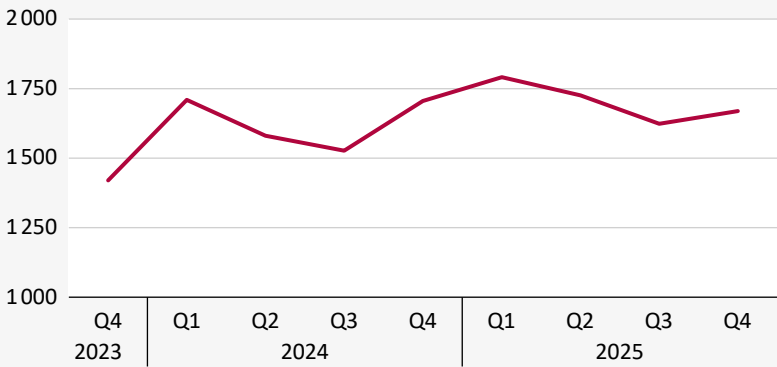
Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. – Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. – Nach internationalem Konzept (ILO).

Zahl der Erwerbstätigen
in Tausend



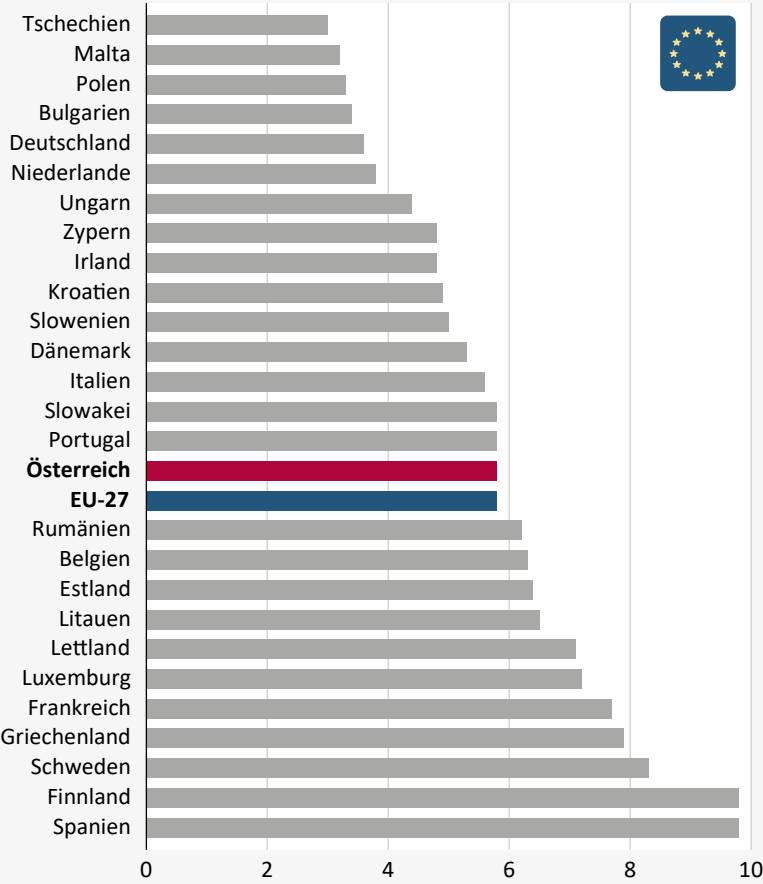
Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. – Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. – Nach internationalem Konzept (ILO).

Zahl der Insolvenzen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik der Insolvenzen. – Die Daten zu Insolvenzen basieren auf den gerichtlichen Insolvenzverfahren. – Die Werte für die letzten 4 Quartale sind vorläufig.

Arbeitslosenquote im EU-Vergleich
Dezember 2025, in Prozent



Q: Eurostat. – Arbeitslose in Prozent der Erwerbspersonen lt. ILO-Konzept. – Unbereinigte Daten.

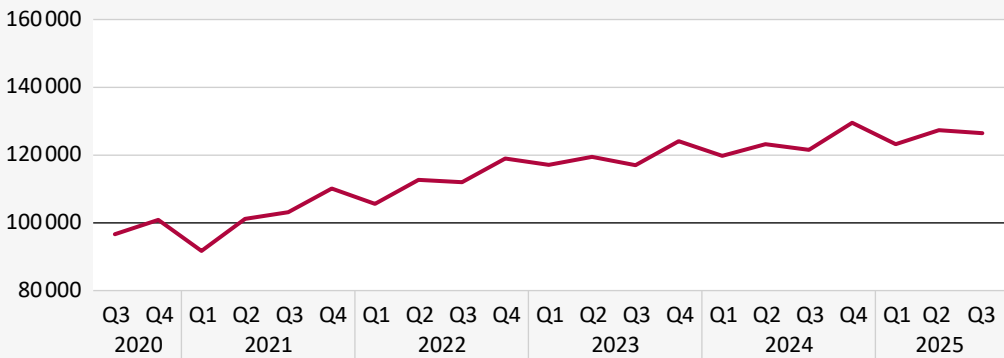
Erwerbstätigenquote
3. Quartal 2025

75,0%
15 bis 64 Jahre

Offene-Stellen-Quote
4. Quartal 2025

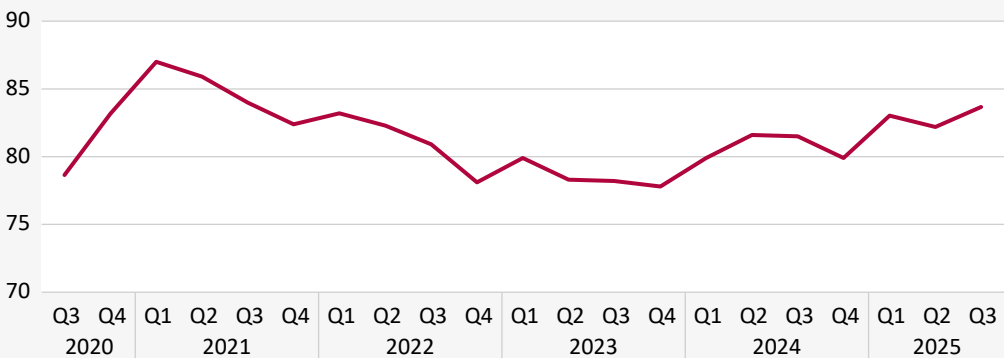
2,8%

Bruttoinlandsprodukt
laufende Preise, in Mio. Euro



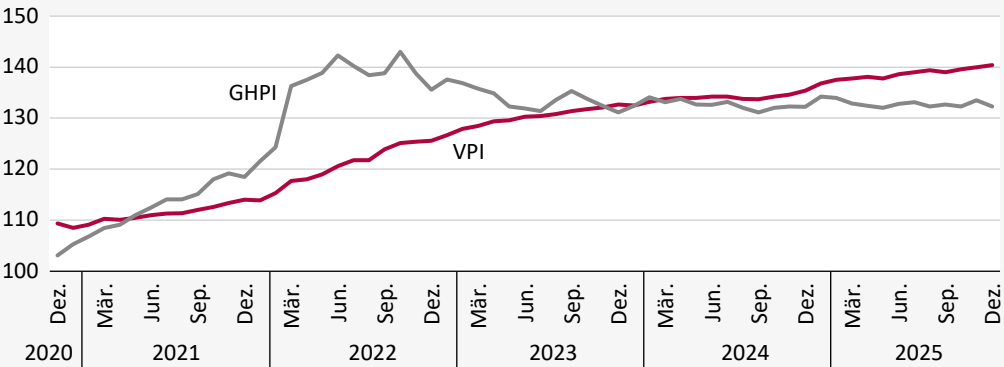
Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen. – Unbereinigte Daten.

Öffentliche Schuldenquote
in Prozent des BIP



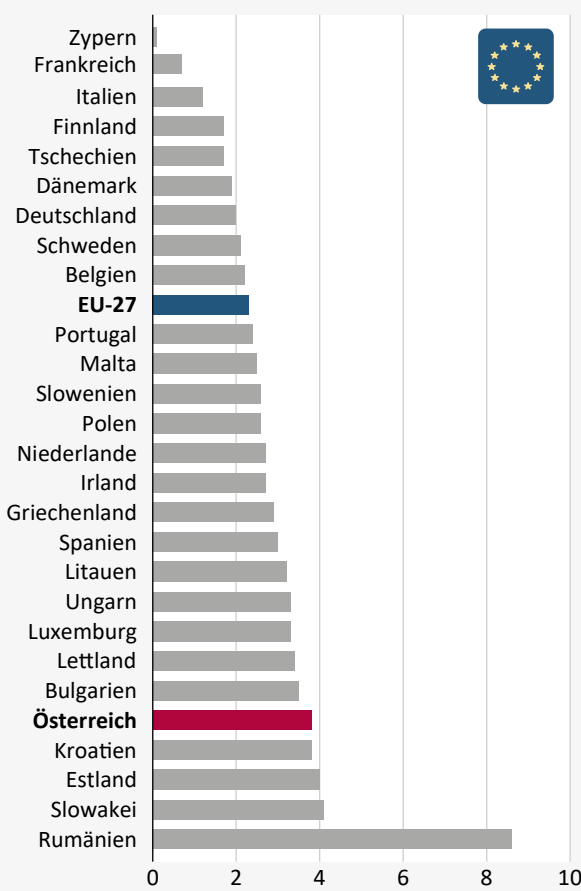
Q: STATISTIK AUSTRIA, Öffentliche Finanzen. – Bruttoinlandsprodukt (BIP): Summe der jeweils letzten 4 Quartale. – Daten gemäß ESVG 2010.

Verbraucher- und Großhandelspreisindex
(2015 = 100)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Verbraucherpreisindex, Großhandelspreisindex. – Verbraucherpreisindex: Der letzte Indexwert ist vorläufig.

Inflationsrate im EU-Vergleich
Dezember 2025, in Prozent



Q: Eurostat. – Veränderung des Harmonisierten Verbraucherpreisindex zum Vorjahresmonat. – Vorläufige Werte.

Öffentliches Defizit
3. Quartal 2025

3,9 Mrd. Euro

Der Verbraucherpreisindex misst die Veränderungen der Konsument:innenpreise über die Zeit.

Der Großhandelspreisindex bildet die monatliche Preisentwicklung der vom Großhandel abgesetzten Waren ab, indem der Großhandelsverkaufspreis (ohne MwSt.) als Preisbasis herangezogen wird.

Statistik Austria in Kürze

ARBEITSMARKT

Teilzeitbeschäftigte arbeiteten im Schnitt 21,7 Stunden pro Woche

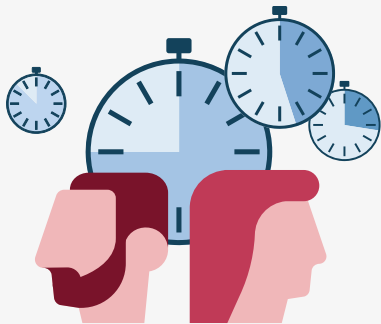
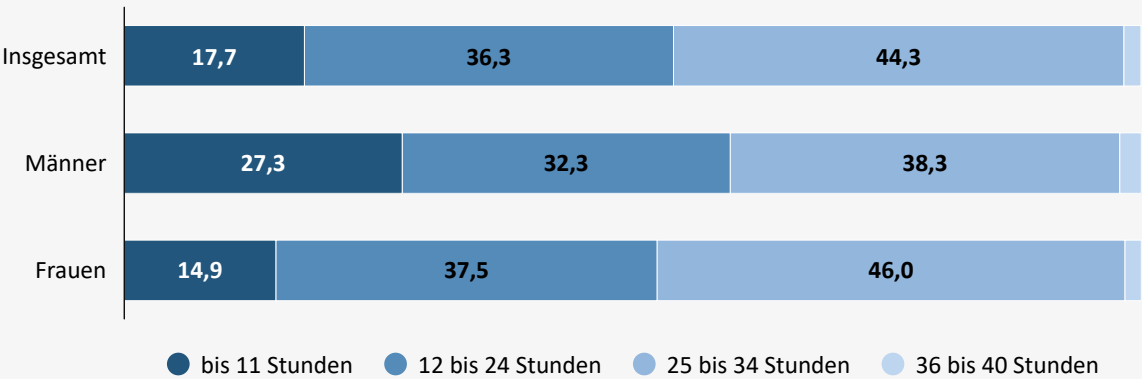
Im Jahr 2024 lag die Normalarbeitszeit, also die normalerweise durchschnittlich pro Woche geleistete Arbeitszeit, der Erwerbstätigen insgesamt bei 35,4 Stunden, während sie 2004 noch 39,7 Stunden betrug. Dies entspricht einem Rückgang von 4,3 Stunden innerhalb von 20 Jahren.

Unterschieden nach Teilzeit und Vollzeit zeigen sich jedoch gegenläufige Entwicklungen. Bei den Vollzeitbeschäftigten ging die wöchentliche Normalarbeitszeit von durchschnittlich 44,3 Stunden pro Woche im Jahr 2004 auf 43,1 (2014) und 41,6 im Jahr 2024 zurück. Bei Teilzeitbeschäftigten stieg die wöchentliche Normalarbeitszeit im Laufe der Jahre hingegen leicht an. 2024 arbeiteten Teilzeitkräfte im Schnitt 21,7 Stunden pro Woche – eine Stunde mehr als 2004, als der Wert bei 20,7 Stunden lag. Teilzeitbeschäftigte Frauen arbeiteten im Jahr 2024 mit durchschnittlich 22,2 Stunden pro Woche etwas mehr als teilzeitbeschäftigte Männer, die auf 20,2 Stunden kamen.

Mehr als 70% der Vollzeitbeschäftigten arbeiteten 2024 normalerweise zwischen 36 und 40 Stunden pro Woche (Frauen 74,9%, Männer 69,8%), rund ein Fünftel (20,6%) der Vollzeitbeschäftigten leistete zwischen 41 und 59 Wochenarbeitsstunden. Bei den Teilzeitbeschäftigten fiel die Verteilung nach Stundenkategorien heterogener aus: Der größte Anteil entfiel auf Beschäftigte mit 25 bis 35 Wochenstunden (44,3%), gefolgt von der Gruppe mit 12 bis 24 Stunden (36,3%). Deutlich geringer war der Anteil jener, die weniger als 12 Stunden pro Woche arbeiteten (17,7%).

[Zur Themenseite](#)
[► Teilzeitarbeit, Teilzeitquote](#)

Teilzeitbeschäftigte nach wöchentlichen Normalarbeitsstunden
in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2024. – Teilzeit gemäß Selbstzuordnung.

BEVÖLKERUNG UND SOZIALES

Rund 1,8 Mio. Menschen fühlen sich zumindest gelegentlich einsam

Im 2. Quartal 2025 gaben 28% der Bevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren an, sich in den letzten 4 Wochen zumindest gelegentlich einsam gefühlt zu haben. Rund 8% fühlten sich immer oder meistens einsam.

Junge Erwachsene sind dabei häufiger von Einsamkeit betroffen. In der Altersgruppe 18 bis 34 Jahre berichteten 12%, sich in den letzten 4 Wochen immer oder meistens einsam gefühlt zu haben. Noch stärker sind die Einflüsse von Haushaltsform und Einkommen: alleinlebende Personen (19%), Alleinerziehende (12%), Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten (17%) und Personen mit niedrigem Einkommen (16%) berichten vermehrt, sich in den vergangenen 4 Wochen immer oder meistens einsam gefühlt zu haben. Ein besonders deutlicher Zusammenhang zeigt sich bei materieller und sozialer Deprivation. Davon spricht man, wenn sich Personen bestimmte Waren, Dienstleistungen oder soziale Tätigkeiten, die von den meisten Menschen als für eine angemessene Lebensführung wünschenswert oder notwendig angesehen werden, aus finanziellen Gründen nicht leisten können. Beispiele dafür sind etwa das Unvermögen, regelmäßig Freunde einzuladen, an Freizeitaktivitäten teilzunehmen, oder der Verzicht auf grundlegende Konsumgüter wie das Ersetzen abgenutzter Kleidung oder dem Besitz von 2 Paar Alltagsschuhen. Bei Personen aus Haushalten, auf die 7 oder mehr der 13 Deprivationsmerkmale zutreffen, lag der Anteil der immer oder meistens Einsamen bei 35%, während er bei Haushalten mit weniger Einschränkungen nur 6% betrug.

Zur Themenseite
► Soziale Krisenfolgen

1,9 Mio. Menschen mit Behinderungen 2024

Im Jahr 2024 waren in Österreich 24,7% der Wohnbevölkerung zwischen 15 und 89 Jahren bei Alltagsaktivitäten gesundheitsbedingt eingeschränkt und lebten somit mit Behinderungen. Das entspricht 1,9 Mio. Menschen.

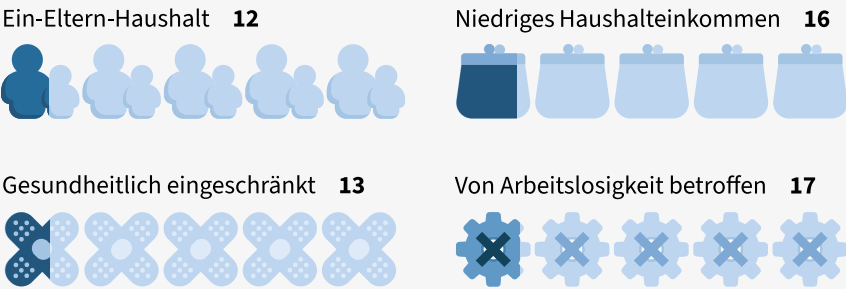
Von diesen 1,9 Mio. Menschen berichteten gemäß Mikrozensus 2024 hochgerechnet rund 595 000 Personen (7,8% der Bevölkerung) von starken Einschränkungen. Etwa 1 297 000 Personen (16,9% der Bevölkerung) stuften sich hingegen als »etwas eingeschränkt« ein. Mehr als die Hälfte der Menschen mit Behinderungen im Alter von 15 bis 64 Jahren war erwerbstätig (54,1%). Personen mit starken Einschränkungen bei Alltagsaktivitäten standen jedoch wesentlich seltener im Erwerbsleben (27,8%) als Personen, die lediglich etwas eingeschränkt waren (63,9%).

Mehr als ein Fünftel (21,5%) aller Personen mit gesundheitsbedingten Aktivitätseinschränkungen ab 16 Jahren war 2024 armuts- oder ausgrenzungsgefährdet, während dieses Risiko in der gesamten Bevölkerung ab 16 Jahren bei 16,2% lag.

13,7% der Haushalte, in denen mindestens eine Person gesundheitsbedingt bei Alltagsaktivitäten eingeschränkt war, benötigten 2024 Pflege- oder Alltagshilfe. Für fast jeden 4. dieser Haushalte war die benötigte Pflege- oder Alltagshilfe durch mobile Dienste jedoch gar nicht oder nicht in ausreichendem Umfang verfügbar.

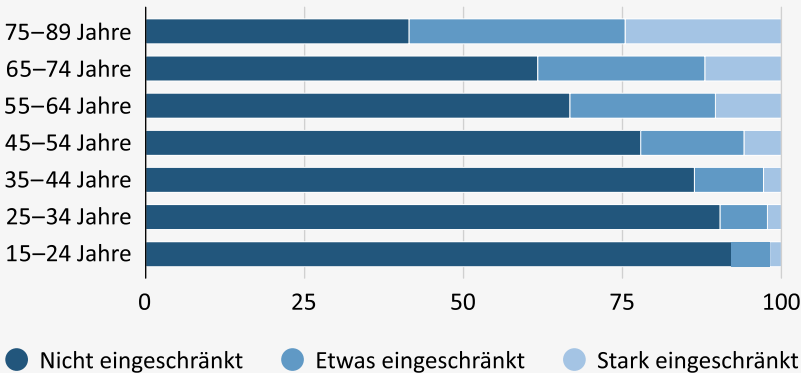
Zur Themenseite
► Selbsteingeschätzte Behinderung

18- bis 74-Jährige mit finanziellen Schwierigkeiten, die sich meistens oder immer einsam fühlen in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, So geht's uns heute, Q3/2025. – Einsamkeit in den letzten 4 Wochen vor der Erhebung.

Gesundheitsbedingte Einschränkungen bei Alltagsaktivitäten Bevölkerung in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2024. – Bevölkerung in Privathaushalten.

Bevölkerung nur leicht gewachsen

Österreichs Bevölkerung wächst weiterhin, allerdings fiel das Wachstum im Jahr 2025 erneut geringer aus als in den Jahren davor. Nach einem Bevölkerungsplus von 1,4% im Jahr 2022 wurde der Zuwachs von Jahr zu Jahr kleiner. 2023 stieg die Bevölkerungszahl um 0,6%, 2024 um 0,4% und 2025 nur mehr um 0,2%.

Knapp zwei Drittel des gesamtösterreichischen Bevölkerungsanstiegs 2025 entfallen auf Wien. Hier gab es mit +0,7% das höchste Bevölkerungswachstum. Zu Jahresbeginn 2026 lebten insgesamt 2 042 036 Menschen in der Bundeshauptstadt, um 13 747 mehr als ein Jahr zuvor. In allen anderen Bundesländern lag das Wachstum unter dem Bundesdurchschnitt von 0,2%, wobei Tirol und Salzburg (je knapp +0,2%) etwas größere Zuwächse verzeichneten als Niederösterreich, Oberösterreich und Vorarlberg (je +0,1%). In der Steiermark und Kärnten erhöhte sich die Bevölkerungszahl minimal, während es im Burgenland einen geringfügigen Rückgang gab.

Auf regionaler Ebene zeigte sich 2025 in insgesamt 49 politischen Bezirken ein Bevölkerungsanstieg. Am stärksten fielen die Zugewinne in den Städten Wiener Neustadt und Eisenstadt (+1,8%) aus. Rückläufig entwickelten sich die Bevölkerungszahlen in 45 politischen Bezirken, hauptsächlich in ländlich-peripheren und inneralpinen Regionen. Am stärksten schrumpften die beiden obersteirischen Bezirke Murau (-0,9%) und Bruck-Mürzzuschlag (-0,8%), die kleine Statutarstadt Rust (-0,7%) sowie Gmünd im Waldviertel (-0,7%).

Innerhalb Wiens verzeichneten 8 Gemeindebezirke einen Rückgang, während es in 15 Gemeindebezirken zu einem Anstieg der Bevölkerungszahl kam. Den stärksten Zuwachs gab es im Bezirk Donaustadt (+3,2%).

[Zur Themenseite](#)

► [Bevölkerung zu Jahres-/Quartalsanfang](#)

Matura-Erfolgsquote im Sommer 2025 deutlich höher als im Vorjahr

Zum Haupttermin 2025 schlossen rund 92,1% der Kandidat:innen die standardisierte Reife- und Diplomprüfung positiv ab. Damit wurde die höchste Erfolgsquote seit dem Sommertermin 2021 erreicht – jener Prüfungsperiode, in der aufgrund der Coronapandemie deutliche Erleichterungen galten. Im Vorjahr lag die Positivquote bei 89,9%, vor der Pandemie 2019 bei 85,1%. Seit dem Sommer 2020 werden die Leistungen der letzten Schulstufe bei der Matura-Benotung miteinbezogen. Mit dem Matura-Haupttermin 2025 wurde darüber hinaus die vorwissenschaftliche Arbeit an den allgemeinbildenden höheren Schulen ersetzt. AHS-Maturant:innen haben nun die Möglichkeit, zwischen einer abschließenden Arbeit oder einem weiteren schriftlichen oder mündlichen Prüfungsfach zu wählen. Mehr als die Hälfte entschied sich im Sommer 2025 für das zusätzliche Prüfungsfach.

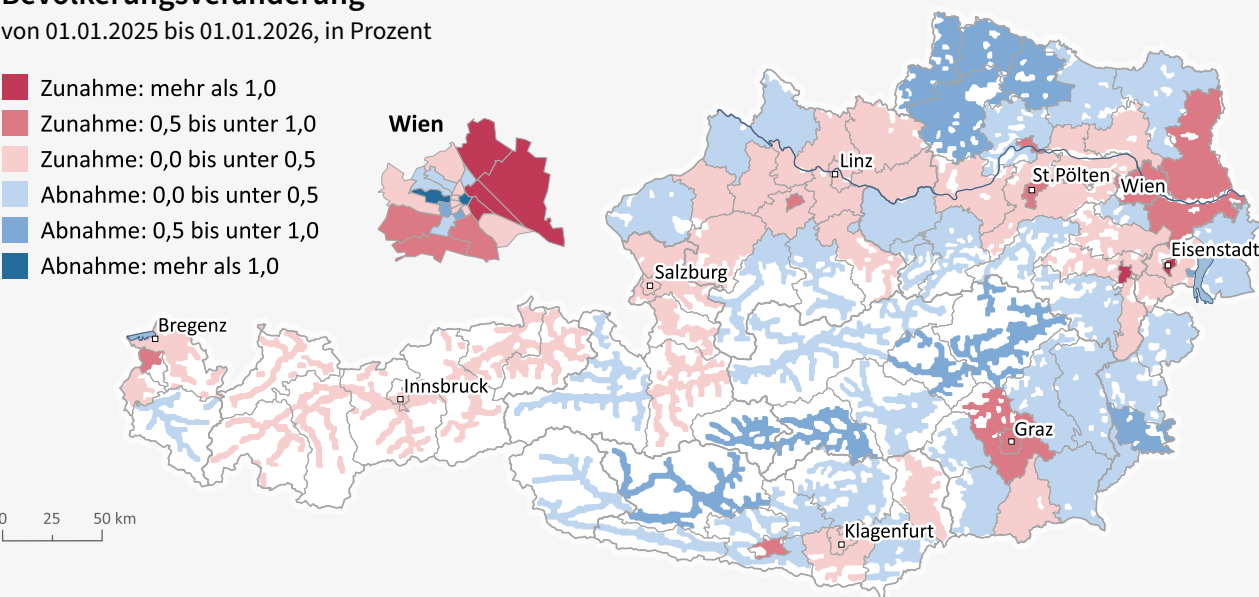
[Zur Themenseite](#)

► [Reife- und Diplomprüfungen](#)

Bevölkerungsveränderung

von 01.01.2025 bis 01.01.2026, in Prozent

- Zunahme: mehr als 1,0
- Zunahme: 0,5 bis unter 1,0
- Zunahme: 0,0 bis unter 0,5
- Abnahme: 0,0 bis unter 0,5
- Abnahme: 0,5 bis unter 1,0
- Abnahme: mehr als 1,0



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes. – Vorläufige Ergebnisse.

LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

Produktion von Speisefischen 2024 um 3,1 % zurückgegangen

Im Jahr 2024 wurden rund 5 008 t Speisefisch in österreichischen Aquakulturanlagen produziert und vermarktet. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht das einem Rückgang um 3,1% bzw. 162 t. Die Zahl der in diesem Bereich tätigen Unternehmen blieb mit 544 nahezu unverändert (-0,2%).

Die mengenmäßig wichtigsten Fischarten aus heimischer Aquakultur waren 2024 Regenbogen- bzw. Lachsforelle (1 749 t), gefolgt von Bachsaibling (681 t), Bach- bzw. Seeforelle (589 t), Karpfen (539 t), Afrikanischem Raubwels (511 t), Elsässer Saibling (480 t) und Seesaibling (264 t). Von den 5 008 t verkauftem Speisefisch waren 493 t Bio-Fisch. Bei den Bio-Fischen war die Nachfrage 2024 vor allem bei Bachsaibling (+32,7% auf 137 t) hoch.

Darüber hinaus wurden im Jahr 2024 rund 9,0 Mio. Stück Laich (-25,7%) und 33,7 Mio. Jungfische aller Altersstufen (-9,3%) verkauft. Ein großer Teil davon waren Salmoniden wie Regenbogen- bzw. Lachsforelle (1,6 Mio. Stück Laich und 4,8 Mio. Jungfische), Bach- bzw. Seeforelle (4,0 Mio. Stück Laich und 3,4 Mio. Jungfische) sowie Bachsaibling (2,2 Mio. Stück Laich und 1,8 Mio. Jungfische).

Als Hauptursachen für Produktionseinbußen meldeten die Unternehmen Fressfeinde wie Fischotter, Fischreiher und Kormorane, aber auch Umweltfaktoren wie Überschwemmungen, Wassermangel oder Hitze sowie damit einhergehende Probleme mit der Wasserqualität.

[Zur Themenseite ► Aquakulturen](#)

Schon gewusst?

9,8 %

der im Jahr 2024 verkauften Menge Speisefisch, stammten aus biologischer Landwirtschaft.

Q: STATISTIK AUSTRIA, Aquakulturproduktion.

[illegible]

Wieder Höchstwert bei Nüchtigungen pro Jahr

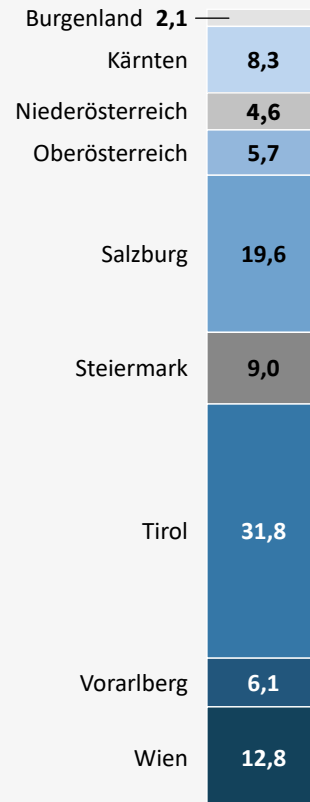
Das Jahr 2025 brachte dem heimischen Tourismus ein Allzeithoch bei den Nächtigungszahlen. Es wurden 157,3 Mio. Übernachtungen in Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen verzeichnet. Das ist der höchste Wert seit Beginn der digitalen Aufzeichnungen im Jahr 1974. Zum 3. Mal wurden damit mehr als 150 Millionen Nächtigungen erreicht – nach 2023 (151,2 Mio.) und 2024 (154,3 Mio.).

Im Vergleich zu 2024 wuchsen die Nächtigungen 2025 um 1,9%, was insbesondere auf einen Anstieg der Übernachtungen von internationalen Gästen auf 116,8 Mio. (+2,4%) zurückzuführen ist. Die Nächtigungen von Gästen aus Österreich nahmen um 0,5% auf 40,5 Mio. zu. Auch die Ankünfte erhöhten sich im Jahr 2025. Im Vergleich zum Vorjahr nahm die Zahl der Gäste um 3,1% auf 48,2 Mio. zu.

[Zur Themenseite](#)

► Ankünfte und Nächtigungen

Nächtigungen nach Bundesland im Kalenderjahr 2025



Q: STATISTIK AUSTRIA, Beherbergungsstatistik. – Endgültige Ergebnisse.

VOLKSWIRTSCHAFT UND ÖFFENTLICHE FINANZEN

Inflation 2025 mit 3,6% höher als im Vorjahr

Die Inflationsrate für das Jahr 2025 lag bei 3,6%, nach 2,9% im Jahr 2024 und 7,8% im Jahr 2023. Der Jahresdurchschnitt 2025 ist nach der Phase der Hochinflation in den Jahren 2022 bis 2024 der höchste seit 1993. Im Jahresverlauf 2025 sank die Teuerung von 3,2% im Jänner auf 2,9% im Mai, stieg im August auf 4,1% und unterschritt die 4,0%-Marke erst im Dezember wieder mit 3,8%.

Mit einer Jahresdurchschnittsinflation von 3,6% war die Teuerung in Österreich 2025 merklich höher als in fast allen anderen Ländern des Euro-raums. Angeheizt wurde die Teuerung insbesondere durch höhere Strom-preise aufgrund des Endes der Strompreisbremse. Während bei Nahrungs-mitteln der Preisdruck zunahm, fielen die Preisanstiege in der Gastronomie weniger stark aus als im Vorjahr, hielten sich aber auf hohem Niveau. Billige-re Treibstoffe wirkten hingegen noch preisdämpfender als im Jahr 2024.

[Zur Themenseite](#)

► Verbraucherpreisindex (VPI/HVPI)

Billiger: Butter und Mobiltelefonie

Veränderung von Dezember 2024 bis Dezember 2025 in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Monatliche Preiserhebungen.

Lohnsteueraufkommen 2024 gestiegen

2024 hat das Lohnsteueraufkommen mit 37,27 Mrd. Euro einen neuen Höchstwert erreicht. Damit hat der Staat um 7,9% oder 2,74 Mrd. Euro mehr eingenommen als im Jahr davor. Der Zuwachs ist auf den kräftigen Anstieg der Bruttobezüge der Lohnsteuerpflichtigen in Österreich zurückzuführen, der maßgeblich von inflationsbedingt hohen Lohnabschlüssen beeinflusst war. Im Jahr 2024 gab es insgesamt 7,43 Mio. lohnsteuerpflichtige Einkommensbezieher:innen in Österreich, um 0,4% mehr als im Jahr davor. Davon waren 4,85 Mio. unselbständig Erwerbstätige und 2,58 Mio. Pensionist:innen. Die Bruttobezüge stiegen um 8,5% auf 283,05 Mrd. Euro. Davon gingen 37,27 Mrd. Euro als Lohnsteuer an den Staat, um 2,74 Mrd. Euro (+7,9%) mehr als 2023. Damit haben die Einkommen auch 2024 wieder deutlicher zugelegt als die Einnahmen des Staates aus der Lohnsteuer.

[Zur Themenseite ► Lohnsteuerstatistik](#)

Schon gewusst?

19,9%

der Lohnsteuerpflichtigen hatten 2024 aufgrund geringer Bezüge keine anrechenbare Lohnsteuer.

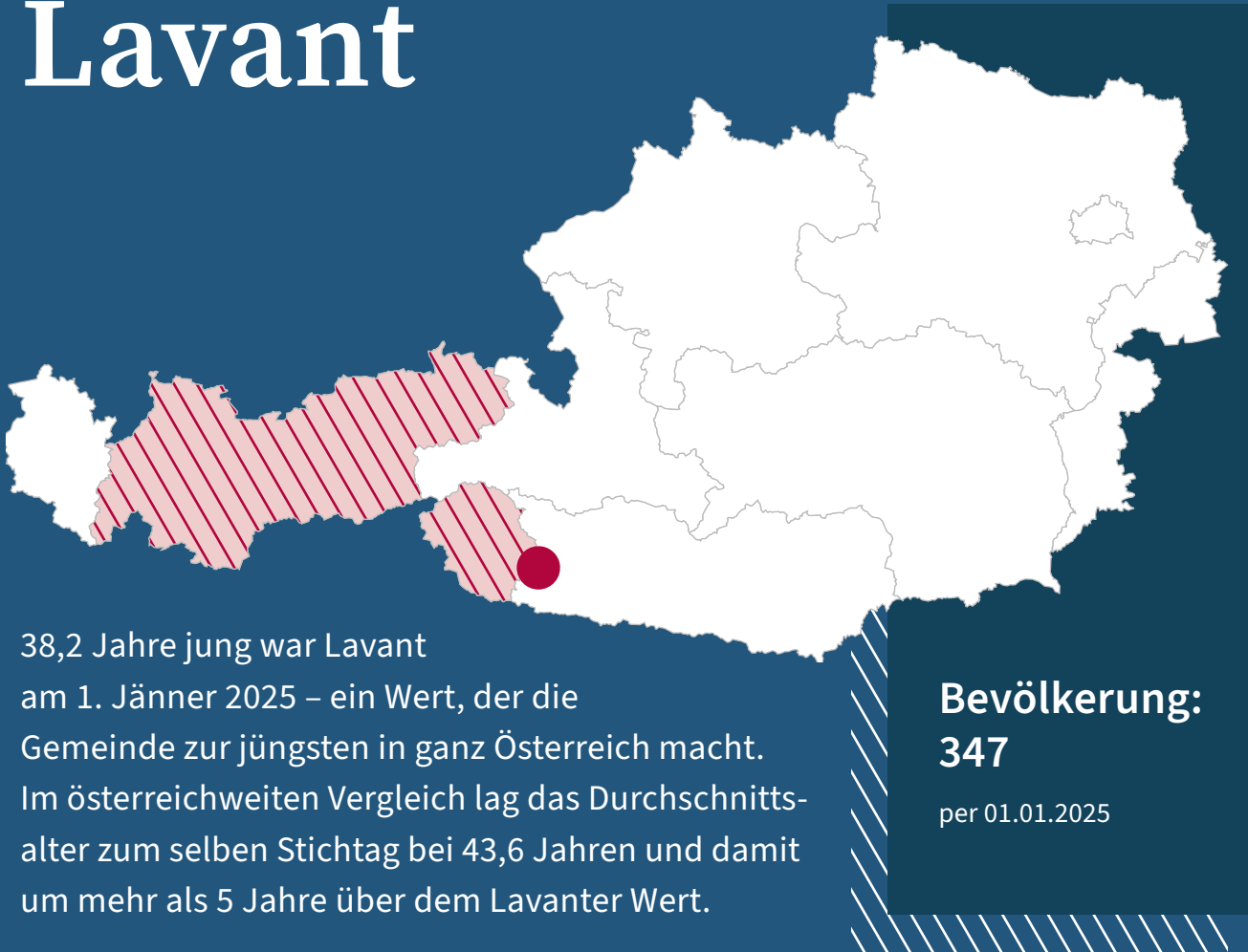
O: STATISTIK AUSTRIA, Lohnsteuerstatistik 2024.





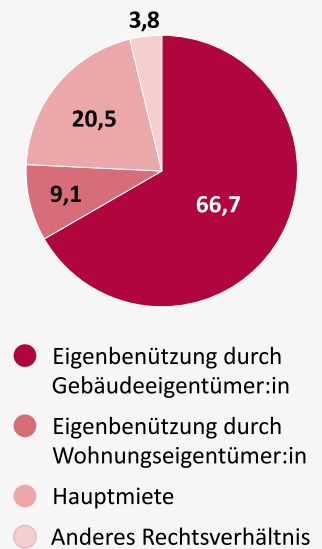
Ein Blick auf die Gemeinde

Lavant



Grafik 2

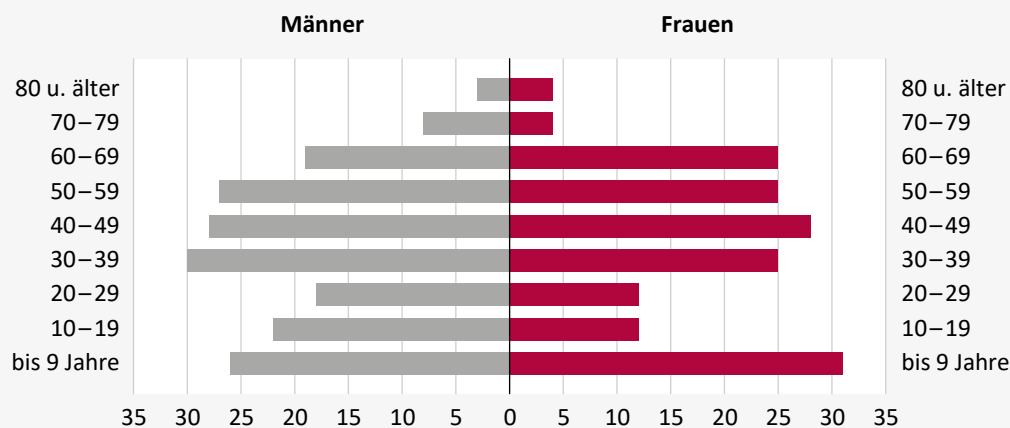
**Hauptwohnsitzwoh-
nungen nach Rechts-
verhältnis**
in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Gebäude- und Wohnungszählung. – Stichtag 31.10.2023.

Grafik 1

Bevölkerungspyramide



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes. – Stichtag 01.01.2025.

Tabelle

Haushalte, Familien

Merkmal	Durchschnitt		
	Lavant	Lienz	Tirol
Haushaltsgröße	2,7	2,3	2,2
Kinderzahl je Familie mit Kindern	1,7	1,7	1,6
Familiengröße	3,1	2,9	2,8

Q: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik. – 31.10.2023. – Familien = verheiratete oder unverheiratete Paare, mit Kindern oder ohne Kinder, sowie Ein-Eltern-Familien.

Finanzielle Situation & Konsum

Warum ist es wichtig zu wissen, wer wieviel Vermögen besitzt?

Österreich fragt sich ...

Wie wird das wirtschaftliche Wohlergehen von Haushalten gemessen?

Wie wird das Nettovermögen bestimmt?

Wer hat in Österreich Vermögen?

Was sind die beliebtesten Formen der Finanzanlagen?

Daten zu Finanzanlage- und Konsumentscheidungen, zur Struktur der Vermögen und Verbindlichkeiten der Haushalte sind eine wichtige Basis für (wirtschafts-)politische Entscheidungen. Statistik Austria erfasst diese Informationen ab 2026 im Rahmen der Erhebung »Finanzielle Situation & Konsum«. Sie ist Teil des HFCS (Household Finance and Consumption Survey), der umfassendsten Haushaltsbefragung im Euroraum zu Finanzanlage- und Konsumverhalten. Das Projekt wird von der Österreichischen Nationalbank (OeNB) in enger Zusammenarbeit mit den anderen nationalen Zentralbanken des Eurosystems und der Europäischen Zentralbank (EZB) realisiert. Im Rahmen des HFCS gab es bisher in Österreich 5 Datenerhebungen seit 2010, zuletzt 2023.

Was erhoben wird und warum

Um zu wissen, wie es den Menschen in Österreich wirtschaftlich geht, ist es wichtig, die Bereiche Einkommen, Konsum und Vermögen und deren Wechselspiel in den Blick zu nehmen. Auch Stiglitz et al.,^[1]

Antworten gibt ...

Nadja **Lamei**

Sie ist Sozialwissenschaftlerin und leitet seit mehr als 20 Jahren bei Statistik Austria Projekte zu Haushaltseinkommen, Armut und sozialer Ausgrenzung. Künftig darf sie auch die Vermögenssituation der Menschen in Österreich in den Blick nehmen.



die OECD^[2] und die Generaldirektor:innen der europäischen Statistikämter^[3] haben es als wichtiges Ziel angesehen, Daten zu laufenden Einkommen und Ausgaben gemeinsam mit Vermögen und Verschuldung analysieren zu können. Als Beispiel: Wer Vermögen in Form von Immobilienbesitz hat, hat etwa oft geringere Ausgaben für das Wohnen und damit einen besseren Lebensstandard als Mieter:innen, auch wenn etwa das laufende Einkommen gleich hoch ist.

Informationen zur wirtschaftlichen Lage, wie der Struktur der Vermögen und Verbindlichkeiten der Haushalte, sind wertvoll für Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Forschung. Daten über Finanzanlage- und Konsumentscheidungen unterschiedlicher Einkommens-, Berufs- und Altersgruppen sind wichtig für faktenorientierte Entscheidungen. Daher erhebt Statistik Austria unter anderem wie hoch die Einkommen und die laufenden Ausgaben der Haushalte sind, wer Immobilien besitzt und damit verbundene Kredite oder andere Vermögenswerte und Verbindlichkeiten hat. Eine EU-Leitlinie der EZB legt die Variablen und wissenschaftlichen Anforderungen für die Erhebung fest. Die ► **Grafik** gibt einen Überblick über die erfassten Themen.

2 OECD (2013): »OECD Framework«.

3 Generaldirektor:innen der europäischen Statistikämter (2016): »Vienna Memorandum«.

1 Stiglitz et al. (2009): »Report by the Commission«.

Die Auswahl der Haushalte für die Erhebung erfolgt mittels Ziehung der Adressen aus dem Zentralen Melderegister (ZMR). Jeder dieser Haushalte steht stellvertretend für Tausende andere in Österreich. Als Dankeschön erhalten teilnehmende Haushalte nach Abschluss aller Fragebögen einen Einkaufsgutschein oder es wird in ihrem Namen eine Spende an ein Naturschutzprojekt weitergeleitet.

Schutz der sensiblen Daten

Wie in allen Erhebungen, die Statistik Austria durchführt, gilt: Alle Angaben unterliegen der absoluten statistischen Geheimhaltung, dem Datenschutz gemäß dem Bundesstatistikgesetz und den entsprechenden Bestimmungen des Datenschutzgesetzes. Persönliche Angaben werden nur für statistische Zwecke verwendet und an keine andere Stelle weitergegeben. Name und Adresse werden nur für den Kontakt benötigt, getrennt von den Antworten in einer Datenbank gespeichert und nach Abschluss der letzten Erhebungsteilnahme gelöscht. Zudem werden bei der Auswertung nie die Daten einzelner Personen analysiert – nur größere Personengruppen werden betrachtet, beispielsweise Frauen in Pension, Mieter:innen, Familien mit Kindern. In den Ergebnissen sind somit individuelle Antworten nicht mehr erkennbar. Die finale Datenbasis wird aus den Angaben von rund 3 000 Haushalten bestehen.

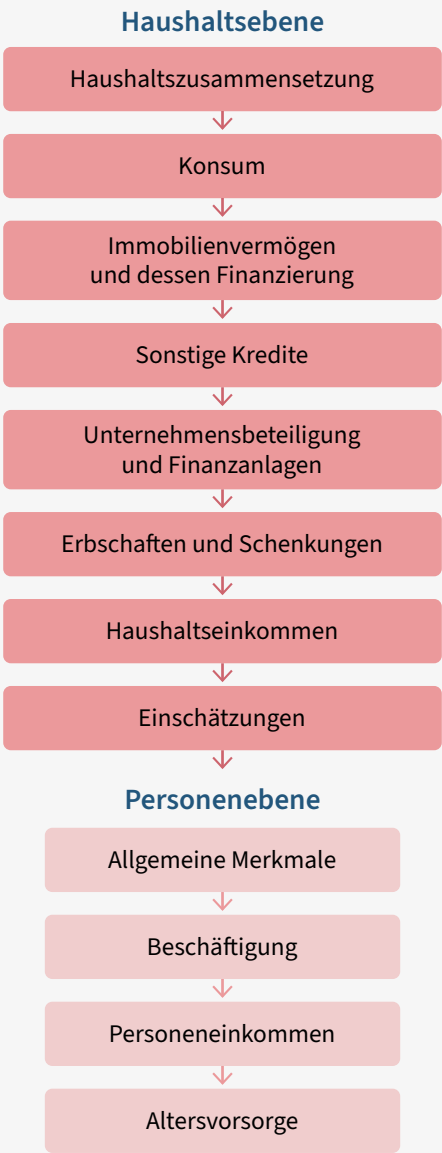
Zentrale Kennzahl Nettovermögen

Das Sachvermögen (auch Realvermögen genannt) der privaten Haushalte umfasst z. B. Immobilien, Fahrzeuge, privates Eigentum an Unternehmen oder Wertgegenstände. Finanzvermögen liegt in Form von Einlagen auf Girokonten, Spareinlagen, Aktien, Wertpapieren oder Lebensversicherungen vor. Gemeinsam stellen sie die Ressourcen dar, auf die Haushalte zurückgreifen können. Demgegenüber sind Schulden (in Form von Krediten und privaten Schulden) die Verbindlichkeiten der Haushalte gegenüber Banken oder anderen.

Das Nettovermögen ist die Summe aus Sach- und Finanzvermögen abzüglich von Schulden. Es ist die zentrale Kennzahl der Haushaltsbilanz und wichtige Analysegröße in der Erhebung »Finanzielle Situation & Konsum«. Ziel der Erhebung ist es, ein Verständnis der Verteilung von Realvermögen, Finanzvermögen und Schulden zu erlangen. Denn nur so lässt sich die wirtschaftliche Lage der Haushalte beurteilen und beispielsweise ihre Fähigkeit zur Bewältigung von wirtschaftlichen Schocks abschätzen.

Grafik

Erhebungsablauf und -themen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Finanzielle Situation & Konsum. – Personenebene: alle Personen ab 16 Jahren.

Formel

Berechnung des Nettovermögens privater Haushalte

$$\begin{array}{rcl} \text{Sachvermögen} & & \text{z.B.: Immobilien, Fahrzeuge,} \\ + \text{ Finanzvermögen} & & \text{Unternehmenseigentum,} \\ - \text{ Schulden} & & \text{Wertgegenstände} \\ \hline = \text{Nettovermögen} & & \text{z.B.: Girokonten, Spareinlagen,} \\ & & \text{Aktien, Wertpapiere,} \\ & & \text{Lebensversicherungen} \end{array}$$

Aktuelle Ergebnisse der OeNB

Die im Dezember 2025 von der Österreichischen Nationalbank präsentierten Ergebnisse der 5. Welle des österreichischen HFCS 2023 zeigen: Das Vermögen in Österreich wird von selbstgenutztem Wohneigentum dominiert – das heißt, wer in Eigentum wohnt, hat eher bzw. mehr Vermögen im Vergleich zu Mieter:innen. In Österreich lebt rund die Hälfte der Haushalte im Eigentum. Rund 12 % besitzen andere Immobilien neben dem Hauptwohnsitz.

Etwa 30 % der österreichischen Haushalte haben Schulden. Davon verfügt ca. die Hälfte über durch Immobilien besicherte Hypothekarkredite, die andere Hälfte über kleinere unbesicherte Kredite, und nur sehr wenige haben beide Arten von Schulden. Mengenmäßig bestehen Schulden hauptsächlich aus Hypothekendarlehen und sind bei Haushalten mit höherem Einkommen und höherem Vermögen konzentriert.

Vermögensübertragungen zwischen Generationen spielen eine zunehmend wichtige Rolle bei der Vermögensbildung: Fast 41 % der Haushalte haben bereits irgendwann eine Erbschaft oder Schenkung erhalten – was einem Anstieg gegenüber 35 % im Jahr 2010 entspricht. Die durchschnittliche Höhe dieser Übertragung beträgt rund 315 000 Euro.

Fast alle Haushalte haben Girokonten und Sparbücher. Wenige halten Fonds (12 %), Aktien (6 %) oder Anleihen (3 %). Krypto-Werte wurden 2023 erstmals erhoben, sind aber bisher nur gering im Portfolio vertreten (4 %). Die meisten österreichischen Haushalte sparen in erster Linie, um eine finanzielle Reserve aufzubauen. Der Wert der monatlichen Ersparnisse liegt im Mittel bei etwa 300 Euro (Median), und die Sparquote steigt mit dem Einkommen – von unter 10 % des Einkommens in der unteren Hälfte der Einkommensverteilung bis über 20 % am oberen Ende der Einkommensverteilung.

Auf den Punkt gebracht

Neben dem laufenden Einkommen (z. B. aus Arbeit, Pensionen, Sozialleistungen und anderen Quellen) und den Ausgaben für Konsum sind Vermögen und Schulden jene Kenngrößen, die es ermöglichen den Wohlstand und dessen Verteilung auf Personen und Haushalte zu messen. Die Erhebung »Finanzielle Situation & Konsum« misst all das im Auftrag der Österreichischen Nationalbank eingebunden in den europäischen HFCS (Household Finance and Consumption Survey). Sie ist die einzige Erhebung in Österreich, die eine umfassende wissenschaftliche Analyse der finanziellen Situation privater Haushalte gemäß internationalen Standards in den 3 Teilbereichen Ausgaben, Einkommen und Vermögen ermöglicht.

Literaturverzeichnis



Fessler, P. / Riedl, A. / Schürz, M. (2025): »► **Eurosystem Household Finance and Consumption Survey 2023: first results for Austria**«. OeNB-Report 2025/21.

Generaldirektor:innen der europäischen Statistikämter (2016): »► **Vienna Memorandum: Statistical session on Statistics on income, consumption and wealth; As adopted by the ESSC on 28 September 2016**«.

OECD (2013): ► **»OECD Framework for Statistics on the Distribution of Household Income, Consumption and Wealth«**.

Stiglitz, J. / Sen, A. / Fitoussi, J.-P. (2009): ► **»Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress«**.

Glossar

Median Der Median wird ermittelt, indem alle Werte der Höhe nach sortiert werden. Der Median ist jener Wert, unter bzw. über dem die Ersparnisse von jeweils der Hälfte der Haushalte liegen. Im Unterschied zum arithmetischen Mittel, das den Durchschnitt aller Werte angibt, wird der Median weniger stark von extrem großen bzw. kleinen Werten beeinflusst und ist dadurch robuster gegenüber sogenannten Ausreißern.

WEITERFÜHRENDES

Erhebungsinfos

- **Finanzielle Situation und Konsum**
- **Datenschutzinformation**

Websites

- **OeNB – Household Finance and Consumption Survey**
- **EZB – Household Finance and Consumption Survey**

5 Fragen an ...

das Team hinter den demographischen Prognosen



Projektleiterin
Pauline **Pohl** |
Ihr Team:
Hannah **Diethard** •
Ingrid **Setz** •
Marlene **Weinauer**

Statistik Austria erstellt eine Vielzahl demographischer Prognosen. Neben der Entwicklung der Bevölkerungsstruktur werden auch weitere Aspekte abgedeckt: etwa die Entwicklung von Erwerbspersonen, die zukünftige Zusammensetzung von Haushalten, prognostizierte Schulbesuche sowie die Krebsinzidenz und -mortalität – allesamt wichtige Grundlagen, die Planungsprozesse in Österreich unterstützen. Im Interview gibt das Team der demographischen Prognosen Einblicke in seine Arbeit, innovative Ansätze, die Bedeutung statistischer Prognosen und die Herausforderungen bei ihrer Erstellung. Außerdem verrät es, welche bislang ungenutzten Potenziale in der Prognosearbeit stecken.

1

Welche Prognosen werden bei Statistik Austria erstellt und wofür werden sie benötigt?

Die Grundlage aller unserer Prognosen ist die Bevölkerungsprognose. Darin schauen wir uns an, wie sich die Bevölkerung in Zukunft entwickeln wird. Im Mittelpunkt stehen dabei Merkmale wie Alter, Geschlecht, Geburtsland und Wohnbundesland. Das Ergebnis ist also weit mehr als eine reine Bevölkerungszahl: Wir bilden auch die Bevölkerungsbewegung durch Geburten, Sterbefälle sowie Zu- und Abwanderung inklusive Binnenwanderung ab und zeigen gleichzeitig, wie sich die Altersstruktur verändert.

Zu den jährlich veröffentlichten Bevölkerungsprognosen für Österreich und die Bundesländer kommen auf Anfrage auch spezifische Auswertungen hinzu. So wurden in der Vergangenheit beispiels-

weise regionale Prognosen erstellt, die als Grundlage für Infrastruktur- oder Wohnbaukonzepte dienen.

Im letzten Jahr haben wir außerdem eine Erwerbspersonen-, eine Haushalts-, eine Krebs- sowie eine Schulbesuchsprognose durchgeführt. Letztere zeigt zum Beispiel, wie viele Schüler:innen in den einzelnen Schulstufen und Schultypen der Bundesländer zu erwarten sind. Solche Prognosen sind eine zentrale Grundlage für öffentliche Planungsprozesse – vom Bau neuer Schulen und der Planung der Lehrpersonenausbildung über den zukünftigen Pflegebedarf bis hin zur Frage, wie die Pensionen langfristig gesichert werden können.

Natürlich können wir nicht in die Zukunft sehen und keine Prognose ist zu 100 Prozent treffsicher, aber wir können gut abschätzen, wie sich verschiedene Szenarien mit hoher Wahrscheinlichkeit entwickeln werden.

2

Wie wird eine Bevölkerungsprognose erstellt?

Um vorausschätzen zu können, wie sich die Bevölkerung entwickeln wird, arbeiten wir mit Annahmen zu den 3 grundlegenden Komponenten der demographischen Entwicklung: Fertilität, Mortalität und Migration. Die Festlegung dieser Annahmen ist der aufwendigste und schwierigste Teil unserer Arbeit, gleichzeitig aber auch der wichtigste. Denn Prognosen sind immer nur so gut wie die Annahmen, die ihnen zugrunde liegen. Alle 3 Jahre überarbeiten wir unsere Langfristannahmen grundlegend, damit wir stets am aktuellen Stand von Wissenschaft und Datenlage bleiben. Wir passen die Annahmen auch punktuell an, wenn aktuelle Ereignisse dies erfordern. Das war etwa bei der Fluchtbewegung im Zuge des Ukrainekriegs der Fall.

Bei der letzten großen Annahmenfindung im Jahr 2025 haben wir den Schwerpunkt auf das Thema Fertilität gelegt. Die Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung verzeichnete in den letzten Jahren Tiefstwerte bei den Geburtenzahlen. Dementsprechend haben wir die Modellierung an rezente Entwicklungen angepasst und berechnen auf Basis umfangreicher Registerdaten Wahrscheinlichkeiten dafür, ob und wann Frauen Kinder bekommen.

Für die Erstellung der Prognosen kommen unterschiedliche Modelle zum Einsatz, die je nach Anwendungsbereich variieren können. Die zugrunde liegenden Annahmen stimmen wir eng mit Landesstatistiker:innen sowie Expert:innen aus Forschung, öffentlicher Verwaltung und Interessenvertretungen ab und holen uns in Arbeitsgruppen wertvolles Feedback ein. Auch mit dem europäischen Statistikamt Eurostat stehen wir in engem Austausch, um zu verstehen, wie in anderen Ländern Prognosen erstellt werden. Insgesamt ist es ein sehr arbeitsintensiver Prozess, bis wir zu belastbaren Langfristannahmen gelangen.

Zusätzlich zur nationalen, von uns berechneten, Bevölkerungsprognose erstellt auch Eurostat eine solche für alle Mitgliedstaaten. Sie beruht auf

Methoden und Annahmen, die für alle europäischen Länder in angemessener Weise anwendbar sind. Da die europäischen Länder jedoch sehr heterogen sind, erreicht die Eurostat-Prognose eine geringere Genauigkeit als die nationalen Prognosen, in denen mit individuellen Annahmen auf spezifische nationale Gegebenheiten eingegangen wird. Vor allem bei kleinen Ländern, zu denen auch Österreich gehört, weichen die Eurostat-Ergebnisse teilweise sogar erheblich ab.

3

Wie werden die Prognosen auf Basis dieser Annahmen berechnet und wie lange dauert das?

Seit 2022 arbeiten wir mit einem Mikrosimulationsmodell namens STATSIM, das wir laufend weiterentwickeln. Das Mikrosimulationsmodell wurde von uns gemeinsam mit dem WIFO-Experten Martin Spielauer entwickelt. STATSIM ist in dieser Form eine Innovation. Auch auf internationaler Ebene erhielten wir dafür Anerkennung und sind entsprechend stolz darauf.

Wir erklären das Mikrosimulationsmodell gerne mit einem Vergleich des Computerspiels »Die Sims«. Grundsätzlich passiert Folgendes: Man beginnt mit einer Ausgangsbevölkerung, deren Individuen jeweils spezifische Charakteristika und Verhaltensmuster zugewiesen werden. Während man bei »den Sims« nur mit einer Figur oder einer Familie spielt, agiert unser Mikrosimulationsmodell quasi mit der ganzen österreichischen Bevölkerung gleichzeitig. Wir simulieren bis 2080 deren ganzes Leben bis zum Tod oder zur Auswanderung und ergänzen alle Personen, die in diesem Zeitraum noch zuwandern bzw. geboren werden. Aus den individuellen Lebensverläufen aggregieren wir das Verhalten bestimmter Gruppen und leiten daraus schließlich die Entwicklung der Gesamtbevölkerung ab.

Diese Simulation von rund 9 Millionen Menschen über eine gesamte Lebensspanne hinweg ist erwartungsgemäß sehr rechenintensiv.



Prognosen sind immer nur so gut, wie die Annahmen, die ihnen zugrunde liegen. Für ihre Erstellung ist ein intensiver Austausch mit der Wissenschaft unabdingbar.



Die Berechnung einer Bevölkerungsprognose durch den Computer, also die reine Rechenarbeit, dauert mehrere Stunden. Die Berechnung von Projekten mit höherem Detailgrad in sozioökonomischen Entwicklungen kann hingegen bereits mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Für die unterschiedlichen Prognosearten kommt dasselbe Programm, also STATSIM, zur Anwendung, verschiedene Module darin müssen aber angepasst werden. Das demographische Kernmodell wird also mit weiteren Merkmalen angereichert, die für die spezifische Fragestellung relevant sind. Für die Schulbesuchsprognose wurde beispielsweise ein eigenes Modul zur Abbildung der Bildungsverläufe verwendet, während die demographischen Parameter in der Berechnung unverändert blieben. Für die Krebsprognose erarbeiteten wir ein eigenes Modul zur Simulation der Krebsdiagnosen. Dabei wurde die Mortalität im Programm angepasst, um zwischen Krebspatient:innen und nicht an Krebs erkrankten Personen zu unterscheiden und auch nach verschiedenen Todesursachen differenzieren zu können.

4

Wie treffsicher sind die Prognosen und was erschwert präzise Vorhersagen?

Wie bereits erwähnt, hängt die Qualität einer Prognose ganz wesentlich von den zugrunde liegenden Annahmen ab. Wenn diese Annahmen nicht stimmen, wird auch die Prognose nicht zutreffen – daran ändert auch die beste Methodik nichts.

Naheliegend ist, dass es einfacher ist, großräumige Annahmen zu treffen als sehr detaillierte auf regionaler Ebene. Dasselbe gilt für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen: Tendenziell ist es schwieriger, für kleinere Gruppen verlässliche Prognosen zu erstellen. Für die Gesamtbevölkerung lassen sich Trends gut ableiten, aber je kleiner die Fallzahl wird, desto empfindlicher reagiert das Ergebnis auf Ausreißer. Wenn zum Beispiel für eine Gemeinde mit 2 000 Einwohner:innen eine Prognose erstellt wird, fallen 50 zusätzliche Personen, die abwandern,

sehr deutlich ins Gewicht. Die Unsicherheit ist daher bei so kleinen Einheiten größer.

Hinzu kommt: Je weiter wir in die Zukunft blicken, desto mehr Unsicherheiten kommen ins Spiel. Prognosen für die nahe Zukunft sind daher treffsicherer als Langfristprognosen. Unsere Modelle reichen derzeit bis 2080. Grundsätzlich gilt: Je näher der betrachtete Zeitpunkt am Ausgangsjahr liegt, desto verlässlicher ist die Prognose. Das Treffen von Annahmen für eine Bevölkerungsprognose in die fernere Zukunft ist aber immer noch einfacher als z. B. für Konjunkturprognosen. Bevölkerungsprognosen sind deshalb weniger komplex, weil man davon ausgehen kann, dass der Großteil der Menschen, die heute in einem Land leben, höchstwahrscheinlich auch in Zukunft dort leben wird. Dieser simple Grundsatz allein sagt schon sehr viel über die Bevölkerungsentwicklung aus. Der größte Unsicherheitsfaktor bei der Bevölkerungsprognose ist die Zuwanderung. Es ist grundsätzlich schwierig vorherzusagen, wie viele Menschen aus dem Ausland zu- und dann wieder abwandern werden.

Auch wenn Bevölkerungsprognosen vergleichsweise stabil sind, erstellen wir bewusst verschiedene Szenarien, um die Bandbreite möglicher Entwicklungen abzubilden. Für die 3 Komponenten Wanderungen, Geburten und Sterbefälle berechnen wir jeweils eine niedrige, eine mittlere und eine hohe Annahme. Zusätzlich veröffentlichen wir ein Wachstumsszenario, das jene Annahmen kombiniert, die langfristig zur größten Bevölkerungszahl führen (hohe Zuwanderung, hohe Fertilität und hohe Lebenserwartung), sowie ein Alterungsszenario mit der stärksten demographischen Alterung (niedrige Fertilität und Zuwanderung, hohe Lebenserwartung). Ein weiteres Szenario lässt alle Prognoseparameter auf dem aktuellen Stand konstant. Dieses Status-quo-Szenario zeigt, welchen Einfluss die derzeitige Bevölkerungsstruktur allein auf die künftige Entwicklung hätte. Und schließlich gibt es ein Szenario, das im politischen und ökonomischen Diskurs immer wieder stark nachgefragt wird: jenes, das zukünftige Zuwanderungen

Das Mikrosimulationsmodell STATSIM birgt enormes Potenzial für die Beantwortung von Fragestellungen in den Bereichen Arbeit, Bildung, Soziales und Gesundheit.

vollständig ausschließt. Darin ist zu sehen, was passieren würde, wenn es ab sofort keine Zu- und Abwanderung mehr gäbe und die Bevölkerungsentwicklung ausschließlich durch Geburten und Sterbefälle bestimmt wäre. ► **Grafik**

In den vergangenen Jahren hat es zahlreiche unerwartete Krisen gegeben. Neben ihren vielfältigen Auswirkungen auf Gesellschaft und Wirtschaft haben sie auch unsere Prognosearbeit beeinflusst, weil das Erstellen der Annahmen dadurch deutlich

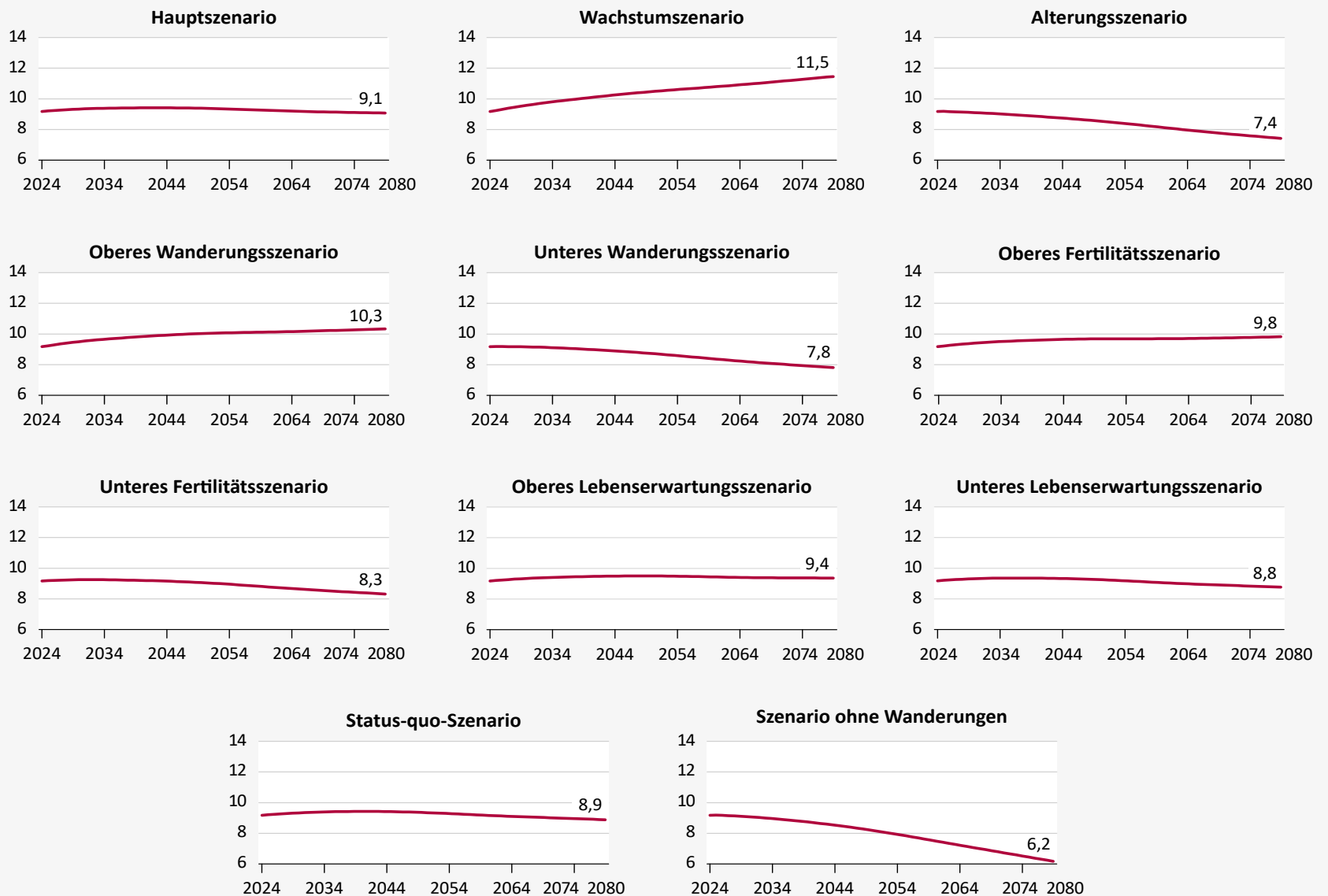
komplexer geworden ist. Ein paar Beispiele: Die Prognosegeneration aus dem Jahr 2022 basierte auf den Sterbefalldaten von 2020 und 2021. Damals war noch kaum absehbar, wie sich der Trend der COVID-19-Pandemie entwickeln würde. Es gab etwa verschiedene Theorien, wonach die Lebenserwartung nach der Pandemie wieder ansteigen könnte, weil durch das Virus viele ältere und vorerkrankte Personen früher verstorben sind, als es ohne COVID-19 der Fall gewesen wäre



Grafik

Szenarienübersicht bis 2080

Bevölkerungsentwicklung Österreichs in Millionen



Q: STATISTIK AUSTRIA, 2024: Statistik des Bevölkerungsstandes, ab 2025: Bevölkerungsprognose 2025. – Bevölkerung im Jahresdurchschnitt.



(»harvesting effect«). Zusätzlich begann 2022 der Ukraine-Krieg. Als wir mit der Formulierung neuer Annahmen begannen, lagen zu dessen Auswirkungen noch kaum belastbare Daten vor. Gleichzeitig konnten wir den Prozess aber nicht beliebig hinauszögern, da wir an fixe Termine gebunden sind: Im August muss die Annahmefindung abgeschlossen sein, im September nimmt die Arbeitsgruppe ihre Tätigkeit auf, anschließend arbeiten wir bereits an der Publikation. Auch wenn es für die Ableitung langfristiger Annahmen oft sinnvoll wäre, bestimmte Entwicklungen zunächst abzuwarten, ist das in der Praxis nicht immer möglich. Glücklicherweise werden wir bei der Festlegung der Annahmen von der Wissenschaft unterstützt. So konnten wir etwa auf Daten einer ad-hoc-Erhebung von Wissenschaftler:innen zurückgreifen, die ankommende Ukrainer:innen nach ihren Bleibeabsichten befragt hatten. Unter anderem wurde erhoben, wie viele der geflüchteten ukrainischen Frauen noch einen Partner in der Ukraine hatten – daraus ließ sich das Potenzial für Familiennachzug ableiten.

Trotz aller Herausforderungen haben wir den Anspruch, die tatsächliche Entwicklung möglichst genau zu treffen. Das gilt vor allem für kurze Fristen, also etwa bis zu 2 Jahre in die Zukunft. Bei Prognosen, die 20 oder mehr Jahre in die Zukunft reichen, sind genaue Prognosen schon schwieriger. In jedem Fall überprüfen wir im Nachhinein, wie gut unsere Prognosen die Realität getroffen haben. Ein eigens entwickeltes Dashboard weist uns die Abweichungen aus, ein gewisser Schwankungsspielraum ist hier unvermeidbar. Schließlich sind wir keine Hellseher:innen, sondern prognostizieren anhand von Indikatoren und statistischen Wahrscheinlichkeiten gewisse Szenarien. Wenn die Abweichungen aber groß sind, ist es sinnvoll, die Ursachen zu evaluieren, um in künftigen Prognosen Maßnahmen zur Verbesserung setzen zu können. Natürlich wird man unerwartete Ereignisse, wie etwa den Ukraine-Krieg, nie vorhersehen können und so etwas wird immer zu größeren Abweichungen führen. Betrachtet man die Bevölkerungsprognosen, die Statistik Austria in den

1990er Jahren veröffentlichte, entsprechen diese der realen Entwicklung – zumindest beim Gesamtergebnis – erstaunlich gut. Damals ging man von deutlich geringeren Zuwanderungszahlen, dafür aber von mehr Geburten aus, was sich schlussendlich praktisch ausgeglichen hat.

5

Was ist das Reizvolle an der Prognosearbeit und welche Potenziale bestehen noch?

An unserer Arbeit schätzen wir besonders die große gesellschaftliche Relevanz unserer Prognosen, weil wir wissen, in wie viele unterschiedliche Entscheidungs- und Planungsprozesse sie einfließen. Damit ist natürlich eine erhebliche Verantwortung verbunden, der wir uns bewusst sind und die wir sehr ernst nehmen. Da Themen aus den Bereichen Demographie, Arbeitsmarkt und Bildung in der Erstellung von Prognosen eng miteinander verwoben sind, ist unsere Tätigkeit zudem sehr abwechslungsreich.

Wir sind auch sehr froh darüber, wie harmonisch und gleichzeitig spannend unsere Zusammenarbeit im Team ist. Wir profitieren fachlich voneinander, können uns aufeinander verlassen und erleben den Austausch im Alltag als große Bereicherung – sowohl für die Qualität unserer Prognosen als auch für unsere Freude an der Arbeit.

Langfristig wollen wir auch die Erwerbspersonenprognose mithilfe von Mikrosimulation erstellen. Derzeit kombinieren wir noch Annahmen zur Entwicklung der Erwerbsquoten mit den Ergebnissen der Bevölkerungsprognose. Wenn wir diese Annahmen künftig gemeinsam mit jenen zu Wanderungen, Fertilität und Lebenserwartung direkt in das Mikrosimulationsmodell einspeisen, eröffnen sich zusätzliche Möglichkeiten, arbeitsmarktpolitische Fragestellungen – etwa zum Fachkräftemangel oder zur Finanzierbarkeit des Pensionssystems – zu beantworten. Auch externe Quellen, wie etwa die Pflegestatistiken des WIFO, könnten hier eine wertvolle Ergänzung darstellen.

Besonders in den Bereichen Bildung, Soziales und Gesundheit sehen wir großes Potenzial für weitere Prognosen, da vorausschauende Planung dort von besonderer Bedeutung ist. Statistik Austria könnte dabei eine Vorreiterrolle einnehmen. Zum Arbeitsmarkt forschen bereits viele Institutionen, im Gesundheitsbereich sind es hingegen deutlich weniger; zudem sind deren Untersuchungen oft methodisch und inhaltlich anders ausgerichtet. Mit thematisch breit angelegten Fragestellungen, umgesetzt mithilfe von Mikrosimulation, könnten wir Ergebnisse liefern, nach denen eine große Nachfrage besteht. Bevor das möglich ist, müssen allerdings noch einige Voraussetzungen geschaffen werden. Die Verknüpfung demographischer Daten mit Gesundheitsmerkmalen würde viele Türen öffnen. Im aktuellen Regierungsprogramm ist vorgesehen, dass Ministerien künftig alle Daten an das Austrian Micro Data Center (AMDC) liefern. Das wäre ein enormer Schritt in die richtige Richtung. Nicht nur Registerdaten, sondern auch Befragungsdaten können für Prognosen herangezogen werden. So können wir z. B. mit Datensätzen aus dem Mikrozensus arbeiten. Besonders vielversprechend wäre die Einbeziehung der Daten aus der Gesundheitsbefragung in die Bevölkerungsprognosen. Die dort gewonnenen Informationen zu Rauchgewohnheiten, Alkoholkonsum oder Body-Mass-Index würden wertvolle zusätzliche Einblicke ermöglichen. So ließe sich etwa der Zusammenhang zwischen Rauchverhalten und Lungenkrebs genauer untersuchen.

Wie deutlich geworden sein dürfte, bestehen vielfältige Möglichkeiten, weitere Daten in unsere Prognosen zu integrieren. Dadurch können wir sie noch detaillierter, verlässlicher und facettenreicher gestalten – und Österreichs Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Öffentlichkeit noch bessere Grundlagen für Planung und Entscheidungen zur Verfügung stellen.

Glossar

Austrian Micro Data Center (AMDC) Das AMDC von Statistik Austria ist eine Forschungsinfrastruktur. Seit 2022 können Forscher:innen von wissenschaftlichen Einrichtungen dort verknüpfbare Mikrodaten sicher und datenschutzgerecht nutzen.

Bereichsspezifisches Personenkennzeichen Amtliche Statistik (bPK-AS) Mit dem E-Government-Gesetz und der E-Government-Bereichs-abgrenzungsverordnung wurde im Jahr 2004 die gesetzliche Regelung für die eindeutige Identifikation von Personen in Datenverarbeitungen staatlicher Tätigkeitsbereiche geschaffen. Ein solcher Tätigkeitsbereich ist die amtliche Statistik. Diese Regelung ermöglicht eine einfache und datenschutzkonforme Verknüpfung von Daten innerhalb eines Tätigkeitsbereichs anhand eines eindeutigen Schlüsselmerkmals (dem bPK-AS) ohne Verwendung von Identitätsdaten natürlicher Personen wie beispielsweise Namen oder Sozialversicherungsnummern.

Gesundheitsbefragung Sie wird seit 2019 alle 6 Jahre durchgeführt. Die Gesundheitsbefragung (Austrian Health Interview Survey – ATHIS) ist eine freiwillige Stichprobenerhebung. Es geht um den Gesundheitszustand, das Gesundheitsverhalten sowie die gesundheitliche Versorgung der österreichischen Bevölkerung. Zielgruppe sind Personen ab 15 Jahren in Privathaushalten. An der Befragung 2019 nahmen 15 461 Personen (7 166 Männer und 8 295 Frauen) teil. Die primäre Erhebungsmethode war eine computerunterstützte persönliche Befragung.



WEITERFÜHRENDES

Publikation

- **Prognose der Krebsinzidenz, Krebsprävalenz und Krebsmortalität**

STATergebnisse

- **Demographische Prognosen**
- **Erwerbspersonenprognosen**
- **Haushaltsprognosen**
- **Schulbesuchsprognosen**

Standard-Dokumentationen

- **Bevölkerungsprognose**
- **Erwerbspersonenprognose**
- **Haushaltsprognose**
- **Kleinräumige Bevölkerungsprognosen**
- **Schulbesuchsprognose**

Artikel

- **Description of STATSIM**



Mikrozensus Der Mikrozensus ist eine Stichprobenerhebung, im Zuge derer pro Quartal etwa 22 500 zufällig ausgewählte Privathaushalte zu den Themen Erwerbstätigkeit und Wohnen befragt werden. Der Mikrozensus ist ein rotierendes Sample, wobei jeder Haushalt für insgesamt 5 Quartale in der Stichprobe bleibt; d. h., jedes Quartal scheiden jene Haushalte, die bereits zum 5. Mal befragt wurden, aus der Erhebung aus, und etwa 4 500 Haushalte kommen neu in die Stichprobe. Durch ihn sind aktuelle und international vergleichbare Informationen in den Bereichen Erwerbsstatistik und Wohnungsstatistik verfügbar und die wichtigsten Veränderungen der wirtschaftlichen und sozialen Lage der österreichischen Wohnbevölkerung können zeitnah festgestellt werden.

STATSIM STATSIM ist ein dynamisches Mikrosimulationsmodell, welches demographische Prozesse (wie Geburten, Sterbefälle und Wanderungsbewegungen) für jede Person einzeln simuliert. Seit dem Berichtsjahr 2022 ist dieses Modell bei Statistik Austria in Verwendung.

Zum Thema

Junge Menschen



KENNZAHLEN

- Zu Jahresbeginn 2025 lag der Anteil der 15- bis 29-Jährigen an der Gesamtbevölkerung Österreichs bei 16,6%, 2080 wird ihr Anteil voraussichtlich nur noch 14,9% betragen.
- Am 01.01.2025 waren 51,6% der 15- bis 29-Jährigen männlich; und 26,5% keine österreichischen Staatsangehörigen.
- Die Erwerbstätigenquote der 15- bis 29-Jährigen lag 2024 bei 62,9%, die Arbeitslosenquote bei 8,2%.
- 44,1% der 25- bis 34-Jährigen wiesen 2024 nach internationalen Standards einen tertiären Bildungsabschluss auf.
- 72,9% der jungen Erwachsenen, die 2020/21 aus dem Elternhaushalt auszogen, wohnten anschließend in einer Wohnung in einem Mehrparteienhaus.
- 5 Stunden und 34 Minuten widmen 15- bis 29-Jährige täglich sozialen Kontakten und ihrer Freizeit. Das entspricht annähernd dem Durchschnitt der österreichischen Bevölkerung ab 10 Jahren (05:35 Stunden).

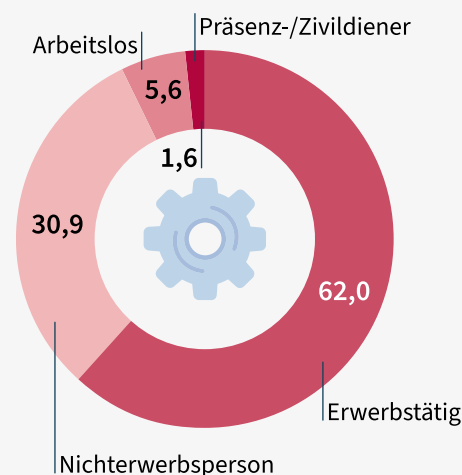
Höchster und niedrigster Anteil 15- bis 29-Jähriger nach Bundesland am 01.01.2025, in Prozent der Gesamtbevölkerung



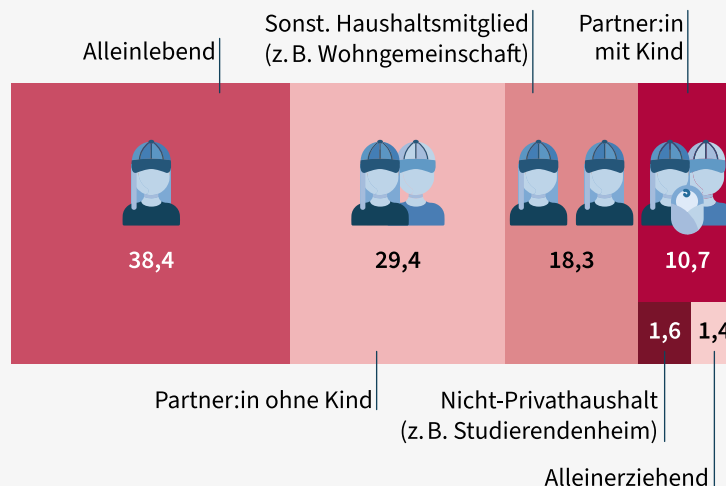
15- bis 29-Jährige nach Staatsangehörigkeit am 01.01.2025, in Prozent



15- bis 29-Jährige nach Erwerbsstatus 2024, in Prozent



Lebensform nach dem Auszug aus dem Elternhaushalt 2020/2021, in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsstatistik, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2020, Volkszählung 2021 (Stichtag 31. Oktober).

Wie setzt sich die Gruppe der jungen Menschen in Österreich zusammen? Wie sieht ihre Lebensrealität aus? Die Statistik des Bevölkerungsstandes und die Bevölkerungsprognosen geben uns über Zahl und Struktur Aufschluss. Aus der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung liegen Erwerbsstatus und Bildungsstand vor, Grundkompetenzen werden in der PIAAC-Erhebung erfasst. Spezifische Auswertungen aus der Abgestimmten Erwerbsstatistik und der Gebäude- und Wohnungszählung verraten uns mehr über den Auszug aus dem Elternhaus

und die erste eigene Wohnung. Einblicke in den Alltag gewährt insbesondere die Zeitverwendungserhebung. Die Erhebung zum IKT-Einsatz in Haushalten und der Mikrozensus-Umwelt wiederum behandeln Themen, die häufig mit der jungen Generation verbunden werden.

Die konkrete Altersabgrenzung der Gruppe junger Menschen folgt in dieser Zusammenstellung jener, die in der entsprechenden Statistik gewählt wurde und variiert daher im Lauf dieses Beitrages.

Demographischer Trend

Am 1. Jänner 2025 lebten 1 529 035 Menschen im Alter von 15 bis 29 Jahren in Österreich. Das entspricht einem Anteil von 16,6% – also etwa einem Sechstel – der Gesamtbevölkerung. So niedrig war dieser Prozentsatz noch nie. Vor 20 Jahren lag der Wert noch bei 18,5%. Blickt man weiter in die Vergangenheit zurück, war diese Altersgruppe in absoluten Zahlen zu Jahresbeginn 1986 am stärksten vertreten: Damals waren 24,8% zwischen 15 und 29 Jahre alt. Die Volkszählung im Jahr 1869 verzeichnete zwar »nur« 1,2 Mio. 15- bis 29-Jährige, dies entsprach damals jedoch einem Anteil von 27,0%.

Zukünftig wird ein weiterer Rückgang des Bevölkerungsanteils junger Menschen erwartet. Bis 2050 sinkt der Anteil voraussichtlich auf 15,3% und für das Jahr 2080 wird ein Wert von 14,9% prognostiziert. ► **Grafik 1** Mit nicht einmal 1,4 Mio. werden laut dieser Prognose dann auch in absoluten Zahlen weniger 15- bis 29-Jährige in Österreich leben als heute.

Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Aufgrund der höheren Lebenserwartung von Frauen liegt der Frauenanteil in der Gesamtbevölkerung bei 50,7%. In der Gruppe der 15- bis 29-Jährigen dominieren hingegen Männer mit 51,6%.

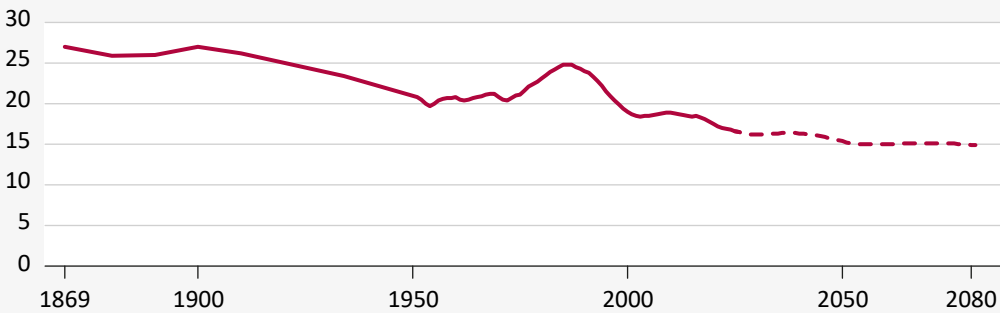
Der Anteil der nichtösterreichischen Staatsangehörigen ist bei den jungen Erwachsenen höher als in der Gesamtbevölkerung. Während zu Jahresbeginn 2025 rund ein Fünftel (20,2%) der in Österreich lebenden Menschen einen ausländischen Pass besaßen, waren es unter den 15- bis 29-Jährigen mit 26,5% sogar mehr als ein Viertel. Unterschiedlich ist dabei auch die Rangfolge der bedeutendsten Länder: 3,2% aller 15- bis 29-Jährigen – bzw. 11,9% der Nicht-Österreicher:innen dieser Altersgruppe – waren Deutsche. Während diese Dominanz unseres nördlichen Nachbarlandes auch in der Gesamtbevölkerung vorhanden ist, folgte bei den jungen

Menschen an der 2. Stelle der Nationalitäten Syrien mit einem Anteil von 9,3% aller 15- bis 29-Jährigen ohne österreichischen Pass. In der Gesamtbevölkerung hingegen lag Syrien nur auf Rang 7. Während serbische, bosnisch-herzegowinische und slowakische Nationalitäten unter den jungen Menschen anteilmäßig seltener vorkamen, waren Staatsangehörigkeiten von Afghanistan, Russland, Somalia und der Ukraine unter ihnen verbreiteter. ► **Grafik 2**

Ein Viertel (25,1%) der in Österreich wohnhaften 15- bis 29-Jährigen wurde im Ausland geboren.

Grafik 1

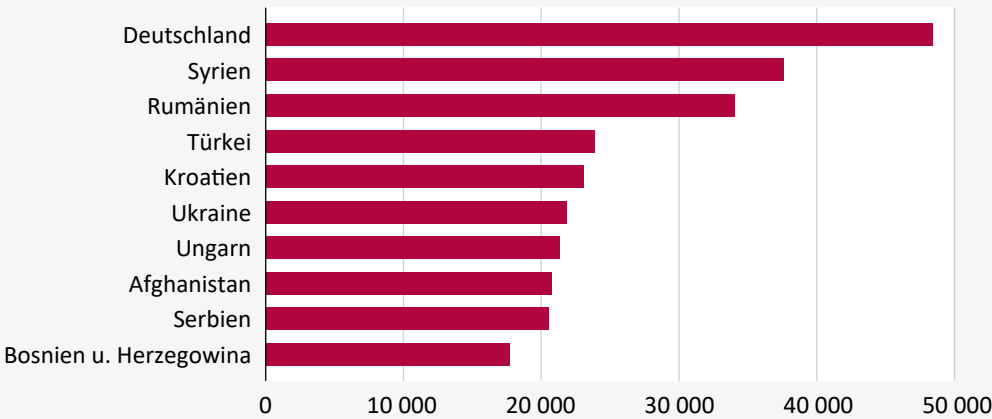
Bevölkerungsanteil der 15- bis 29-Jährigen in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Historische Volkszählungen, ab 2002 Statistik des Bevölkerungsstandes, ab 2026 Bevölkerungsprognose.

Grafik 2

Top 10 ausländische Staatsangehörigkeiten von 15- bis 29-Jährigen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes. – Stichtag 01.01.2025.

Arbeit, Ausbildung und anderes

Die Lebensrealitäten der Personen von 15 bis 29 Jahren sind sehr heterogen. Unter ihnen finden sich beispielsweise Schüler:innen und Studierende – mit Nebenjob oder ohne –, Lehrlinge und Personen, die ihrer ersten fixen Erwerbstätigkeit nachgehen oder auf Arbeitssuche sind, aber auch solche, die bereits eine Familie gegründet haben und für diese sorgen. Für Männer fällt auch der Präsenz- bzw. Zivildienst in diese Zeit.

Die Erwerbstätigenquote lag 2024 insgesamt bei 62,9%. ► **Grafik 3** Von den Erwerbstätigen waren fast zwei Drittel Angestellte bzw. öffentlich Bedienstete, etwa ein Fünftel Arbeiter:innen und etwas mehr als ein Zehntel in Lehre. Nur 4,5% arbeiteten als Selbständige oder mithelfende Angehörige – unter allen Erwerbstätigen liegt ihr Anteil bei immerhin 12,2%. 27,9% der erwerbstätigen 15- bis 29-Jährigen waren teilzeitbeschäftigt. 1,9% befanden sich in Elternkarenz (mit aufrechtem Dienstverhältnis).

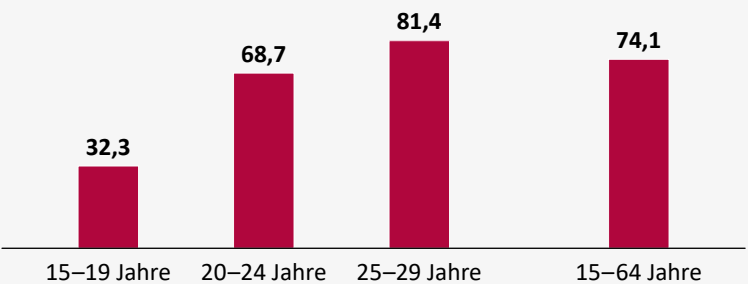
Die Arbeitslosenquote ist in der Altersgruppe der 15- bis 29-Jährigen mit 8,2% (5,2% in der Gesamtbevölkerung) deutlich erhöht. Hoch ist erwartungsgemäß auch der Anteil der 15- bis 29-Jährigen, die sich in einer laufenden Schul- oder Hochschulausbildung (inkl. Lehre) befinden. Dies traf 2024 auf 45% zu.

Bildung ist Trumpf

Bei der jüngeren Bevölkerung zeichnen sich Veränderungen im Bildungssystem und ein Trend zu höherer Bildung besonders stark ab. Der Anteil der 25- bis 34-Jährigen, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss erworben haben, ging in den letzten Jahrzehnten stark zurück und lag 2024 bei 10,1%. ► **Grafik 4** Damit war der Wert um 3,1 Prozentpunkte niedriger als in der breiteren Bevölkerungsgruppe der 25- bis 64-Jährigen – und das obwohl anzunehmen ist, dass nicht alle Jüngeren ihre Bildungslaufbahn schon beendet haben. Noch deutlicher sind die Unterschiede hinsichtlich der Tertiärquote. Neben den Abschlüssen an Universitäten, Fachhochschulen und ähnlichen Einrichtungen zählen auch avancierte berufsbildende Abschlüsse wie Meister:in, Werkmeister:in und BHS-Matura nach internationaler Definition zum tertiären Bereich. Im Jahr 2024 verfügten unter den 25- bis 64-Jährigen 37,4% über einen solchen Abschluss; in der Gruppe der 25- bis 34-Jährigen waren es hingegen 44,1%. Damit hat Österreich beinahe den von der EU definierten Zielwert für das Jahr 2030 von mindestens 45% erreicht und liegt genau im EU-Durchschnitt.

Grafik 3

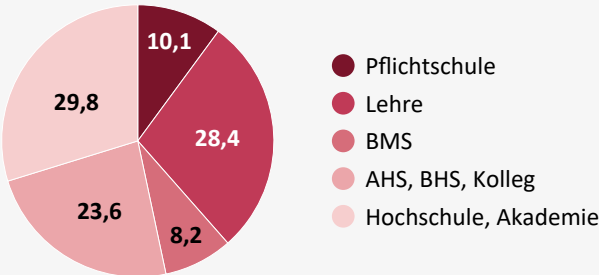
Erwerbstätigenquoten nach Alter
2024, in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. – Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienstler.

Grafik 4

Höchste abgeschlossene Bildung der 25- bis 34-Jährigen
2024, in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. – Bevölkerung in Privathaushalten. – Bildungsabschlüsse nach nationaler Definition.

Jung und kompetent

Nicht nur die formale Bildung, sondern auch die alltäglichen Grundkompetenzen sind bei der jungen Bevölkerung in Österreich vergleichsweise hoch. Die Anteile der Personen, die nur ein niedriges Kompetenzniveau in den Bereichen Lesen, Alltagsmathematik und adaptivem Problemlösen besitzen, sind deutlich geringer als unter den älteren Bevölkerungsschichten. So hatten 13 % der 16- bis 24-Jährigen und 17 % der 25- bis 34-Jährigen aber 45 % der 55- bis 65-Jährigen in der PIAAC-Erhebung 2022/2023 Probleme dabei, längere Texte mit einigen ablenkenden Informationen zu erfassen. Beim adaptiven Problemlösen, wo es darum geht, in einer dynamischen Situation seine Ziele zu erreichen, verfügten in den jüngsten Altersgruppen 11 % bzw. 14 % über ein niedriges Kompetenzniveau, während dies im Durchschnitt für 27 % galt. ► **Grafik 5** Ein Unterschied ist auch im Bereich der Alltagsmathematik erkennbar, jedoch geringer ausgeprägt. Hier stehen Anteile mit niedriger Kompetenz von 12 % bei den 16- bis 24-Jährigen bzw. 14 % bei den 25- bis 34-Jährigen einem Durchschnitt von 23 % gegenüber.

Auch im internationalen Vergleich schneidet die junge österreichische Bevölkerung vergleichsweise gut ab. Die mittleren Kompetenzwerte der 16- bis 24-Jährigen liegen in allen 3 Bereichen signifikant über dem OECD-Durchschnitt.

Auf eigenen Beinen

Der Auszug aus dem Elternhaus stellt einen der wichtigsten Meilensteine im Leben junger Erwachsener dar. Zwischen den Stichtagen 31.10.2020 und 31.10.2021 zogen in Österreich 111 774 junge Menschen aus dem Elternhaushalt aus. Das durchschnittliche Alter beim ersten Auszug lag bei 24,0 Jahren. ► **Grafik 6** Männer waren dabei im Schnitt 1,2 Jahre älter als Frauen. 2020/2021 zogen junge Menschen in Städten 6 Monate früher zum ersten Mal aus als der Durchschnitt. Im länd-

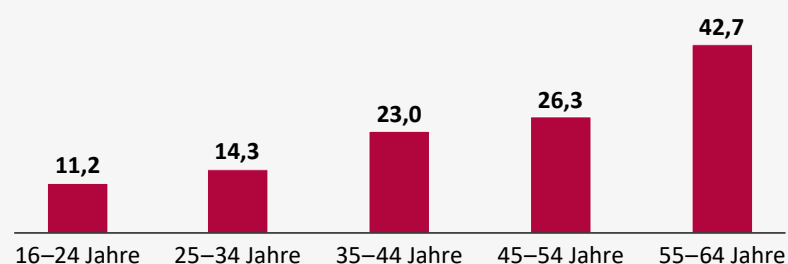
lichen Raum erfolgte der Auszug aus dem Elternhaus dagegen rund 9 Monate später. Dieser Unterschied erklärt sich möglicherweise auch durch die unterschiedlichen Wohnsituationen mit Ein- und Zweifamilienhäusern in ländlicheren Räumen, verglichen mit kleineren Wohnungen in Mehrparteienhäusern in Städten.

Die meisten jungen Menschen lebten nach dem Auszug aus dem Elternhaushalt allein (38,4 %). Knapp 3 von 10 lebten anschließend in einer Partnerschaft ohne Kinder, mit Partner:in und Kind(ern) hingegen nur jede:r 10. Weniger als jede 5. Person lebte als sonstiges Haushaltsmitglied – beispielsweise in einer Wohngemeinschaft mit Freund:innen.

► Grafik 6

Grafik 5

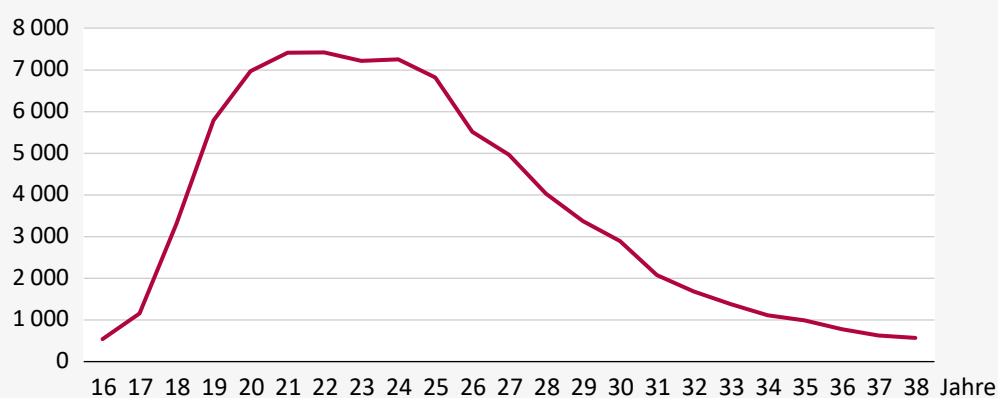
Niedrige adaptive Problemlösungskompetenz nach Alter
2022/23, in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, PIAAC 2022/23. – Exkl. Haustür-Interviews.

Grafik 6

Erstauszüge aus dem Elternhaus nach Alter in Jahren
2020/21



Q: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2020, Volkszählung 2021 (Stichtag 31. Oktober).

Die erste eigene Wohnung

Die erste Wohnung der ausgezogenen jungen Erwachsenen hatte 2021 durchschnittlich 3,9 Zimmer und eine Wohnfläche von 78,6 m². Im Vergleich dazu lebte die Gesamtbevölkerung Österreichs im Durchschnitt in Wohnungen mit 4,8 Zimmern und einer Fläche von 103,8 m².

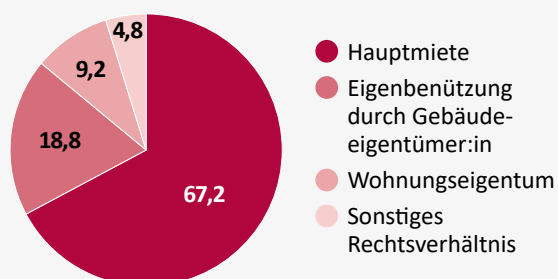
Rund zwei Drittel der jungen Erwachsenen wählten ein Mietverhältnis für die erste Wohnung. 28,0% übersiedelten hingegen in eine Eigentumswohnung oder ein Haus im Eigentum. Dabei müssen die jungen Menschen allerdings nicht selbst die Gebäude- oder Wohnungseigentümer:innen sein; sie können auch zu einem:einer solchen ziehen. Je älter die Person beim Auszug war, umso höher wurde der Anteil des Rechtsverhältnisses »Eigenbenützung durch Gebäudeeigentümer:in«. ► **Grafik 7**

Da das Wohnungsangebot nach Region sehr unterschiedlich ist, variiert die Wohnsituation je nachdem, wohin die jungen Erwachsenen ziehen. Fast jede:r Dritte, der:die nach dem Auszug aus dem Elternhaushalt im ländlichen Raum wohnte, lebte in einem Einfamilienhaus. Junge Menschen, die in regionale Zentren oder Städte zogen, fanden sich dagegen überwiegend – zu 68,5% bzw. 86,0% – in Gebäuden mit 3 oder mehr Wohnungen.

Grafik 7

Erste eigene Wohnung nach Rechtsverhältnis

2021, in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Abgestimmte Erwerbsstatistik 2020, Volkszählung 2021, Gebäude- und Wohnungszählung 2021.

Ein durchschnittlicher Tag

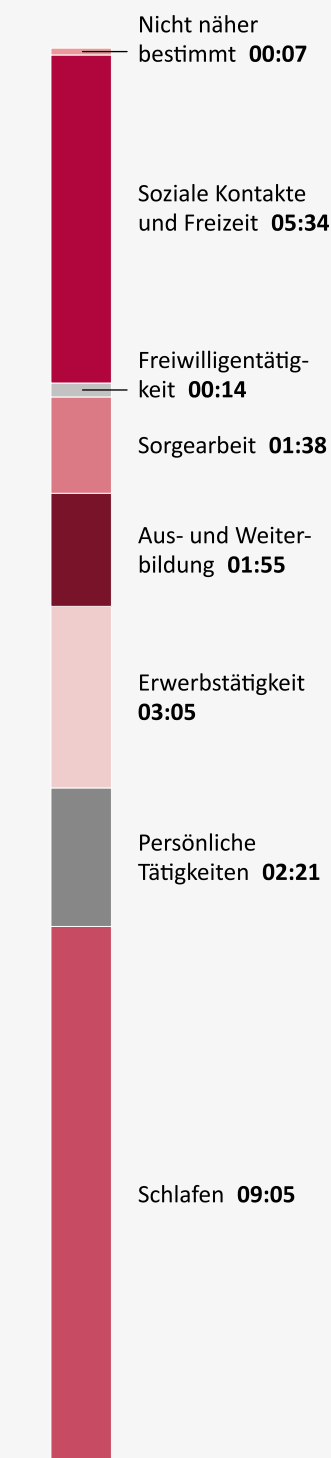
Der Tagesplan einer typischen 15- bis 29-jährigen Person gliederte sich 2021/22 in etwas mehr als 9 Stunden Schlaf, etwa 05:30 (5 Stunden und 30 Minuten) soziale Kontakte und Freizeit, knapp über 3 Stunden Erwerbstätigkeit, rund 02:20 Essen und andere persönliche Tätigkeiten sowie knapp unter 2 Stunden Aus- und Weiterbildung. Für Sorgearbeit in Haushalt und Familie wurden durchschnittlich 01:38 aufgewendet und immerhin noch durchschnittlich ca. eine Viertelstunde für Freiwilligentätigkeiten. ► **Grafik 8** Dabei handelt es sich jedoch um Durchschnittswerte über alle Personen der Altersgruppe hinweg. Betrachtet man lediglich jene Tage, an denen 15- bis 29-Jährige tatsächlich Aktivitäten im Bereich der Erwerbstätigkeit ausübten, liegt der Zeitaufwand bei 08:26. Personen, die an einem Tag Zeit für Aus- und Weiterbildung aufwendeten, taten das durchschnittlich 06:17 lang.

Ebenso wie in der Gesamtbevölkerung zeigt sich bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein Geschlechterunterschied. Frauen verbrachten im Schnitt mehr Zeit mit Sorgearbeit (02:05 vs. 01:12), Männer mehr mit Erwerbstätigkeit (03:38 vs. 02:33).

Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ab 10 Jahren schlafen 15- bis 29-Jährige etwa eine Viertelstunde länger, wenden etwas mehr Zeit für Erwerbstätigkeit und deutlich mehr für Aus- und Weiterbildung auf. Es wird vergleichsweise jedoch weniger Sorgearbeit und Freiwilligentätigkeit geleistet. Bei der Gestaltung der Freizeit und der sozialen Kontakte unterschieden sich die Schwerpunkte. Im Vergleich zur älteren Bevölkerung wurde deutlich mehr Zeit in digitale soziale Interaktionen investiert, nämlich etwa eine Dreiviertelstunde pro Tag. Vor dem Fernseher oder mit Streaming verbrachten 15- bis 29-Jährige hingegen mit 01:39 deutlich weniger Zeit als der Durchschnitt mit 02:07.

Grafik 8

Zeitverwendung der 15- bis 29-Jährigen In Stunden und Minuten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Zeitverwendungserhebung 2021/22.

Vernetzt

Wie die Zahlen zur Zeitverwendung bereits andeuten, sind Informations- und Kommunikationstechnologien fester Bestandteil im Alltag der meisten jungen Menschen. 92,9% der 16- bis 24-Jährigen nutzten 2025 das Internet mehrmals täglich. Als Gerät dominiert dabei das Smartphone, das 98,9% verwendeten. 65,0% griffen für die Nutzung des Internets (auch) auf einen Laptop zurück und auch sonstige Geräte wie E-Reader, Smart-TVs und Spielkonsolen nutzte die Hälfte der jungen Menschen. Als Zweck für die Internetnutzung dominiert der digitale soziale Kontakt – 98,8% der 16- bis 24-Jährigen waren in sozialen Netzwerken aktiv. Ebenfalls über 90%-Anteile erreichten der Versand bzw. das Erhalten von Sofortnachrichten, E-Mail-Services und Telefonie über das Internet. Auch Online-Banking war mit einem Anteil von 84,2% in dieser Altersgruppe weit verbreitet. Jeweils rund zwei Drittel suchten außerdem online nach Informationen zu Waren oder Dienstleistungen, informierten sich über Gesundheitsthemen und lasen Nachrichten oder Magazine.

Auch der Anteil der jungen Erwachsenen, die Online-Shopping betrieben, war deutlich höher als unter der älteren Bevölkerung. In den letzten 12 Monaten hatten 88,3% der jungen Menschen etwas online eingekauft, gebucht oder abonniert.

► **Grafik 9**

Digitale Schattenseiten

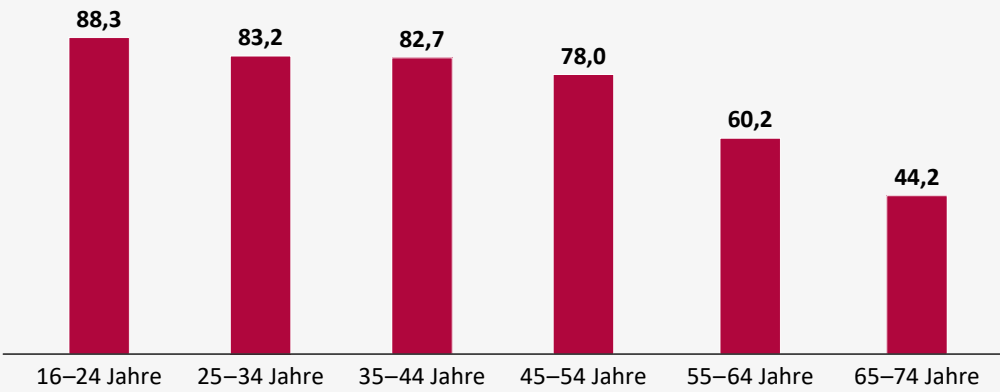
Da junge Menschen das Internet überdurchschnittlich viel nutzen, sind sie auch verstärkt dessen Gefahren und Schattenseiten ausgesetzt. Im Jahr 2025 stieß mehr als die Hälfte der 16- bis 24-Jährigen (innerhalb von 3 Monaten vor der Befragung) laut eigenen Angaben online auf Falschinformationen. Von Online-Inhalten wie Kommentaren oder Postings, die sie als feindselig oder erniedrigend gegenüber einzelnen Personen oder Gruppen empfanden, berichtete jede:r Zweite. Damit waren Jüngere deutlich stärker mit solchen

Hassreden konfrontiert als der Durchschnitt, wo der entsprechende Wert bei 37,2% lag. Dies könnte damit zusammenhängen, dass soziale Medien vor allem von jüngeren Personen genutzt werden. Jeweils über ein Drittel der jungen Menschen berichtete von Hassreden zu den Themen Religion und Weltanschauung, politische oder gesellschaftliche Ansichten, sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität sowie ethnische Zugehörigkeit. ► **Grafik 10**

Grafik 9

Online-Shopping nach Alter

Personen, die in den letzten 12 Monaten online kauften, in Prozent

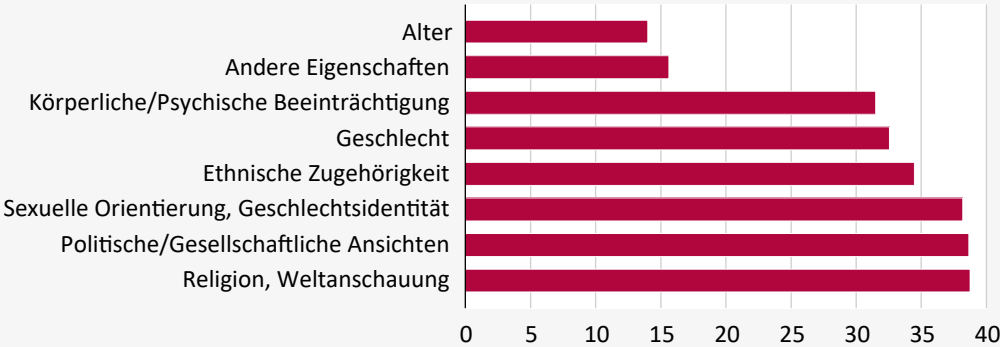


Q: STATISTIK AUSTRIA, IKT-Einsatz in Haushalten 2025. – Befragungszeitpunkt: April bis Juli 2025. – Die Angaben beziehen sich auf das Einkaufen über Websites oder Apps für private Zwecke. Zu den Einkäufen zählen auch Downloads oder Online-Dienste wie Streaming-Dienste.

Grafik 10

Themen von Hassrede im Internet

In den letzten 3 Monaten wahrgenommen, in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, IKT-Einsatz in Haushalten 2025. – Personen im Alter von 16 bis 24 Jahren. – Befragungszeitpunkt: April bis Juli 2025.

Grüne Generation?

84,4% der 15- bis 19-Jährigen und 82,5% der 20- bis 29-Jährigen gaben 2023 an, dass sie es für (sehr oder eher) wichtig halten, selbst einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Das sind vergleichbare Anteile wie in der Gesamtbevölkerung (84,2%). Dennoch zeigen sich Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Personen – sowohl in der Bewertung der größten Umweltherausforderungen als auch darin, wie ausgeprägt die Tendenz ist, im Alltag auf Klimaschutz zu achten.

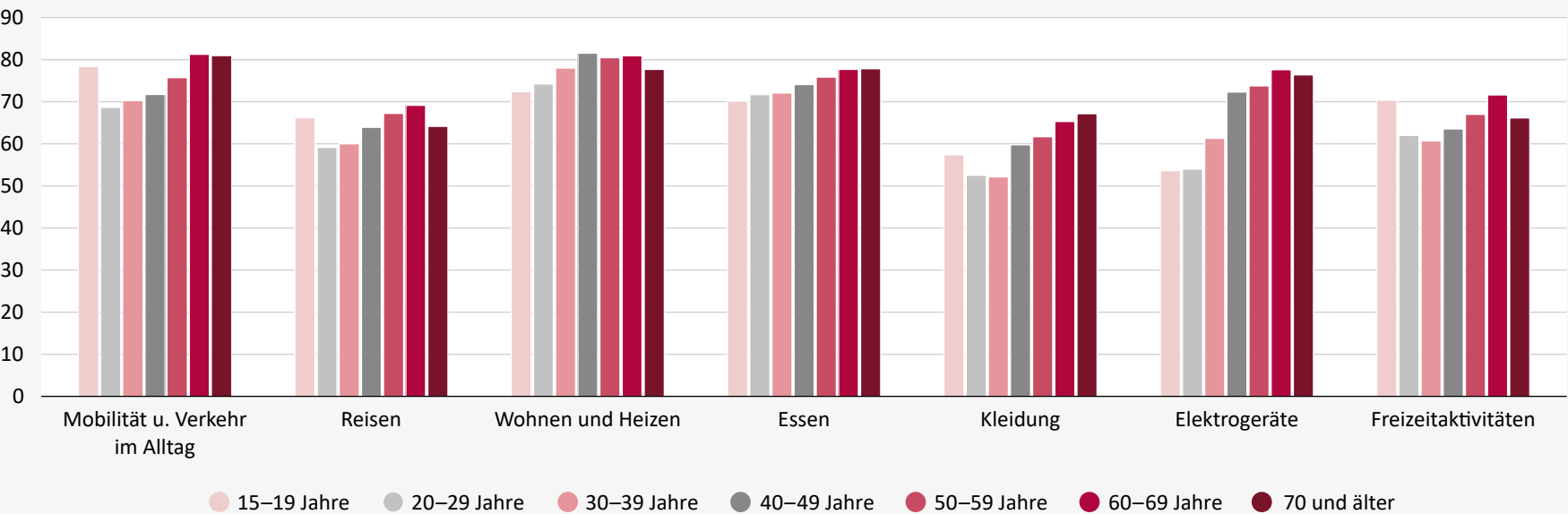
Gefragt nach dem vordringlichsten Umweltproblem, richteten junge Menschen häufig den Blick über den Tellerrand hinaus. Globalen Umweltproblemen wurde 2023 von jüngeren Personen ein höherer Stellenwert beigemessen als von älteren Menschen. Ein besonders großer Anteil junger Erwachsener (20 bis 29 Jahre) nannte Treibhauseffekt und Klimaveränderung (29,5%) als vordringlichstes Umweltproblem. Bei den auch eher

globalen Problemen »Zerstörung der Natur« und »zu hoher Rohstoffverbrauch« sind ebenfalls höhere Anteile bei den jüngeren Altersgruppen zu beobachten. Diese sahen 30,7% bzw. 15,7% der 15- bis 19-Jährigen und 20,7% bzw. 14,9% der 20- bis 29-Jährigen ganz oben auf der Liste. Bei den älteren Altersgruppen war dagegen der lokal bemerkbare Themenbereich Bodenversiegelung vordringlicher als bei den jungen.

Das Achten auf den Klimaschutz im Alltag nimmt tendenziell erst mit steigendem Alter zu. So war der Anteil der 20- bis 29-Jährigen, die angaben, bereits auf den Klimaschutz zu achten, in allen abgefragten Lebensbereichen von alltäglicher Mobilität, über Essen sowie Wohnen und Heizen bis zu Elektrogeräten unterdurchschnittlich. Gegenläufig zu diesem allgemeinen Trend erzielte jedoch die jüngste Gruppe der Befragten – die 15- bis 19-Jährigen – bei alltäglicher Mobilität (78,3%), Reisen (66,2%) und Freizeitaktivitäten (70,4%) dennoch höhere Werte als die Gesamtbevölkerung. ► **Grafik 11**

Grafik 11

Versuch einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten in verschiedenen Bereichen in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 3. Quartal 2023.

Datenquellen

Statistik des Bevölkerungsstandes

Bevölkerungsprognose

Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung

PIAAC-Erhebung

Abgestimmte Erwerbsstatistik

Gebäude- und Wohnungszählung

Zeitverwendungserhebung

Erhebung über den IKT-Einsatz in Haushalten

Mikrozensus Umweltbedingungen u. -verhalten

Glossar

Andere und nicht näher bestimmte Zeitverwendung Diese Tätigkeit umfasst das Ausfüllen des Zeitverwendungstagebuchs, Wege für Reisen, Ausflüge und längere Aufenthalte sowie andere nicht näher bestimmte Zeitverwendung.

Arbeitslos Nach dem ILO-Konzept gelten jene Personen zwischen 15 und 74 Jahren als arbeitslos, die

- nicht erwerbstätig im Sinne der ILO sind,
- während der Referenzwoche und den 3 Wochen davor aktiv eine Arbeit gesucht haben oder bereits eine Stelle gefunden haben und diese in maximal 3 Monaten antreten
- und innerhalb der nächsten beiden Wochen nach der Referenzwoche eine Arbeit aufnehmen können.

Zu beachten ist, dass arbeitssuchende Personen, die ansonsten die Kriterien der Arbeitslosigkeit erfüllen (aktive Arbeitssuche, Verfügbarkeit), nach dieser Definition nicht als arbeitslos gelten, wenn sie eine oder wenige Stunden in der Referenzwoche gearbeitet haben. Die Teilnahme an Schulungsmaßnahmen und Ausbildungen wird nicht als Form der Arbeitssuche betrachtet.

Arbeitslosenquote nach internationaler

Definition Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen nach ILO-Konzept an der Zahl der Erwerbspersonen, also von Erwerbstätigen und Arbeitslosen, nach ILO-Konzept, jeweils im Alter von 15 bis 74 Jahren.

Auszug aus dem Elternhaus Anhand der für die Abgestimmte Erwerbsstatistik aufbereiteten Beziehungsdaten wurde jedem Haushaltsmitglied die Information zugeordnet, ob die Person mit mindestens einem Elternteil gemeinsam im Haushalt lebt. Tritt zwischen 2 aufeinanderfolgenden Stichtagen der Abgestimmten Erwerbsstatistik ein Wechsel von »mit« zu »ohne Eltern lebend« ein, so wird dies als Auszug der Person gezählt. Um einen erstmaligen Auszug von einem späteren (nach zwischenzeitlichem Wiedereinzug) zu unterscheiden, wird nur der jüngste Vergleichszeitraum 2020/2021 herangezogen. Dies ermöglicht es, sämtliche bereits erfolgten Auszüge im Zeitraum 2011–2020 zu berücksichtigen. Zusätzlich werden Daten des Bevölkerungsregisters für den Zeitraum 2001–2010 ausgewertet, um eine (fast) vollständige Historie der Auszüge ab einem Alter von 15 Jahren zu berechnen. Die zugrundeliegenden Daten sind jeweils auf den 31. Oktober bezogene Stichtagsergebnisse. In der Periode 2020/2021 wird ein Erstauszug somit definiert als ein Wechsel von »mit Eltern lebend« (zum 31.10.2020) zu »ohne Eltern lebend« (zum 31.10.2021), wenn vor 2020 kein Auszug erfolgte (2001–2020 mit Eltern oder im Ausland lebend).

Elternkarenz Die Elternkarenz ist das vorübergehende Ausscheiden aus dem Erwerbsleben nach der Geburt eines Kindes. Personen in Elternkarenz werden dann zu den Erwerbstätigen gezählt, wenn sie Kinderbetreuungsgeld beziehen und ein Rückkehrrecht zum:zur Arbeitgeber:in haben oder die Karenzierung nicht länger als 3 Monate (auch ohne Bezug von Kinderbetreuungsgeld oder ohne Rückkehrrecht) andauert. Personen, die neben der Elternkarenz gleichzeitig tatsächlich aktiv erwerbstätig sind, werden entsprechend der Definition von Erwerbstätigkeit nach dem ILO-Konzept in jedem Fall den Erwerbstätigen zugerechnet.

WEITERFÜHRENDES

Publikationen

- ▶ **BiZ 2023/24 – Schlüsselindikatoren und Analysen**
- ▶ **Demographie 2024**
- ▶ **IKT-Einsatz in Haushalten 2024**
- ▶ **PIAAC 2022/23 – Band 1**
- ▶ **PIAAC 2022/23 – Band 2**
- ▶ **PIAAC 2022/23 – Expert:innenbericht**

Statistische Nachrichten

- ▶ **Auf eigenen Beinen | Heft 05/2024**
- ▶ **Die erste eigene Wohnung | Heft 05/2024**

Standard-Dokumentationen

- ▶ **Bevölkerungsprognosen**
- ▶ **IKT-Einsatz in Haushalten**
- ▶ **Statistik des Bevölkerungsstandes**
- ▶ **Abgestimmte Erwerbsstatistik**
- ▶ **Registerzählung 2021**

STATergebnisse

- ▶ **Bevölkerung nach Alter/ Geschlecht**
- ▶ **Bevölkerungsprognosen für Österreich und die Bundesländer**
- ▶ **Erwerbsstatus**
- ▶ **IKT-Einsatz in Haushalten**
- ▶ **PIAAC: Grundkompetenzen von Erwachsenen**

Erwerbstätige Nach dem internationalen ILO-Konzept gelten Personen dann als erwerbstätig, wenn sie in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde als Unselbständige, Selbständige oder mithelfende Familienangehörige gearbeitet haben. Haben sie nur aufgrund von Urlaub, Zeitausgleich, Altersteilzeit, anderer Arbeitszeitregelung, Krankheit, beruflicher Aus- und Weiterbildung oder Mutterschutz/Papamonat nicht gearbeitet, gehen aber ansonsten einer Arbeit nach, gelten sie ebenfalls als erwerbstätig. Personen in Elternkarenz mit Kinderbetreuungsgeldbezug und Rückkehrrecht zum:zur Arbeitgeber:in bzw. jene, deren Karenzierung nicht länger als 3 Monate dauert, Personen, die aus sonstigen Gründen maximal 3 Monate nicht arbeiten, Saisonarbeitskräfte, die zwar saisonbedingt in der Referenzwoche nicht gearbeitet haben, aber in der Nebensaison regelmäßig für den Betrieb tätig sind, sowie Lehrlinge zählen ebenfalls zu den Erwerbstätigen. Präsenz- und Zivildienstler sind ausgeschlossen.

Erwerbstätigenquote Die Erwerbstätigenquote ist der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung in Privathaushalten, ohne Präsenz- und Zivildienstler. Die Erwerbstätigenquote wird üblicherweise für die Bevölkerung im Haupterwerbsalter (15- bis 64-Jährige) ausgewiesen.

Kompetenzbereich adaptives Problemlösen Darunter ist die Fähigkeit zu verstehen, seine Ziele in einer dynamischen Situation zu erreichen, in der eine Lösungsmethode nicht sofort verfügbar ist. Sie erfordert die Beteiligung an kognitiven und metakognitiven Prozessen, um das Problem zu definieren, nach Informationen zu suchen und eine Lösung in einer Vielzahl von Informationsumgebungen und -kontexten anzuwenden. Dieser Kompetenzbereich wurde 2022/23 erstmals in der PIAAC-Erhebung getestet.

Kompetenzbereich Alltagsmathematik Hierzu zählen das Zugreifen auf mathematische Inhalte, Informationen und Ideen, die auf verschiedene Weise dargestellt werden sowie deren Verwendung und deren kritische Auseinandersetzung, um die mathematischen Anforderungen einer Reihe von Situationen im Erwachsenenleben zu bewältigen.

Kompetenzbereich Lesen In der PIAAC-Befragung zählt zum Lesen das Nutzen, Verstehen, Evaluieren und Reflektieren von schriftlichen Texten, um die eigenen Ziele zu erreichen sowie das eigene Wissen und Potenzial zu entwickeln, um an der Gesellschaft teilhaben zu können.

Mehrparteienhaus Der Begriff wird für Wohngebäude mit 3 und mehr Wohnungen als Synonym verwendet. Im Regelfall handelt es sich um Gebäude mit Miet- oder Eigentumswohnungen im Unterschied zum freistehenden Ein- oder Zweifamilienhaus bzw. Reihenhauses.

Mithelfende Familienangehörige Das sind Personen, die unbezahlt im Betrieb von Familienangehörigen mithelfen, vorausgesetzt, sie gelten nicht als Arbeitnehmer:innen. Für ihre Tätigkeit erhalten mithelfende Familienangehörige kein Gehalt und sind nicht eigenständig sozialversichert. Sie müssen dabei nicht im selben Haushalt mit den Selbständigen leben, bei denen sie mithelfen. Nach dem ILO-Konzept gelten sie als Erwerbstätige.

Niedriges Kompetenzniveau Die Werte der Kompetenzerhebung werden in allen 3 Kompetenzbereichen in Form einer Skala von 0 bis 500 Kompetenzpunkten abgebildet. Die Skalen wurden weiters in Kompetenzstufen unterteilt, um die inhaltliche Interpretation der Ergebnisse zu unterstützen. Für Lesekompetenz und alltagsmathematische Kompetenz wurden 6 Kompetenzstufen (Stufe unter 1 und die Stufen 1 bis 5), für adaptives Problemlösen 5 (Stufe unter 1 und die Stufen 1 bis 4) definiert. Analog zur OECD werden hier die Stufen unter 1 und 1 unter der Bezeichnung »Personen mit niedrigen Kompetenzen« zusammengefasst.

Räume Dazu zählen alle Räume ab einer Größe von 4 m², in denen ein Aufenthalt grundsätzlich möglich ist. Küchen ab 4 m² werden als Raum gezählt, nicht aber Vor- und Nebenräume wie Abstellräume, Speisekammern, Schrankräume, Badezimmer, Toiletten.

Rechtsverhältnis Es gibt den Rechtsgrund für die Benutzung der Wohnung an. Unterschieden wird zwischen:

- Eigenbenützung durch die Gebäudeeigentümer:innen
- Wohnungseigentum (nach dem Wohnungseigentumsgesetz)
- Hauptmiete (einschl. Nutzungswohnungen von Genossenschaften)
- Sonstiges Rechtsverhältnis: z. B. Dienst- oder Naturalwohnung, Benützung der Wohnung ohne Entgelt durch Verwandte der:des Eigentümer:in, Leasingverträge usw.

Smartphone Als Smartphone wird ein mobiles Telefon und damit elektronisches Gerät verstanden, das zahlreiche Computerfunktionen bietet und über einen Internetzugang verfügt.

Sofortnachrichten Das sind Nachrichten, die über das Internet in Echtzeit versendet werden. Neben Texten können auch Bilder, Videos und andere Dateien ausgetauscht werden. Beispiele für Apps, mit denen Sofortnachrichten gesendet werden, sind WhatsApp und Signal.

Soziale Medien Diese Plattformen im Internet dienen dazu, mit anderen Personen zu kommunizieren und Inhalte wie Texte, Bilder, Videos und andere Dateien zu konsumieren bzw. selbst zu erstellen und zu verbreiten.

Teilzeitbeschäftigung Im Rahmen des Mikrozensus basiert die Zuordnung zu Teilzeitarbeit auf der direkten Frage nach dem Vorliegen von Teilzeiterwerbstätigkeit. Es handelt sich also um eine Selbstzuordnung.

Tertiärabschluss Die Abschlüsse von Bildungsgängen des Tertiärbereichs (ISCED 5 bis 8) werden zusammenfassend als Tertiärabschlüsse bezeichnet. Im Unterschied zu den institutionellen Abgrenzungen des österreichischen Bildungswesens zählen gemäß ISCED 2011 neben Hochschulabschlüssen auch die Reife- und Diplomprüfungen bzw. Diplomprüfungen an der BHS sowie Werkmeister:innen- und Meister:innenabschlüsse zu den Tertiärabschlüssen.

Wohnfläche Die Wohnfläche ist die Grundfläche aller bewohnbaren Räumlichkeiten inkl. aller Nebenräume (Badezimmer, Abstellraum, Vorraum). Zur Nutzfläche zählen jedoch nicht: Loggia/Balkon/Terrasse, Kellerräume und Dachböden (die nicht dem Wohnzweck dienen) sowie betrieblich genutzte Räume.

Wohnung Wohnung bezeichnet baulich getrennte Einheiten mit eigenem Zugang von der Straße oder einem Stiegenhaus in dauerhaften Gebäuden, die für Wohnzwecke geeignet sind. Wohnungen bestehen aus einem Raum oder mehreren Räumen mit Nebenräumen. Es ist nicht ausschlaggebend, ob eine Küche oder Kochnische vorhanden ist.

Zeit für Aus- und Weiterbildung Diese Tätigkeit umfasst Unterricht, Vorlesungen und Kurse in Schule und Studium, Hausaufgaben und Vorbereitungen für Schule und Studium, Praktika, Unterrichtspausen, Freifächer in Schule oder Studium, Homeschooling und Weiterbildung außerhalb von Schule, Studium und Erwerbstätigkeit sowie Wege für Aus- und Weiterbildung.

Zeit für Essen und andere persönliche Tätigkeiten Diese Tätigkeit umfasst Essen und Trinken, Waschen und Anziehen, die Inanspruchnahme persönlicher und medizinischer Versorgung, andere und nicht näher bestimmte persönliche Versorgung, und Wege für andere und nicht näher bestimmte Tätigkeiten.

Zeit für Erwerbstätigkeit Diese Tätigkeit umfasst Arbeitszeit in der Haupt- und Zweittätigkeit, Tätigkeiten in Bezug auf eine Erwerbstätigkeit sowie Wege für die Erwerbstätigkeit.

- **Arbeitszeit in der Haupt- und Zweittätigkeit** bezeichnet tatsächlich geleistete Stunden während normaler Arbeitszeiten und Überstunden, Zeit, die am Arbeitsort für Arbeiten wie die Vorbereitung des Arbeitsplatzes, Reparaturen und Wartung, Vorbereitung und Reinigung der Werkzeuge und die Erstellung von Quittungen, Stundenzetteln und Berichten aufgewendet wird, Zeit, die am Arbeitsplatz mit Warten oder Bereitschaft verbracht wird, z. B. wegen mangelnder Versorgung mit Arbeit, Maschinenausfall oder Unfälle sowie Zeit, die den kurzen Ruhezeiten am Arbeitsplatz entspricht, einschließlich Tee- und Kaffeepausen.
- **Tätigkeiten in Bezug auf eine Erwerbstätigkeit** bezeichnet Aktivitäten im Zusammenhang mit der Erwerbstätigkeit, jedoch nicht die eigentliche Arbeit, die unter Haupt- und Zweittätigkeit erfasst ist. Dazu zählen etwa die Arbeitssuche, Termine beim Arbeitsmarktservice sowie Tätigkeiten wie die Mittagspause oder das Wechseln in bzw. aus der Arbeitskleidung.

Zeit für Freiwilligentätigkeiten Diese Tätigkeit umfasst formelle Freiwilligentätigkeiten, Informelle Hilfe für einen anderen Haushalt, partizipative und religiöse Aktivitäten sowie Wege hierfür. Freiwilligentätigkeiten umfassen nur jene Tätigkeiten, die unentgeltlich oder gegen ein geringes Entgelt geleistet werden.

Zeit für Schlafen Diese Tätigkeit umfasst: Schlafen (in der Nacht oder tagsüber, Zeit im Bett vor und nach dem Schlaf, wenn keine andere Aktivität angegeben ist) und den Aufenthalt im Bett wegen Krankheit.

Zeit für Sorgearbeit in Haushalt und Familie

Diese Tätigkeit umfasst Hausarbeit, Kinderbetreuung und Unterstützung für erwachsene Haushaltsmitglieder.

- **Hausarbeit** wiederum umfasst Nahrungsmittelzubereitung und Küchenarbeit, Reinigung, Ordnung, Beheizung und Warmwasseraufbereitung, Pflege und Instandhaltung von Textilien, Garten- und Haustierversorgung, Bau-, Instandhaltungs- und Reparaturarbeiten, Einkaufen, kommerzielle und administrative Erledigungen, Haushaltsmanagement sowie nicht näher bestimmte Sorgearbeit in Haushalt und Familie und Wege für diese Tätigkeiten.
- **Kinderbetreuung** umfasst die Versorgung und Beaufsichtigung des Kindes, mit dem Kind zu lernen und zu üben, mit dem Kind zu lesen, zu spielen und zu reden, das Kind zu Terminen und Aktivitäten begleiten sowie andere und nicht näher bestimmte Kinderbetreuung und Wege für Kinderbetreuung.
- **Hilfeleistungen für ein erwachsenes Haushaltsmitglied** umfassen Körperpflege und medizinische Versorgung eines erwachsenen Haushaltsmitglieds sowie andere Hilfeleistungen für ein erwachsenes Haushaltsmitglied.

Zeit für soziale Kontakte und Freizeit

Diese Tätigkeit umfasst soziale Kontakte, Unterhaltung und Kultur, Ausruhen, Sport und Aktivitäten im Freien, Hobbys, digitale Anwendungen, Spiele, Mediennutzung, nicht näher bestimmte Freizeit sowie Wege für soziale Kontakte und andere Freizeitaktivitäten. Sport und Aktivitäten im Freien umfasst wiederum Aktivitäten zur körperlichen Ertüchtigung, jedoch nicht Aktivitäten mit einem besonderen Zweck (z. B. zu Fuß zur Arbeit gehen).

Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt

Ausbildungsabbrüche und Überqualifikation

Der Mikrozensus liefert regelmäßig ein aktuelles Bild zur Wohnsituation, dem Arbeitsmarkt und der Bildung in Österreich. Ergänzend werden in sogenannten Modulen jährlich zusätzliche Fragen zu gesellschaftlich relevanten Themen gestellt. Im Jahr 2024 befasste sich dieses Sondermodul mit der Arbeitsmarktsituation junger Menschen. Im Mittelpunkt standen dabei die Themenbereiche Ausbildungsabbrüche und Überqualifikation, die im Erwerbsleben dieser Personengruppe vergleichsweise häufig auftreten. Warum werden Ausbildungen abgebrochen? Und wie kommt es, dass manche trotz guter Ausbildung einer Arbeit nachgehen, die unter ihrer Qualifikation liegt? Der vorliegende Beitrag liefert einen Überblick über die Ergebnisse.

Das Modul »Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt« wurde im Jahr 2024 im Rahmen der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (MZ-AKE) europaweit zusätzlich durchgeführt und von der Europäischen Union finanziert. Die ergänzenden Fragen richteten sich an alle Personen im Alter von 15 bis 34 Jahren, die Teil der Mikrozensus-Stichprobe waren; ausgenommen waren Präsenz- und Zivildienstler. Insgesamt wurden 7 271 Personen (Netto-Stichprobe) befragt. Die Ergebnisse wurden anschließend auf die Bevölkerungszahl von 2 109 400 Personen hochgerechnet. Der Großteil der Personen dieses Alters (82,7% bzw. 1 744 100)

war entweder gegenwärtig oder bereits zu einem früheren Zeitpunkt erwerbstätig. Diese Jugendlichen oder jungen Erwachsenen mit Berufserfahrung wurden u. a. gefragt, ob ihre Arbeit ihren Kenntnissen und Fähigkeiten entspricht oder ob diese höher oder niedriger sind als nötig. Hier sind alle Kenntnisse, Fähigkeiten, Kompetenzen und Erfahrungen gemeint, welche die Befragten im Rahmen ihrer Ausbildung, ihres Studiums, ihrer Praktika und ihres bisherigen Berufslebens erworben haben. Personen, die zwar zum Zeitpunkt der Befragung nicht erwerbstätig waren, aber davor bereits gearbeitet haben, sollten sich auf ihren



Beatrix
Wiedenhofer-Galik

ist seit ihrem Psychologiestudium bei Statistik Austria tätig und beschäftigt sich im Rahmen der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung mit verschiedenen arbeitsmarktbezogenen Themen.

Karin **Klapfer**
ist Soziologin. Bei Statistik Austria ist sie seit über 20 Jahren tätig und gehört seit 2019 zum Team der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung.



Finanziert von der
Europäischen Union

Finanziert von der Europäischen Union. Die Darlegung und vertretenen Standpunkte sind jedoch ausschließlich die der verfassenden Person/en und spiegeln nicht unbedingt die Ansichten der Europäischen Union oder Europäischen Kommission wider. Weder die Europäische Union noch die Europäische Kommission können dafür verantwortlich gemacht werden.

früheren Job und auf ihren damaligen Kenntnisstand beziehen.

Die Frage, nach einem eventuellen Ausbildungsabbruch hingegen wurde allen Personen in der Stichprobe des Moduls gestellt. Ausbildungsabbrüche beinhalten – gemäß den Definitionen dieser Erhebung – auch den Wechsel der Fachrichtung einer Ausbildung, etwa der Studienrichtung oder die Wahl eines anderen Lehrberufes. Lediglich ein Wechsel des Fachgebiets zählt als Ausbildungsabbruch, nicht jedoch ein Wechsel des Schulstandortes oder des Lehrbetriebes. Auch der Zeitpunkt der Bildungsabbrüche ist nicht von Belang: Es waren alle Abbrüche zu berücksichtigen, unabhängig davon, ob sie vor, während oder nach der derzeit höchsten abgeschlossenen Bildung erfolgten.

Ein Fünftel bricht Ausbildung ab

Eine grundlegende Voraussetzung für eine gute Integration in den Arbeitsmarkt stellt eine fundierte formale Ausbildung im Rahmen des Schul- oder Hochschulwesens dar. Im Laufe einer individuellen Bildungslaufbahn können sich allerdings die Rahmenbedingungen oder persönlichen Interessen ändern bzw. entsprechen schulische Anforderungen nicht den Fähigkeiten, sodass begonnene Ausbildungen abgebrochen werden. In welchem Ausmaß werden Ausbildungen begonnen und nicht erfolgreich abgeschlossen? Welche Ausbildungen werden abgebrochen? Und welche Gründe führen zum Abbruch einer Ausbildung?

Ergebnisse im Überblick

Insgesamt gaben hochgerechnet 469 800 Personen im Alter von 15 bis 34 Jahren an, mindestens einmal eine formale Ausbildung abgebrochen zu haben, dies entspricht 22,3 % aller 15- bis 34-Jährigen. 236 500 Männer (22,1 %) dieses Alters sowie 233 400 Frauen (22,5 %) weisen Ausbildungs-

abbrüche im Rahmen ihrer bisherigen Bildungslaufbahn auf.^[1]

Größtenteils wurde nur einmal eine Ausbildung im Rahmen des regulären Schul- bzw. Hochschulsystems abgebrochen, nämlich insgesamt von 421 800 15- bis 34-Jährigen, dies entspricht genau einem Fünftel dieser Altersgruppe. Bei den Männern waren es 19,7 %, bei den Frauen 20,3 %. Lediglich ein kleiner Teil gab an, mehr als eine Ausbildung abgebrochen zu haben, nämlich 48 000 Personen im Alter von 15 bis 34 Jahren bzw. 2,3 %, von den Männern 2,4 %, von den Frauen 2,1 %. ► **Grafik 1**

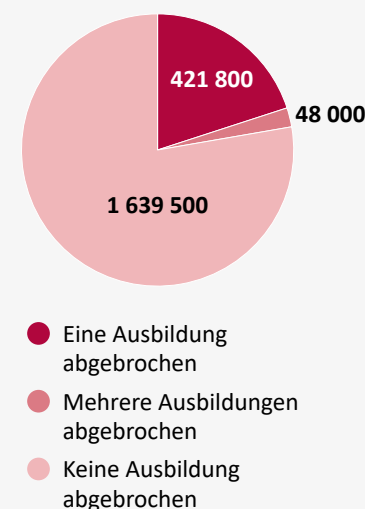
Abbrüche nach verschiedenen Merkmalen

Naturgemäß steigt die Zahl der Abbrüche mit zunehmendem Alter an. Mit 15 bis 19 Jahren führte nur knapp jede:r Achte Ausbildungsabbrüche an, von den 30- bis 34-Jährigen allerdings ein Viertel – letztgenannte können auch schon auf eine längere Bildungskarriere zurückblicken als jüngere Personen. Zwei Drittel der gesamten Zielgruppe befinden sich nicht mehr in formaler Aus- oder Weiterbildung. Das Ausmaß ihrer Ausbildungsabbrüche ist in dieser Gruppe höher (23,7 %) als bei Personen, die sich gegenwärtig noch in Ausbildung befinden (19,4 %). Nach Art der derzeit besuchten Ausbildung zeigen sich die meisten Abbrüche bei Studierenden an einer Hochschule oder Akademie – immerhin 27,6 % haben bereits Ausbildungen abgebrochen.

Deutliche Unterschiede lassen sich auch nach dem Geburtsland erkennen: Personen, die im Ausland geboren wurden, weisen in geringerem Ausmaß (20,0 %) Ausbildungsabbrüche auf als jene, die in Österreich zur Welt kamen (23,1 %). Mit Abstand am seltensten (13,7 %) brachen Personen

Grafik 1

15- bis 34-Jährige nach Zahl der abgebrochenen Ausbildungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung – Modul 2024
»Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt«.

1 Im Rahmen der alle 6 Jahre von Statistik Austria stattfindenden Erhebung über Erwachsenenbildung (Adult Education Survey, AES), zuletzt 2022/23 durchgeführt, wurden Ausbildungsabbrüche von Personen mit 18 oder mehr Jahren ermittelt. Diese liegen geringfügig höher als beim Modul 2024 in der vergleichbaren Altersgruppe.

aus den neuen EU-Mitgliedstaaten (ab 2004) eine formale Ausbildung ab. Aus den EU-14 (vor 2004) kommende Personen haben hingegen etwas öfter (24,8%) als in Österreich Geborene Ausbildungen abgebrochen, wobei dies allerdings nur auf Männer zutrifft – immerhin 3 von 10 Männern aus dem EU-14-Raum haben im Laufe ihrer Bildungslaufbahn mindestens eine Ausbildung abgebrochen, von den Frauen hingegen weniger als ein Fünftel.

Auffallende Unterschiede treten bei Betrachtung der Abbrüche nach der derzeit höchsten abgeschlossenen Bildung zutage. Absolvent:innen einer allgemein bildenden höheren Schule (AHS) haben weitaus am häufigsten eine Ausbildung abgebrochen – genau ein Drittel führte solche Abbrüche an. An 2. Stelle, jedoch mit beträchtlichem Abstand, folgen Personen, die bislang noch keine über einen Pflichtschulabschluss hinausgehende Ausbildung erfolgreich absolviert haben (24,1%). An 3. Stelle stehen Personen mit Tertiärabschlüssen, gut ein Fünftel hat Ausbildungen abgebrochen. Am seltensten sind Ausbildungsabbrüche bei Personen mit Lehrabschlüssen; nur 17,5% gaben solche an. Auch bei Personen, die an einer berufsbildenden höheren Schule (BHS) maturierten, sind Bildungsabbrüche vergleichsweise selten der Fall (18,5%). ► **Grafik 2**

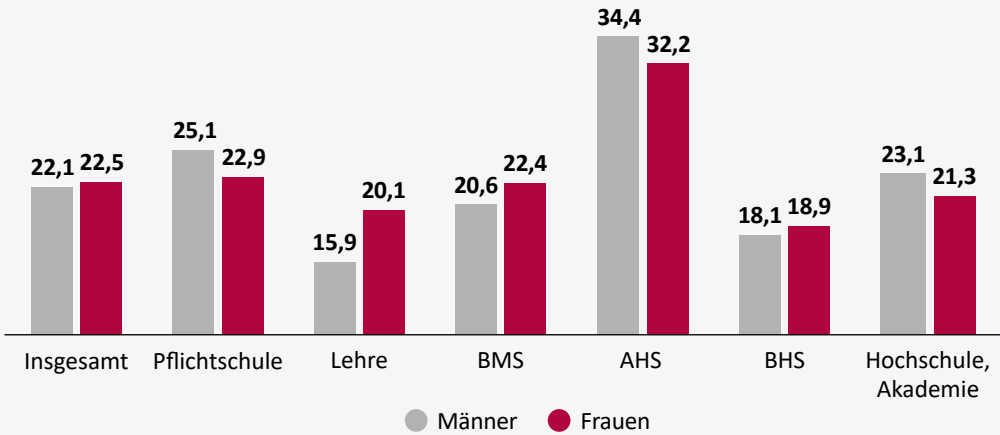
Art der abgebrochenen Ausbildungen

Wurde mehr als eine Ausbildung abgebrochen, war die höchste abgebrochene Ausbildung zu nennen. Mehr als 4 von 10 Ausbildungsabbrüchen betreffen Ausbildungen an einer Hochschule oder Akademie. Bei den 15- bis 34-jährigen Frauen stellen diese beinahe die Hälfte aller Abbrüche dar, bei den Männern deutlich weniger (38,1%). In vielen Fällen handelt es sich dabei um ein abgebrochenes Bachelorstudium (32,8%). Auch der Wechsel einer Studienrichtung gilt als Abbruch.

Gut 3 von 10 Abbrüchen erfolgen entweder an Pflichtschulen, berufsbildenden mittleren Schulen

Grafik 2

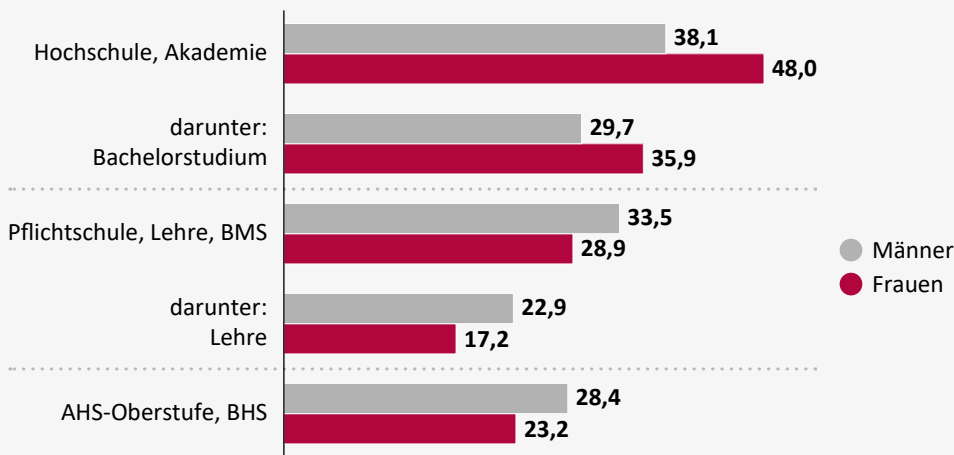
Ausbildungsabbrüche nach höchster abgeschlossener Bildung 15- bis 34-Jährige in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung – Modul 2024 »Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt«.

Grafik 3

Art der abgebrochenen Ausbildung 15- bis 34-Jährige mit Ausbildungsabbrüchen in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung – Modul 2024 »Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt«.

(BMS) oder bei Lehrausbildungen. Berücksichtigt man ausschließlich Lehrausbildungen, so umfassen diese ein Fünftel aller Abbrüche. Eine BMS wurde von weniger als jeder 10. Person im Alter von 15 bis 34 Jahren abgebrochen, eine Pflichtschule nur in geringfügigem Ausmaß. Ein Viertel der Abbrüche betrifft eine allgemein oder berufsbildende höhere Schule (AHS-Oberstufe, BHS). ► **Grafik 3**

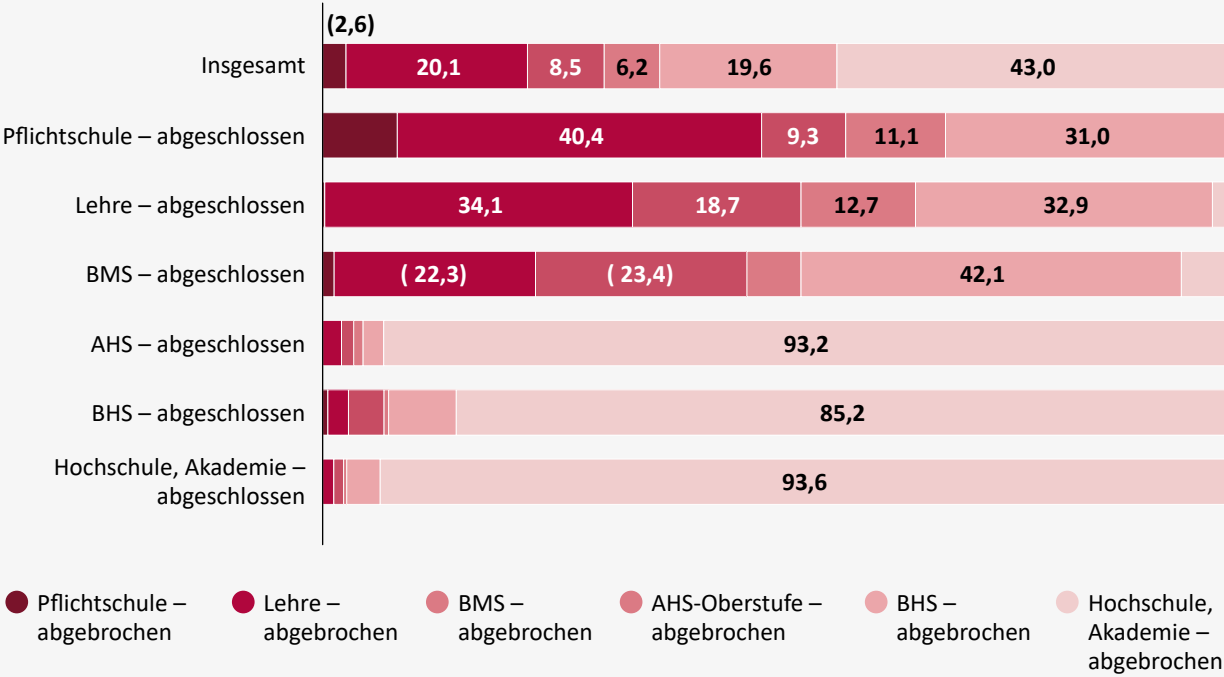
Betrachtet man den höchsten Bildungsabschluss einer Person mit Ausbildungsabbruch und stellt diesem die Art der abgebrochenen Ausbildung gegenüber, so wird ersichtlich, dass die Ausbildungsabbrüche von Akademiker:innen fast ausschließlich auf abgebrochene Ausbildungen an einer Hochschule oder Akademie zurückzuführen sind (93,6%). Auch von Personen, die an einer höheren Schule maturiert haben, entfallen insgesamt beinahe 9 von 10 Abbrüchen auf diese Ausbildungen. Eine weitere Differenzierung in allgemein oder berufsbildende höhere Schulen zeigt, dass bei AHS-Matura 93,2% der Abbrüche an einer Hochschule oder Akademie erfolgten, bei einer BHS deutlich weniger (85,2%). Von den 15- bis 34-Jährigen, die an einer AHS maturiert hatten, befanden sich zum Befragungszeitpunkt noch mehr als die Hälfte in formaler Ausbildung, von den BHS-Maturant:innen nur mehr etwa ein Viertel.

Ein interessantes Ergebnis betrifft 15- bis 34-Jährige mit abgeschlossener Lehre und Bildungsabbrüchen. Erstaunlicherweise hat mehr als ein Drittel von ihnen eine begonnene Lehrausbildung abgebrochen, vermutlich wurde die Fachrichtung geändert. Etwas weniger haben im Laufe ihrer Bildungslaufbahn eine BHS begonnen, diese allerdings abgebrochen. ► **Grafik 4**

Anhand dieser Daten können auch Schlussfolgerungen dahingehend gezogen werden, welcher höchste Abschluss vorliegt, wenn eine bestimmte Ausbildung abgebrochen wurde. Bei dieser Betrachtungsweise werden nur jene Personen berücksichtigt, die sich nicht mehr in formaler Aus- oder Weiterbildung befanden. Dabei zeigt sich, dass zwar mehr als 3 von 10 nicht mehr in Ausbildung befindlichen Personen mit Lehrabbruch eine andere Lehrausbildung erfolgreich

Grafik 4

Höchste abgeschlossene Bildung nach abgebrochener Ausbildung
15- bis 34-Jährige mit Ausbildungsabbrüchen in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung – Modul 2024 »Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt«. – () = Werte sind sehr stark zufallsbehaftet (Variationskoeffizient über 17%). – Werte mit einem Variationskoeffizient über 25% sind statistisch nicht interpretierbar und werden hier nicht ausgewiesen.

absolviert haben, allerdings mehr als die Hälfte keine über einen Pflichtschulabschluss hinausgehende formale Ausbildung aufweist. Von den Personen mit Abbruch einer BHS haben 4 von 10 eine Lehre abgeschlossen, allerdings ein Drittel lediglich eine Pflichtschule. Bei Abbruch einer Ausbildung an einer Hochschule oder Akademie liegt vielfach ein Wechsel auf eine andere Studienrichtung vor – immerhin 45,6% weisen einen tertiären Abschluss auf.

Bildungsabbrüche und niedrigerer Bildungsabschluss

565 100 Personen im Alter von 15 bis 34 Jahren weisen (noch) keinen über eine Pflichtschule hinausgehenden Abschluss auf, dies entspricht 26,8% der gleichaltrigen Bevölkerung. Geringere Qualifikationen sind grundsätzlich mit schlechteren Chancen am Arbeitsmarkt verbunden, deshalb soll diese Gruppe näher beleuchtet werden. Da in der Zielgruppe auch Personen inkludiert sind, die sich vielfach noch in Ausbildung befinden, wird im Folgenden zwischen Personen, die sich noch bzw. nicht mehr in Ausbildung befinden, differenziert.

60,7% der Personen mit maximal Pflichtschulabschluss befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung in formaler Aus- oder Weiterbildung. Nur ein kleiner Teil davon, nämlich jede:r Zehnte, weist Bildungsabbrüche auf, wobei Abbrüche der 1. bis 3. Klasse einer BHS mit etwas über der Hälfte der Abbrüche dominieren. Die meisten (69,8%) der sich in Ausbildung befindlichen Personen mit Dropout und maximal Pflichtschulabschluss absolvieren eine Lehrausbildung.

Wie sieht es nun bei Personen mit niedrigeren Qualifikationen aus, die sich nicht in Ausbildung befinden? 39,3% der Personen mit lediglich Pflichtschulabschluss nahmen an keiner Aus- oder Weiterbildung teil.^[2] Bei dieser Gruppe liegen

in überdurchschnittlich hohem Ausmaß (43,8%, Durchschnitt: 22,3%) Bildungsabbrüche vor. Die Hälfte dieser Personen weist dabei eine abgebrochene Lehrausbildung auf.

Beinahe 6 von 10 Personen mit maximal Pflichtschulabschluss und Bildungsabbrüchen, die sich nicht in formaler Ausbildung befinden, sind derzeit erwerbstätig. 4 von 10 dieser 15- bis 34-Jährigen sind nicht erwerbstätig, wobei rund zwei Drittel davon schon zu einem früheren Zeitpunkt zumindest einige Arbeitserfahrungen gesammelt haben. Beinahe ein Sechstel der 15- bis 34-Jährigen mit solch geringeren Qualifikationen und Bildungsabbrüchen zählte – gemäß internationaler Definition – zu den Arbeitslosen.

Etwa 7 von 10 Personen mit maximal Pflichtschulabschluss, Ausbildungsabbrüchen sowie ohne Weiterbildungsteilnahme wurden in Österreich geboren und 31,6% im Ausland, wobei letztgenannter Anteil etwas höher als jener von allen im Ausland Geborenen im Alter von 15 bis 34 Jahren ist (25,8%). Höhere Abschlüsse als lediglich Pflichtschule sind hier vermutlich mit größeren Hürden (z. B. mangelnde Deutschkenntnisse) verbunden. Einen Migrationshintergrund weist die Hälfte dieser Gruppe auf (zum Vergleich: 35,7% aller 15- bis 34-Jährigen), der Anteil der 2. Migrationsgeneration liegt dabei bei nur 18,2% (insgesamt: 11,1%).

Nahezu 6 von 10 der sich nicht in Ausbildung befindlichen 15- bis 34-Jährigen mit höchstens Pflichtschulabschluss und Bildungsabbrüchen sind 25 bis 34 Jahre alt.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass 42 700 15- bis 34-Jährige die Pflichtschule zum Befragungszeitpunkt noch nicht abgeschlossen hatten, dies entspricht 7,6% dieser Altersgruppe mit maximal Pflichtschulabschluss. Erwartungsgemäß ist mehr als die Hälfte davon jünger als 20 Jahre.

2 Der Referenzzeitraum bezieht sich auf die letzten 4 Wochen, auch die Ferienzeit gilt als »in Ausbildung«.

Hauptgrund für den Ausbildungsabbruch

Mehr als die Hälfte der insgesamt 469 800 Personen, die formale Ausbildungen abgebrochen haben, führten als Hauptgrund für den Abbruch an, dass ihnen die Ausbildung nicht gefallen habe bzw. diese zu schwierig gewesen sei.

Als zweitwichtigster Grund für den Abbruch, allerdings mit deutlichem Abstand (21,8%), wurde von den 15- bis 34-Jährigen angegeben, dass sie lieber arbeiten gehen wollten bzw. finanzielle Gründe für den Ausbildungsabbruch ausschlaggebend waren.

Andere persönliche Gründe, wie etwa eine eigene Erkrankung oder Behinderung, führten bei 13,7% zum Abbruch der Ausbildung. Andere familiäre Gründe (z. B. die Betreuung Angehöriger) spielten für Frauen (5,4%) eine etwas größere Rolle als für Männer. Sonstige individuelle Gründe, die keiner der vorgegebenen Antwortkategorien zugeordnet werden konnten, wurden von 8,3% der Personen mit Ausbildungsabbrüchen angeführt.

► **Grafik 5**

Betrachtet man abschließend den wichtigsten Grund für den Abbruch nach Art der abgebrochenen Ausbildung, so zeigt sich, dass der Wunsch arbeiten zu gehen bzw. finanzielle Gründe am häufigsten von Personen genannt wurden, die eine AHS oder BHS abgebrochen haben. Etwa ein Drittel von ihnen begründete ihren Abbruch in dieser Weise (Durchschnitt 21,8%).

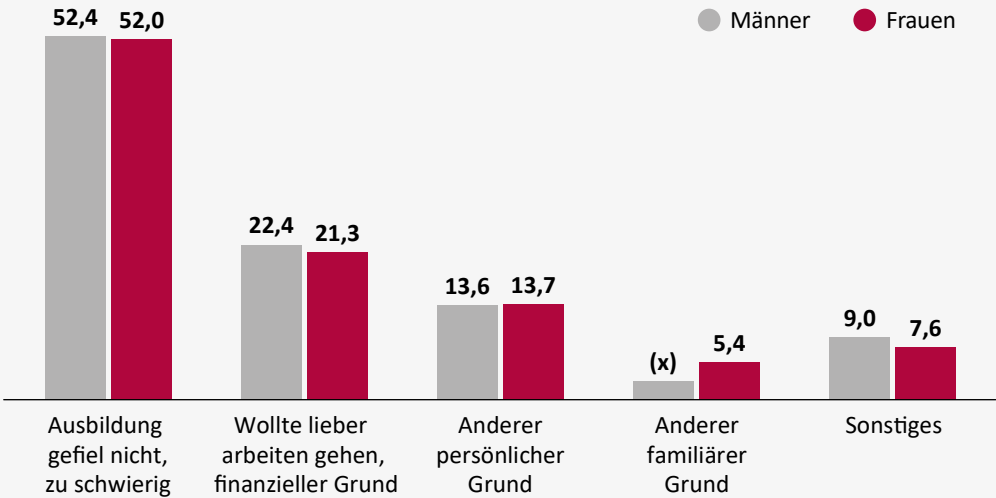
»Die Ausbildung gefiel nicht bzw. war zu schwierig« stellte bei immerhin mehr als 6 von 10 Personen, die ein Studium an einer Hochschule oder Akademie abgebrochen bzw. die Studienrichtung gewechselt haben, den Hauptgrund für den Abbruch oder Wechsel dar.

Andere persönliche Gründe, wie die eigene Krankheit oder Behinderung (auch beispielsweise eine Allergie auf bestimmte Arbeitsmaterialien), findet man am häufigsten bei Personen mit abgebrochener Lehrausbildung – ein Viertel (Durchschnitt 13,7%) führte diese Gründe an.

Deutliche Unterschiede lassen sich auch nach dem Geburtsland erkennen: Die begonnene Ausbildung entsprach nicht den Interessen oder war zu schwierig, traf auf deutlich mehr Jugendliche und junge Erwachsene zu, die in Österreich zur Welt kamen (54,8%) als auf im Ausland geborene (43,8%). Der Wunsch nach eigener Erwerbstätigkeit bzw. finanzielle Motive spielten hingegen bei Personen mit ausländischem Geburtsland eine etwas größere Rolle (23,9%) als bei österreichischem (21,2%).

Grafik 5

Hauptgrund für den Ausbildungsabbruch
15- bis 34-Jährige mit Ausbildungsabbrüchen in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung – Modul 2024 »Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt«. – (x) = Werte sind statistisch nicht interpretierbar (Variationskoeffizient über 25%).

Jede:r Vierte unter 35 überqualifiziert

Berufliche Tätigkeiten, die die Fähigkeiten einer Person nicht angemessen ausschöpfen, können sich negativ auf Motivation, Arbeitsleistung und sogar das gesamte Berufsleben auswirken. Gerade bei jüngeren Erwerbstätigen kommt es häufiger zu Diskrepanzen zwischen den erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten und den Anforderungen der 1. beruflichen Tätigkeiten als in den höheren Altersgruppen. Das zeigte das Modul 2014 der MZ-AKE, in dessen Rahmen diesbezüglich alle Erwerbstätigen von 15 bis 64 Jahren befragt wurden.^[3] Die wichtigsten Einflussfaktoren für eine Überqualifikation von Personen unter 35 Jahren festzustellen, war eine der Aufgaben des Moduls »Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt«.

Ergebnisse im Überblick

Die große Mehrheit (71,8%) der hochgerechnet 1 744 100 unter 35-Jährigen gab an, dass die Summe ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten den Anforderungen ihrer derzeitigen (bzw. früheren) Arbeit entspricht. Fast jede:r Vierte meinte jedoch, die eigene Qualifikation sei höher als der Job es erfordere. Nur 3,5% der Personen unter 35 Jahren erklärten in Bezug auf ihre aktuelle oder frühere Tätigkeit unterqualifiziert zu sein. ► **Grafik 6**

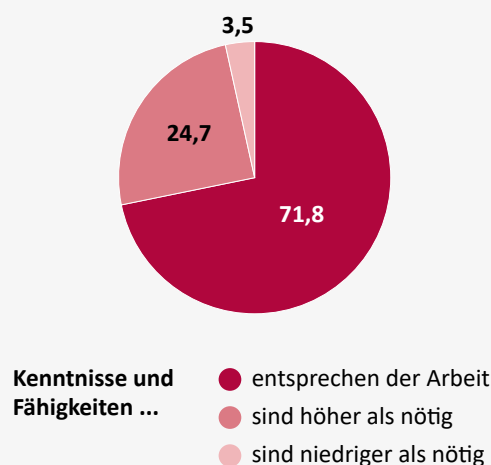
Zwischen den Geschlechtern waren hinsichtlich einer Über- bzw. Unterqualifikation geringere Unterschiede festzustellen. Grundsätzlich entsprachen bei Männern die Kenntnisse und Fähigkeiten – ihrer eigenen Einschätzung nach – besser den Anforderungen der Arbeit (73,0%) als bei Frauen (70,5%). Frauen hingegen verfügten etwas häufiger (26,4%) als Männer (23,2%) – gemäß Selbstbeurteilung – über höhere Kenntnisse als erforderlich.

3 Statistik Austria (2015): »Arbeitsmarktsituation von Migrant:innen«.

Im Rahmen dieses Moduls wurde die Übereinstimmung zwischen beruflicher Tätigkeit und Qualifikationen auf unterschiedliche Weise erhoben: Zum einen wurde sie in Hinblick auf alle Kenntnisse und Fähigkeiten einer Person ermittelt, zum anderen nur in Bezug auf das Bildungsniveau (höchste abgeschlossene Bildung). Bei dieser Betrachtungsweise ist die Übereinstimmung zwischen Arbeit und formaler Ausbildung in etwas geringerem Ausmaß gegeben, als wenn alle Kompetenzen einer Person berücksichtigt werden. Bei 69,2% der 15- bis 34-jährigen Erwerbstätigen und ehemals Erwerbstätigen entsprach ihrer eigenen Einschätzung zufolge die (letzte) Arbeit ihrem Bildungsniveau, bei 22,6% war das Bildungsniveau höher, bei 8,1% niedriger als für die Arbeit nötig. Im Rahmen der Datenanalyse lässt sich bei beiden Bezugsgrößen (alle Kenntnisse vs. ausschließlich formale Bildung) grundsätzlich ein ähnliches Muster erkennen, nur auf etwas unterschiedlichem Niveau. Im Folgenden wird auf die Entsprechung aller Fähigkeiten und Kompetenzen eingegangen.

Grafik 6

Entsprechung von Arbeitsanforderungen und aller Kenntnisse bzw. Fähigkeiten in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung – Modul 2014 »Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt«. – Erwerbstätige und ehemals Erwerbstätige unter 35 Jahren. – Alle Kenntnisse, Fähigkeiten, Kompetenzen und Erfahrungen einer Person.

Überqualifikation nach verschiedenen Merkmalen

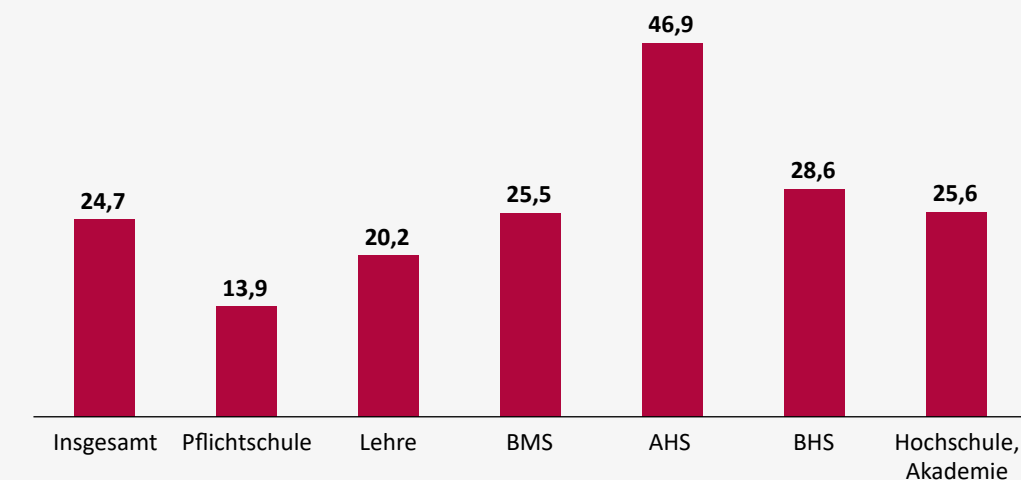
Höchste abgeschlossene Bildung

Die Art der abgeschlossenen Bildung hat einen großen Einfluss darauf, ob sich eine Person als überqualifiziert bezeichnet oder nicht. Am seltensten gaben Personen mit maximal Pflichtschulabschluss (13,9%) an, dass ihre bis dato erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten über ihre Jobanforderungen hinausreichen. Auch Personen mit Lehrabschluss (20,2%) schätzten sich vergleichsweise selten als überqualifiziert ein. Überdurchschnittlich hoch (28,6%) ist das Ausmaß an Überqualifikation bei Personen, die an einer BHS maturiert haben. Am weitaus häufigsten haben aber Absolvent:innen einer AHS angegeben (46,9%), dass ihre Kenntnisse höher sind als für ihre Arbeit erforderlich. ► **Grafik 7**

Generell weisen junge Erwachsene, die sich noch in Ausbildung befinden, eine niedrigere Übereinstimmung mit den erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten auf als jene mit abgeschlossener Ausbildung. Das heißt, sie geben etwas häufiger an, für ihre Arbeit überqualifiziert zu sein als Personen, die sich derzeit nicht in Ausbildung befinden (28,7% vs. 23,5%). Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass es sich hierbei häufig um Personen – oft Studierende – handelt, die sich neben ihrer Ausbildung etwas dazuverdienen. Diese Nebentätigkeiten finden typischerweise in Berufen mit niedrigerem Qualifikationsniveau statt. Aufgrund der dualen Ausbildung gelten auch Personen, die gerade eine Lehre absolvieren, als in Ausbildung. Diese machen ein Viertel der sich noch in Ausbildung befindenden Personen aus. In überdurchschnittlich hohem Ausmaß (85,5%) entsprechen deren Kenntnisse und Fähigkeiten den Anforderungen im Lehrberuf, Überqualifikation ist nur sehr selten zu finden. Betrachtet man ausschließlich Personen in anderer formaler Bildung als eine Lehre, ergibt sich ein deutlich höheres Ausmaß an Überqualifikation, nämlich

Grafik 7

Überqualifikation nach höchster abgeschlossener Bildung in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung – Modul 2024 »Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt«. – Erwerbstätige und ehemals Erwerbstätige unter 35 Jahren. – Gemäß Selbsteinschätzung höhere Kenntnisse als nötig.

36,2% (gegenüber 28,7% bezogen auf alle in Ausbildung befindlichen Personen inklusive Lehre).

AHS-Absolvent:innen, die sich im Referenzzeitraum^[4] nicht in einer Ausbildung befanden, gaben jedoch fast ebenso häufig an, überqualifiziert zu sein wie jene in laufender Aus- oder Weiterbildung (in Ausbildung: 48,6%; nicht in Ausbildung: 45,3%). Dieser sehr hohe Anteil an Überqualifizierten mit maximal AHS-Abschluss – unabhängig davon, ob sie sich derzeit in Ausbildung befinden oder nicht – ist wohl auch darauf zurückzuführen, dass es Personen mit maximal AHS-Abschluss^[5] weniger leicht gelingt, adäquat auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen – zumindest ihrer Selbsteinschätzung nach. Da eine AHS keine berufsbildende Ausbildung, sondern eine breite Allgemeinbildung vermittelt, viele Einstiegspositionen aber praktische oder spezifische Qualifikationen erfordern, fällt der Berufseinstieg oft schwerer.

4 Der Referenzzeitraum bezieht sich auf die letzten 4 Wochen, auch die Ferienzeit gilt als »in Ausbildung«.

5 Statistik Austria (2015): »Nach der Ausbildung...«, z. B. S. 45 und Statistik Austria (2024): »Nach der Ausbildung; Kurzbericht«.

Geburtsland bzw. Migrationshintergrund

Deutliche Unterschiede in Bezug auf eine Beschäftigung entsprechend der eigenen Qualifikation zeigen sich auch nach Geburtsland: Personen, die im Ausland geboren wurden, gaben deutlich häufiger als in Österreich Geborene an, anspruchsvollere Tätigkeiten ausführen zu können, als es ihre Arbeitsstelle erfordert (32,4% vs. 22,1%). ► **Grafik 8**

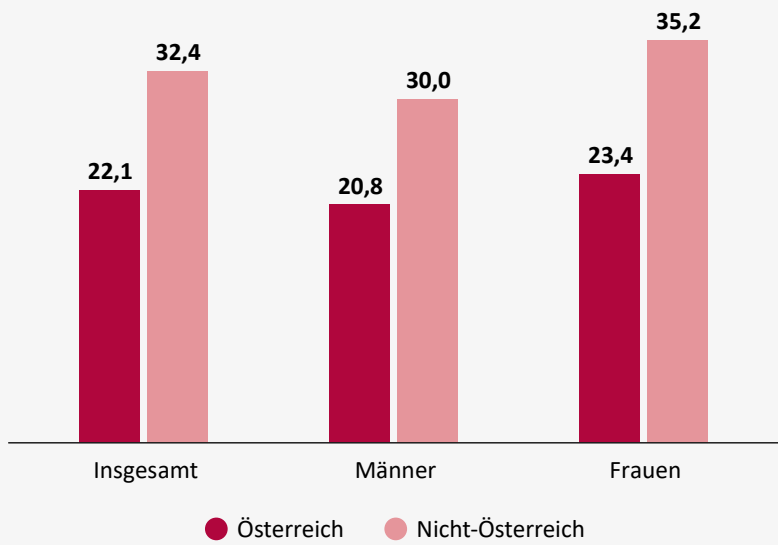
Dabei spielen Anerkennungen und Bewertungen von Qualifikationen, die nicht in Österreich erworben wurden (Nostrifikation, Nostrifizierung oder Gleichhaltung),^[6] sprachliche Kompetenzen sowie mittelbare und unmittelbare Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt eine Rolle. Im Ausland geborene Frauen erklärten noch häufiger als Männer, dass ihre Kenntnisse und Fähigkeiten umfassender sind als für ihre Tätigkeit notwendig (Frauen: 35,2%; Männer: 30,0%).

Das höchste Ausmaß an Überqualifikation findet man bei Erwerbstätigen und ehemals Erwerbstätigen aus den neuen EU-Mitgliedstaaten (ab 2004): Immerhin 36,8% (Männer: 30,6%; Frauen: 42,8%) wiesen – ihrer eigenen Einschätzung nach – höhere Kenntnisse auf als für die Arbeit erforderlich. Auch Personen aus Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro, Nordmazedonien oder dem Kosovo sind beinahe ebenso häufig (35,7%) für ihre berufliche Tätigkeit überqualifiziert.

Die gute Nachricht: Angehörige der 2. Migrationsgeneration, die also selbst in Österreich geboren sind, waren bereits deutlich seltener von Überqualifikation betroffen als jene der 1. Generation (25,7% vs. 31,9%). Allerdings findet man Überqualifikation bei ihnen immer noch häufiger als bei Personen ohne Migrationshintergrund (21,9%). Wie ► **Grafik 9** zeigt, treten die Unterschiede bei den Frauen stärker hervor als bei den Männern.

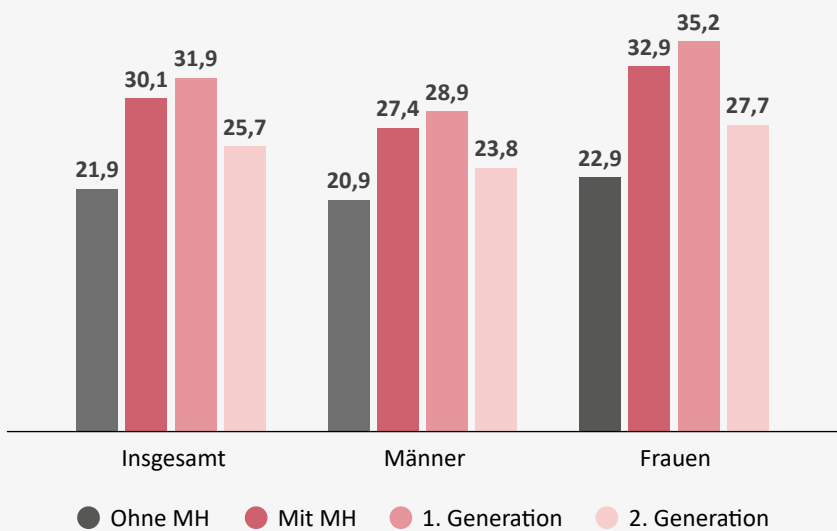
6 Je nach Ausbildung werden unterschiedliche Begriffe für die Anerkennung verwendet.

Grafik 8
Überqualifikation nach Geburtsland
in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung – Modul 2024 »Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt«. – Erwerbstätige und ehemals Erwerbstätige unter 35 Jahren. – Gemäß Selbsteinschätzung höhere Kenntnisse als nötig.

Grafik 9
Überqualifikation nach Migrationshintergrund
in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung – Modul 2024 »Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt«. – Erwerbstätige und ehemals Erwerbstätige unter 35 Jahren. – Gemäß Selbsteinschätzung höhere Kenntnisse als nötig. – MH = Migrationshintergrund.

Erwerbsstatus und Arbeitsausmaß

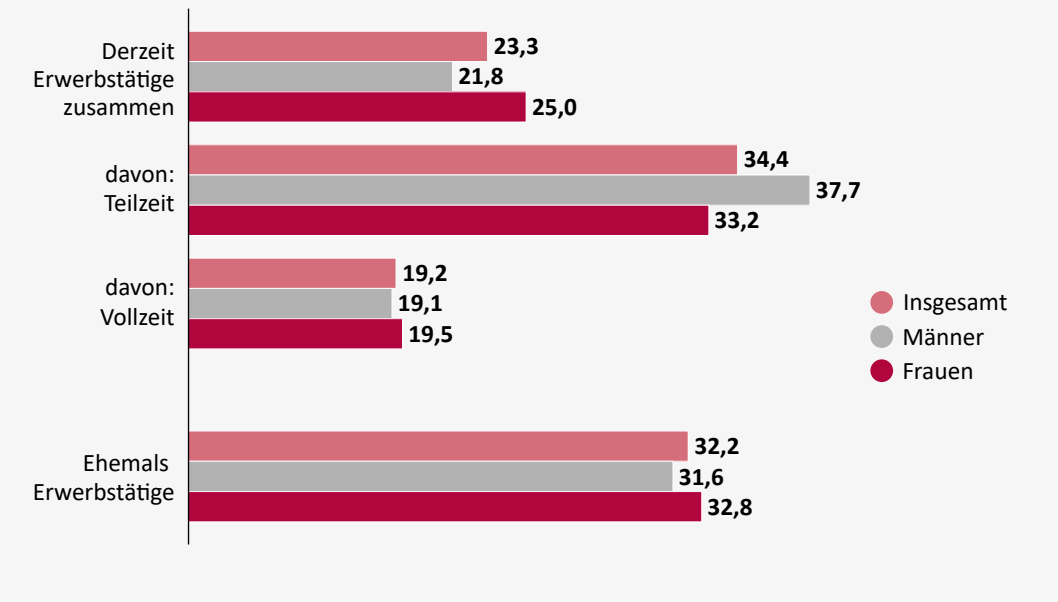
Wie bereits eingangs erwähnt, liegen für hochgerechnet 1,7 Mio. Erwerbstätige oder ehemals Erwerbstätige unter 35 Jahren Informationen zur Entsprechung von Qualifikation und Job vor. Mehr als 8 von 10 dieser Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen waren zum Befragungszeitpunkt erwerbstätig. Ein kleinerer Teil (16,1 %) der 15- bis 34-Jährigen war zwar gegenwärtig nicht erwerbstätig, hatte aber bereits zu einem früheren Zeitpunkt einige Berufserfahrungen, vermutlich zum Teil Ferialjobs, gesammelt – mehr als ein Drittel davon befand sich noch in Aus- oder Weiterbildung.

Wie gut der aktuelle Job zur eigenen Qualifikation passt, ist auch davon beeinflusst, ob die jungen Erwachsenen auf Voll- oder Teilzeitbasis arbeiten. So gaben Teilzeiterwerbstätige deutlich häufiger als Vollzeitbeschäftigte an, anspruchsvollere Tätigkeiten ausführen zu können, als es ihre Arbeit verlangt. Immerhin 34,4 % aller Teilzeiterwerbstätigen gaben an, ihre Kenntnisse seien umfassender als nötig. Vielfach handelt es sich hierbei um eine Nebentätigkeit zur Finanzierung der Ausbildung – gut ein Drittel der Teilzeiterwerbstätigen unter 35 Jahren nimmt noch an einer formalen Ausbildung teil. Männer in Teilzeitjobs fühlten sich sogar doppelt so häufig überqualifiziert wie Vollzeiterwerbstätige (37,7 % vs. 19,1 %). Unter den Vollzeitbeschäftigten stuften sich hingegen insgesamt nur 19,2 % als überqualifiziert ein. ► **Grafik 10**

Wie bei der Analyse ersichtlich wird, sind Match und Mismatch eng mit den Gründen für die Teilzeitarbeit verbunden. Die beiden häufigsten Gründe für Teilzeitarbeit von jungen Erwachsenen sind die Aus- oder Weiterbildung (35,9 %; Männer: 55,8 %; Frauen: 28,0 %) sowie Kinderbetreuungsverpflichtungen (29,1 %) – mit einem Frauenanteil von 98,1 %. Ist Kinderbetreuung der Grund für die Teilzeitarbeit, so fühlen sich mit 26,4 % zwar noch etwas mehr Personen überqualifiziert als Vollzeiterwerbstätige (19,2 %), aber dennoch deutlich weniger als bei Teilzeitbeschäftigten, die parallel zu ihrer Ausbildung einer Nebentätigkeit (43,4 %) nachgehen.

Grafik 10

Überqualifikation nach Erwerbsstatus in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung – Modul 2024 »Junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt«. – Erwerbstätige und ehemals Erwerbstätige unter 35 Jahren. – Gemäß Selbsteinschätzung höhere Kenntnisse als nötig.

Fazit

Eine fundierte Ausbildung ist eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt. Im Laufe einer individuellen Bildungslaufbahn können sich die Interessen oder persönlichen Lebensumstände ändern, was auch Auswirkungen auf bereits begonnene Ausbildungen haben kann. Mehr als ein Fünftel der 15- bis 34-Jährigen hat den Ergebnissen des Moduls 2024 zufolge formale Ausbildungen abgebrochen. Dies muss aber nicht bedeuten, dass die Aus- oder Weiterbildung komplett abgebrochen wurde, sondern es kann auch auf eine andere Ausbildungsrichtung umgesattelt worden sein.

Deutliche Unterschiede liegen nach der höchsten abgeschlossenen Bildung vor. Blickt man auf die Art der abgebrochenen Ausbildung, so stehen tertiäre Ausbildungen an einer Hochschule oder Akademie im Vordergrund. Problematisch stellen

sich Ausbildungsabbrüche hingegen insbesondere bei Personen dar, die nur geringe formale Qualifikationen aufweisen. Falls keine über eine Pflichtschulausbildung hinausgehenden Bildungsabschlüsse vorliegen, sind die damit einhergehenden Chancen auf dem Arbeitsmarkt vergleichsweise gering und auch mit deutlich häufigerer Arbeitslosigkeit als bei höheren Qualifikationen verbunden. Ein beachtlicher Teil der 15- bis 34-Jährigen mit höchstens Pflichtschulabschluss befand sich nicht mehr in Ausbildung, das Ausmaß an begonnenen und abgebrochenen Ausbildungen ist relativ hoch. Bei diesem Personenkreis liegen vermutlich größere Hürden vor, um höhere Bildungsabschlüsse erzielen zu können.

Wie gut junge Erwachsene ihre erworbenen Qualifikationen am Arbeitsmarkt in weiterer Folge umsetzen können, hängt von verschiedenen Einflussfaktoren ab. Ob es zu einem Match zwischen den Fähigkeiten und den Anforderungen der beruflichen Tätigkeit kommt oder zu einem Mismatch, hängt dabei besonders stark von der höchsten abgeschlossenen Bildung, der Herkunft und dem Arbeitsausmaß der unter 35-Jährigen ab. Studierende, die parallel zur Hochschule einem Nebenjob nachgehen, sind für diesen häufig überqualifiziert. Für die höheren Anteile bei Personen, die nicht in Österreich geboren sind, können eine fehlende Anerkennung oder Bewertung im Ausland erworbener Qualifikationen, mangelnde Deutschkenntnisse oder andere Hindernisse als Erklärung angeführt werden. Außerdem ist das Ausmaß an Überqualifikation bei Personen mit AHS-Abschluss hoch. Wie bereits frühere Erhebungen, deutet dieses Ergebnis darauf hin, dass der Berufseinstieg für AHS-Absolvent:innen ohne weitere abgeschlossene Ausbildung teilweise herausfordernd ist.

Literaturverzeichnis



Statistik Austria (Wien 2015): »► Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich; Modul der Arbeitskräfteerhebung 2014«.

Statistik Austria (Wien 2015): »► Nach der Ausbildung ...; Ergebnisse aus dem Bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring (BibEr) im Auftrag von BMASK und AMS für die Schuljahre 2008/09 bis 2010/11.«

Statistik Austria (Wien 2024): »► Nach der Ausbildung ...; Kurzbericht über die Ergebnisse des Bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitorings (BibEr) im Auftrag von BMAW und AMS für die Schuljahre 2008/09 bis 2020/21.«

Glossar

Arbeitslose Nach dem ILO-Konzept gelten jene Personen zwischen 15 und 74 Jahren als arbeitslos, die

- nicht erwerbstätig im Sinne der ILO sind,
- während der Referenzwoche und den 3 Wochen davor aktiv eine Arbeit gesucht haben oder bereits eine Stelle gefunden haben und diese in maximal 3 Monaten antreten
- und innerhalb der nächsten beiden Wochen nach der Referenzwoche eine Arbeit aufnehmen können.

Zu beachten ist, dass arbeitssuchende Personen, die ansonsten die Kriterien der Arbeitslosigkeit erfüllen (aktive Arbeitssuche, Verfügbarkeit), nach dieser Definition nicht als arbeitslos gelten, wenn sie eine oder wenige Stunden in der Referenzwoche gearbeitet haben. Die Teilnahme an Schulungsmaßnahmen und Ausbildungen wird nicht als Form der Arbeitssuche betrachtet.

WEITERFÜHRENDES

Standard-Dokumentation

► **Mikrozensus**

STATergebnisse

► **Weiterführende Arbeitsmarktthemen**

Ausbildungsabbrüche Hier waren alle Abbrüche von formalen Ausbildungen im regulären Schul- bzw. Hochschulsystem, einschließlich Lehrausbildungen, anzugeben. Für die Beantwortung spielte es dabei keine Rolle, ob die Abbrüche vor, während oder nach der gegenwärtig höchsten abgeschlossenen Ausbildung erfolgt sind. Auch ein Wechsel des Fachgebietes, der Studienrichtung oder des Lehrberufes war hier als Abbruch anzugeben. Wurde lediglich der Schulstandort gewechselt, während die Ausbildung gleich blieb, galt dies nicht als Abbruch. Aktuelle längere Unterbrechungen, die über die Ferienzeit hinausgehen, waren auch zu berücksichtigen. Falls mehrere Ausbildungen abgebrochen wurden, war bei den Folgefragen auf die höchste abgebrochene Ausbildung Bezug zu nehmen.

Entsprechung von Qualifikation und beruflicher Tätigkeit Die Qualifikationen entsprechen – gemäß eigener Beurteilung – den Anforderungen der Arbeit, sind höher oder niedriger. In diesem Beitrag werden die Qualifikationen umfassend betrachtet. Nicht nur die höchste abgeschlossene Bildung, sondern alle Kenntnisse und Fähigkeiten sollten berücksichtigt werden.

Erwerbstätige Nach dem internationalen ILO-Konzept gelten Personen dann als erwerbstätig, wenn sie in der Referenzwoche mindestens eine Stunde als Unselbständige, Selbständige oder mit-helfende Familienangehörige gearbeitet haben. Haben sie nur aufgrund von Urlaub, Zeitausgleich, Altersteilzeit, anderer Arbeitszeitregelung, Krankheit, beruflicher Aus- und Weiterbildung oder Mutterschutz/Papamonat nicht gearbeitet, gehen aber ansonsten einer Arbeit nach, gelten sie ebenfalls als erwerbstätig. Personen in Elternkarenz mit Kinderbetreuungsgeldbezug und Rückkehrrecht zum:zur Arbeitgeber:in bzw. jene, deren Karenzierung nicht länger als 3 Monate dauert, Personen, die aus sonstigen Gründen maximal 3 Monate nicht arbeiten, Saisonarbeitskräfte, die zwar saisonbedingt in der Referenzwoche nicht gearbeitet haben, aber in der Nebensaison regelmäßig für den Betrieb tätig sind, sowie Lehrlinge zählen ebenfalls zu den Erwerbstätigen. Präsenz- und Zivildienstler sind ausgeschlossen.

EU-14 Zu den EU-Mitgliedstaaten vor 2004 gehören neben Österreich (hier nicht berücksichtigt) Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Dänemark, Irland, Griechenland, Spanien, Portugal, Finnland und Schweden.

Mikrozensus Der Mikrozensus ist eine Stichprobenerhebung, im Zuge derer pro Quartal etwa 22 500 zufällig ausgewählte Privathaushalte zu den Themen Erwerbstätigkeit und Wohnen befragt werden. Der Mikrozensus ist ein rotierendes Sample, wobei jeder Haushalt für insgesamt 5 Quartale in der Stichprobe bleibt; d. h., jedes Quartal scheiden jene Haushalte, die bereits zum 5. Mal befragt wurden, aus der Erhebung aus, und etwa 4 500 Haushalte kommen neu in die Stichprobe. Durch ihn sind aktuelle und international vergleichbare Informationen in den Bereichen Erwerbsstatistik und Wohnungstatistik verfügbar und die wichtigsten Veränderungen der wirtschaftlichen und sozialen Lage der österreichischen Wohnbevölkerung können zeitnah festgestellt werden.

Neue EU-Mitgliedstaaten Zu den Beitrittsstaaten der Europäischen Union ab 2004 gehören Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern; Bulgarien, Rumänien und Kroatien.

Überqualifikation Alle Kenntnisse und Fähigkeiten einer Person, die im Rahmen der gesamten Ausbildung oder ihrem Berufsleben erworben wurden, sind gemäß Selbsteinschätzung höher als für die Arbeit nötig.

Variationskoeffizient Diese statistische Kennzahl ist ein relatives Streuungsmaß. Konkret gibt er das Verhältnis der Standardabweichung zum arithmetischen Mittel an. Er wird zum Vergleich der Streuung von Verteilungen verwendet.

SDG-Neubewertung

So beurteilt Österreich die Entwicklung in den Nachhaltigkeitszielen neu

Statistik Austria entwickelte 2025 eine neue Methodik der Trendbewertung für die Sustainable Development Goals (SDGs). Diese ermöglicht nun eine intuitiv klare und robuste Betrachtung der Entwicklung der Indikatoren und wird im Folgenden vorgestellt. Bei den SDGs handelt es sich um Nachhaltigkeitsziele, die 2015 im Rahmen der »Agenda 2030« von 193 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen (United Nations, UN) beschlossen wurden. Ziel der Agenda 2030 ist es, unter Mitwirkung aller Länder die globalen und regionalen Herausforderungen der heutigen Zeit, wie Armut und Hunger, Klimawandel oder Ressourcenverbrauch, zu bewältigen und künftigen Generationen eine lebenswerte Welt zu hinterlassen. In Österreich stehen rund 260 nationale Indikatoren für das Monitoring der 169 Unterziele (Targets) zur Verfügung. Da keine nationalen Zielwerte für die Unterziele definiert wurden, kann nur die Richtung der Entwicklung der Indikatoren bewertet werden.

17 Nachhaltigkeitsziele wurden auf der UN-Generalversammlung im September 2015 festgelegt, um die globalen Herausforderungen der heutigen Zeit gemeinsam zu meistern. Diese Ziele sind in insgesamt 169 Unterziele untergliedert, welche auf globaler Ebene mit 248 Indikatoren (inkl. Mehrfachnennung) bewertet werden.^[1] Viele der in der Agenda 2030 formulierten Unterziele sind komplex und facettenreich, und ein großer Teil der Zielerreichung wurde nicht quantitativ, sondern nur richtungsweisend festgelegt. Anstatt mit einer messbaren Zahl wird die Zielerreichung der Unterziele mit Beschreibungen wie »erheblich verringern« oder »wesentlich erhöhen« definiert. Eine Messung des Fortschritts

jener qualitativen Zielerreichungen mittels quantitativer Indikatoren stellt ohne konkrete nationale oder internationale Zielvorgaben eine besondere Herausforderung dar.

Wenngleich für einen großen Teil der Unterziele und der sie messenden Indikatoren die gewünschte Richtung der Entwicklung auch ohne normative Vorgaben erkennbar ist, besteht dennoch ein breiter Spielraum der Deutung der Zielerreichung. Ein Beispiel dafür ist der Indikator 3.9.1, der die **Anzahl der Todesfälle durch Feinstaubbelastung** misst, welche »erheblich verringert« werden soll. Es stellt sich aber die Frage, wie weit die Verringerung der Todesfälle gehen soll bzw. welches niedrige Ziel überhaupt realistisch erreichbar wäre. Die relative Zielvorgabe dieses Indikators, welche in »erheblich verringern« besteht, kann zudem schwer erreicht



Alexandra **Wegscheider-Pichler** befasst sich seit 2007 als Sozialwissenschaftlerin mit Nachhaltigkeitsthemen. Sie ist SDG-Koordinatorin und ist in diesem Zusammenhang auch für die nationale Bewertung der Entwicklung in den UN-Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen zuständig.

Sophie **Psihoda** arbeitet als Sozialwissenschaftlerin bei Statistik Austria im Bereich Soziales und Lebensbedingungen. Seit 2024 wirkt sie bei den Sustainable Development Goals mit.

1 Psihoda / Wegscheider-Pichler (2024): »Sustainable Development Goals«.

werden, wenn das nationale Niveau im Vergleich zum globalen schon sehr niedrig ist.

Andererseits wurden manche absoluten UN-Zielvorgaben in entwickelten Ländern wie Österreich bereits erreicht oder sogar deutlich übertroffen. So wird etwa beim Indikator 3.1.1 zur **Müttersterblichkeit** global eine Senkung der Rate auf unter 70 Todesfälle je 100 000 Lebendgeburten gefordert – in Österreich liegt die Rate jedoch bei unter 10 Fällen je 100 000 Lebendgeburten.

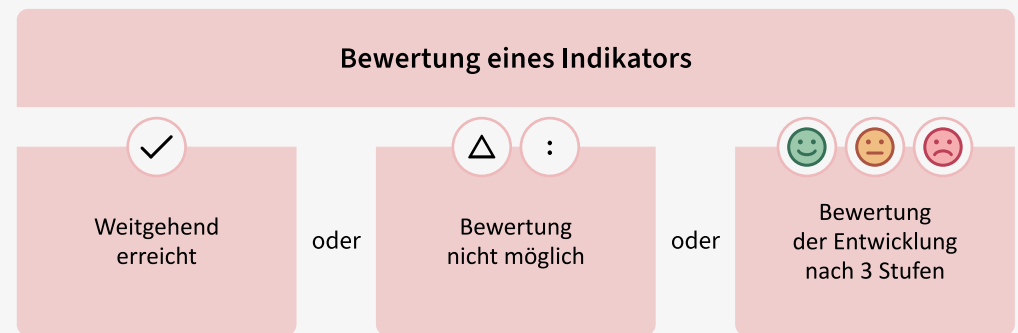
Die UN-Agenda 2030 stellt den Nationalstaaten frei, zusätzlich zu den globalen Targets ambitioniertere nationale Zielwerte festzulegen. Werden zudem bei den Zielen die entsprechenden Indikatoren gleich mitberücksichtigt, ist eine solide Bewertung der Zielerreichung möglich. Allerdings wurden in Österreich keine nationalen Zielwerte festgelegt. Für das nationale Monitoring jener beschreibenden Zielerreichungen mittels Indikatoren wurden daher die in ► **Grafik 1** dargestellten Bewertungsmöglichkeiten entwickelt.

Manche Indikatoren weisen Unterziele als weitgehend erreicht aus, etwa weil die Werte sehr nahe am (implizit oder explizit) gewünschten Niveau liegen. Andere Indikatoren sind hingegen nur für einzelne Jahre vorhanden. Naturgemäß kann hier kein Trend betrachtet werden, wodurch keine Bewertung möglich ist. Zudem gibt es Unterziele ohne Datenverfügbarkeit. Hier wird eine Datenlücke ausgewiesen und ebenfalls keine Bewertung unternommen.

Für Ziele, die noch nicht erreicht wurden, aber von Indikatoren gemessen werden können, kann national eine Trendbewertung der Indikatoren (zum Ziel oder weg vom Ziel) nach 3 Stufen vorgenommen werden. Sind eine Zeitreihe und eine gewünschte Zielrichtung (normativ oder quantitativ) gegeben, wird aktuell mittels robuster Regression ermittelt, inwieweit sich die Indikatoren diesen Zielvorgaben annähern oder davon weg bewegen. Die Einschätzung der Entwicklung wird wie folgt vorgenommen: Bewertet wird ein signifikant positiver Fortschritt mittels grüner Smileys sowie eine signifikant negative Entwicklung mittels roter Smileys. Nicht signifikant ausgewiesene Ent-

Grafik 1

Bewertungsmöglichkeiten Überblick



Q: STATISTIK AUSTRIA SDGs.

wicklungen werden mit orangefarbenen Smileys gekennzeichnet.

Die 169 Unterziele der UN-Agenda 2030 unterteilen sich in 107 inhaltliche Ziele, die mit arabischen Ziffern gekennzeichnet sind, und in 62 Umsetzungsmaßnahmen (»Means of Implementation«), mit denen meist finanzielle oder institutionelle Strukturen beschrieben werden. Die Umsetzungsmaßnahmen beziehen sich zudem in vielen Fällen auf Entwicklungsländer. Die Trendbewertung wird daher nur für die inhaltlichen Unterziele vorgenommen. Einige Unterziele sind sehr umfassend definiert; es kann also sein, dass ein gesamtes Unterziel als weitgehend erreicht angesehen wird, oder dass nur ein Teilaspekt erreicht wurde.

Die entsprechenden Berechnungen wurden unter Mitarbeit des Centers Methodik von Statistik Austria vorgenommen. Dabei kommen die Grundsätze der Unabhängigkeit, der Unparteilichkeit und der Objektivität, wie im Verhaltenskodex für Europäische Statistiken festgehalten, zur Anwendung.^[2] Dabei wird transparent für jeden inhaltlichen Indikator auf der Website zu den SDGs angegeben, ob er bewertet wurde oder nicht. Erfolgte keine Bewertung, wurde der Grund dafür erläutert. Die ► **Übersicht 1** gibt einen Gesamtüberblick über

2 Eurostat (2018): »European Statistics Code of Practice«. Grundsätze 1 und 6.

die entwickelten Bewertungssymbole für die Indikatoren. Eine Zielerreichung oder eine generelle Datenlücke (= kein Indikator verfügbar) werden dabei auf Ebene des Unterziels angegeben.

Bewertung als »weitgehend erreicht«

Einige Unterziele des nationalen SDG-Datensets sind als »weitgehend erreicht« gekennzeichnet. Die Bewertung »weitgehend erreicht« basiert entweder auf einer Einschätzung von Eurostat und nationalen Expert:innen oder sie wird mit Daten belegt. Zudem wird für manche Unterziele die Einführung von Strategien oder Gesetzen gefordert. Wenn diese vorhanden sind, gilt das Unterziel ebenfalls als erreicht. ► **Grafik 2**

Fachliche Festlegung

Das nationale Datenset enthält einzelne Unterziele, die für Österreich als weitgehend erreicht angesehen werden, ohne dass dies durch entsprechende Daten belegt werden kann. Die Ersteinschätzung dieser Unterzielerreichung basierte auf einem Bericht von Eurostat, in dem einzelne Unterziele für die Länder der EU als nicht relevant eingestuft wurden.^[3] 2019 stellte Eurostat eine aktualisierte Version der Dateneinschätzung zur Verfügung,^[4] welche ebenfalls in das nationale Set eingearbeitet wurde. Zusätzlich flossen die Fachmeinungen von Expert:innen bei Statistik Austria sowie der fachlich zuständigen Ministerien und Institutionen in diese Kategorisierung der Unterziele mit ein. Beispielsweise möchte Unterziel 6.1 den **Zugang zu einwandfreiem und bezahlbarem Trinkwasser** sicherstellen. Dieses Unterziel wird für Österreich als weitgehend erreicht angesehen und entsprechend im nationalen Datenset gekennzeichnet.

3 Eurostat (2016): »Data Gaps at EU Level«.
4 Eurostat (2019): »Further Developing SDG Indicators«.

Übersicht 1 Gesamtüberblick der Bewertungssymbole

Ebene	Klassifizierung	Code
Unterziel	(Teil des) Unterziel(s) weitgehend erreicht	✓
	Datenlücke	△
SDG-Indikator	Positive Entwicklung in Richtung der Ziele; Zahlenwert ansteigend	😊 ↗
	Positive Entwicklung in Richtung der Ziele; Zahlenwert sinkend	😊 ↘
	Keine wesentliche Veränderung	😐 →
	Negative Entwicklung in Richtung der Ziele; Zahlenwert ansteigend	😞 ↗
	Negative Entwicklung in Richtung der Ziele; Zahlenwert sinkend	😞 ↘
	Keine Bewertung möglich: zu kurze Zeitreihe	⋅ku
	Keine Bewertung möglich: nicht nominativ interpretierbar	⋅br
	Keine Bewertung möglich: relevanter Datenbruch	⋅no
	Keine Bewertung möglich: keine statistisch interpretierbaren Daten	⋅st

Q: STATISTIK AUSTRIA, SDGs.

Grafik 2 Möglichkeiten der Zielerreichung



Q: STATISTIK AUSTRIA, SDGs.

Belegt durch Daten

Unterziele gelten auch als weitgehend erreicht, wenn die zugehörigen Indikatoren dies mit Daten entsprechend nachweisen. So sind 99,9% der österreichischen Bevölkerung durch die soziale Krankenversicherung versorgt, und das Unterziel 3.8 zur **grundlegenden Gesundheitsversorgung** gilt damit als weitgehend erreicht. Der globale Zielwert für die **Sterblichkeit von Neugeborenen** im Unterziel 3.2 liegt bei einer Rate von höchstens 12 je 1 000 Lebendgeburten. In Österreich ist der Indikator mit einer Rate von rund 2 je 1 000 Lebendgeburten (mit leichten Schwankungen) so niedrig, dass eine Trendbewertung nicht mehr sinnvoll wäre. Das Unterziel 3.2 wird als weitgehend erreicht eingestuft.

Strategie oder Gesetz

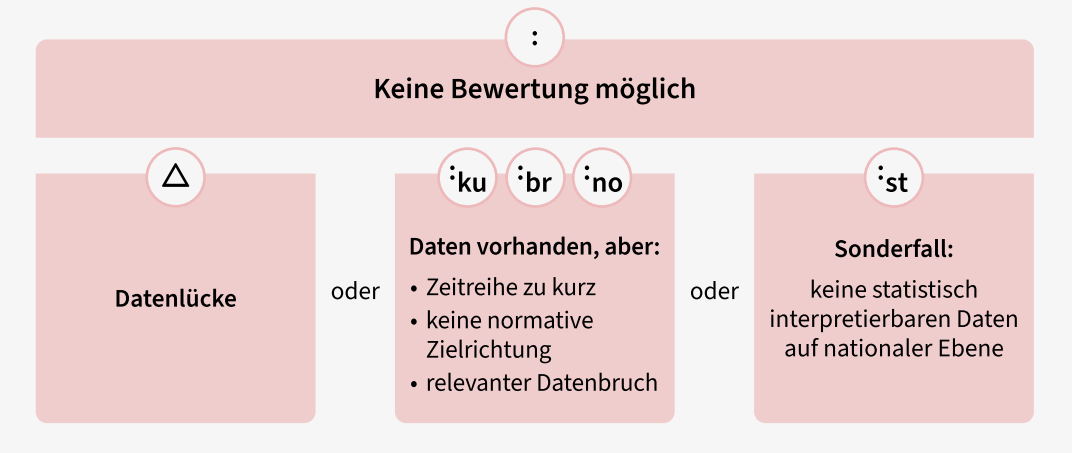
Für manche Unterziele (oder Teile davon) wird als Indikator die Festlegung von Strategien oder das Vorhandensein von Gesetzen vorgeschlagen. Beispielsweise ist in Unterziel 15.6 zur **Verteilung genetischer Ressourcen** der Indikator »Anzahl der Staaten, die entsprechende rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen haben« festgelegt. Österreich hat mit dem ► **Nagoya Protokoll** eine entsprechende gesetzliche Grundlage beschlossen. Das Unterziel kann damit als (weitgehend) erreicht angesehen werden.

Keine Bewertung möglich

Einige Unterziele können mangels geeigneten Indikators nicht gemessen werden. Für andere Unterziele gibt es zwar Indikatoren, aber diese sind nur für einzelne Datenjahre verfügbar, ihre Zeitreihe ist zu kurz oder es besteht ein relevanter Datenbruch, weshalb eine Bewertung ebenfalls nicht möglich ist. Eine Bewertung ist auch dann nicht möglich, wenn es keine normative Ziel-

Grafik 3

Bewertung nicht möglich



Q: STATISTIK AUSTRIA, SDGs.

richtung gibt. Zudem gibt es den Sonderfall, dass keine statistisch interpretierbaren Daten auf nationaler Ebene vorgesehen sind. ► **Grafik 3**

Datenlücke

Für manche Unterziele steht noch kein nationaler Indikator zur Verfügung, etwa weil eine entsprechende Methodik fehlt. Diese Unterziele können dementsprechend nicht gemessen werden, es wird eine Datenlücke ausgewiesen. Beispielsweise fehlt im Unterziel 4.7 ein offizieller Indikator zum Umfang der **Bildung in nachhaltiger Entwicklung**.

Unzureichende Daten

Für manche Unterziele sind zwar Indikatoren vorhanden, aber aus unterschiedlichen Gründen können diese nicht bewertet werden: Manche Indikatoren stehen nur für einzelne Jahre zur Verfügung. So wurde etwa der Indikator 5.4.1 zum **Zeitaufwand für Haushaltsführung und Kinderbetreuung** nur für das Jahr 2022 erhoben. Andere Indikatoren weisen zwar mehr als nur einen Datenpunkt aus,

die Zeitreihe ist aber zu kurz, um eine sinnvolle Bewertung der Entwicklung vorzunehmen. Daher wurde für die Trendbewertung festgelegt, dass eine Zeitreihe von zumindest 10 Jahren vorliegen soll. Ein Beispiel stellt der Indikator 15.4.1 zu den [Schutzgebieten für Hochgebirge](#) dar, der aktuell nur für 3 Zeitpunkte zur Verfügung steht und damit nicht bewertet wird.

Ein relevanter Zeitreihenbruch entsteht, wenn sich die Methodik einer Statistik gravierend ändert. Beispielsweise werden beim Indikator 11.6.1 zu den [Siedlungsabfällen](#) ab 2020 auch Abfälle aus anderen Quellen (z. B. Gewerbe und Industrie) mit einbezogen, sofern sie den Haushaltsabfällen ähnlich sind. Dadurch hat sich das gemessene Abfallaufkommen aus methodischen Gründen um über 40 % erhöht.

Ebenfalls nicht bewertbar sind Indikatoren, die keine klare normative Zielrichtung aufweisen. Wie eingangs erwähnt, ist für die Trendbewertung eine gewünschte Zielrichtung (normativ und/oder quantitativ) notwendig. Es muss klar sein, wie sich ein Indikator im Sinne der Nachhaltigkeit entwickeln soll (z. B. [Müttersterblichkeit](#) soll sinken). Ist diese gewünschte Zielrichtung nicht eindeutig, kann keine Trendbewertung vorgenommen werden. So zielt etwa das Unterziel 8.9 auf [nachhaltigen Tourismus](#) ab, der derzeit noch nicht direkt gemessen werden kann. Eine Zunahme des derzeit verwendeten Indikators 8.9.1 [Tourismuswertschöpfung](#) kann nicht eindeutig als positiv oder negativ im Sinne der Nachhaltigkeit interpretiert werden. Die Trendbewertung ist damit nicht möglich.

Keine nationale Betrachtung

Einen Sonderfall stellen Unterziele dar, deren globale Indikatoren auf nationaler Ebene keine statistisch sinnvoll interpretierbaren Daten im engeren Sinn darstellen. Dies betrifft etwa Indikatoren, die nur global auf UN-Ebene anfallen (z. B. Indikator 17.14.1 zur [Anzahl der Staaten mit Mechanismen zur Verbesserung der Politikkohärenz](#)

[bezogen auf nachhaltige Entwicklung](#)). Eine Ausnahme besteht dann, wenn letzteres durch ein spezielles Gesetz oder eine nationale Strategie nachgewiesen werden kann. Dann gilt dieses Unterziel für Österreich als weitgehend erreicht. Beispielsweise misst der globale Indikator 17.18.2 die [Anzahl der Staaten, deren nationale statistische Gesetzgebung mit den Grundprinzipien der amtlichen Statistik übereinstimmt](#). Dies kann für Österreich mit dem Bundesstatistikgesetz nachgewiesen werden. Dieser Indikator wird folglich national als »weitgehend erreicht« definiert.

Neue Methodik zur Trendbewertung

Statistik Austria hat mit den Daten von 2010 bis 2023 im Jahr 2025 erstmals eine neue Bewertung der Indikatorenentwicklung durchgeführt. Die dahinterliegende Methodik wurde speziell für das Monitoring der Agenda 2030 entwickelt.

Bisher wurde die nationale Bewertung der Indikatorenentwicklung nach den Vorgaben von Eurostat^[5] nach 4 Stufen mittels auf- und absteigender Pfeile vorgenommen.^[6] Dieses Vorgehen hatte den Vorteil, dass die Methodik klaren Regeln folgte, die international harmonisiert zur Verfügung standen und inhaltlich einfach zu kommunizieren waren. Zudem waren fehlende Datenwerte in einzelnen Jahren nicht relevant. Nachteilig wirkte sich aus, dass die Trendbewertung stark von Ausgangsjahr (in Österreich zumeist 2010) und Endjahr der Zeitreihe beeinflusst war. Dies hatte zur Folge, dass einerseits das Niveau eines Indikators sowie starke Schwankungen zwischen den Jahren unberücksichtigt blieben. Andererseits wurden bereits geringe Veränderungen von Anfangs- zu Endjahr als entsprechender moderat positiver oder moderat negativer Trend

5 Eurostat (2023): »Sustainable development in the European Union«, S. 346ff.

6 Detailliert geschildert in Statistik Austria: »SDG-Indikatorenbericht 2024«.

ausgewiesen, da bei Stichprobendaten zudem die statistische Schwankungsbreite nicht beachtet wurde. Auf letzteres hat Eurostat kürzlich reagiert und Grenzwerte für die Definition einer nicht signifikanten Entwicklung eingezogen. Diese wurden bei den Bewertungen 2024 und 2025 in Österreich durch den Wechsel auf die neue Bewertungsmethodik allerdings nicht mehr berücksichtigt.

Bei der Interpretation der von Eurostat zur Bewertung herangezogenen Symbole war zudem nicht intuitiv klar, dass damit nicht die Richtung der Entwicklung eines Indikators gemeint war, sondern ob es sich um eine positive oder negative Entwicklung handelte (ansteigender Pfeil: positive Entwicklung; absteigender Pfeil: negative Entwicklung). Beispielsweise erhielt der Indikator 13.2.1 zu den **Treibhausgasemissionen** einen ansteigenden Pfeil (weil positiv), wenn die Emissionen gesunken waren. Um diese Nachteile etwas auszugleichen hat Statistik Austria 2025 eine neue Methodik der Trendbewertung der Indikatoren entwickelt.

► **Übersicht 2** und ► **Grafik 4**

Die neue Trendbewertung wird mittels robuster Regression nach 3 Stufen 😊😐😞 vorgenommen. Eine robuste Regression bietet den Vorteil, dass sie weniger empfindlich gegenüber Ausreißern bzw. ungewöhnlichen Datenpunkten oder Verletzungen von Modellannahmen ist. Sie gewichtet Ausreißer geringer bzw. ignoriert sie ganz. Dadurch fallen einzelne Abweichungen in einer Datenreihe weniger ins Gewicht. Eine klassische lineare Regression könnte hingegen durch einzelne extreme Werte stark verzerrt werden.

Ein positiver Fortschritt wird mittels grüner Smileys 😊, eine neutrale (nicht signifikante) Entwicklung mit orangenen Smileys 😐 und eine negative Entwicklung weg vom gewünschten Ziel mittels roter Smileys 😞 bewertet. Zusätzlich wird die aktuelle Richtung des Indikators mit den Pfeilen ↗ für ansteigend, → für neutral oder ↘ für absteigend angezeigt.

Als Voraussetzungen für eine Bewertung der Indikatoren müssen mehrere Datenjahre ohne wesentliche Datenbrüche verfügbar und eine

definierte (etwa durch eine Strategie) oder zumindest normativ gewünschte Richtung des Indikators gegeben sein (z. B. die **Todesfälle durch Straßenverkehrsunfälle** sollen abnehmen; die **erneuerbaren Energien** sollen ansteigen). Ist bei einem Indikator nicht klar, ob er ansteigen oder sinken soll, kann die Bewertung nicht durchgeführt werden. Sind diese Voraussetzungen hingegen gegeben, wird bei der Bewertung pro Indikator und über eine definierte Zeitachse iterativ vorgegangen. Dabei wird zunächst versucht, eine robuste Bewertung zu berechnen.

Um die Entwicklung der letzten Jahre etwas stärker einfließen zu lassen, wird zusätzlich zum langfristigen Zeitraum ein Trend der letzten Jahre einbezogen. Es werden damit 2 Zeiträume betrachtet: die langfristige Zeitreihe (aktuell zumindest 10 Jahre, längstens 15 Jahre) und die kurzfristige Zeitreihe der letzten 7 Jahre. Die Zeiträume können jährlich neu definiert werden. Die Länge von 15 Jahren ergibt sich beispielsweise aus dem generellen Beginn der Zeitreihe 2010 und dem bei der Bewertung zur Verfügung stehenden Endjahr – derzeit 2024. Generell zeigen Tests mit verschiedenen Zeitreihenlängen, dass, über alle bewertbaren Datensätze betrachtet, die Länge der Zeitreihe für viele Indikatoren nur einen mäßigen Einfluss auf das Ergebnis hat.

Bei beiden Zeitreihen wird eine robuste Regression angewendet, um den Trend des Indikators – definiert durch die Steigung der Regressionsgeraden – zu bestimmen. Die statistische Signifikanz dieses Trends wird durch P-Werte überprüft. Basierend auf diesen P-Werten und der erwarteten (gewünschten) Richtung des Indikators wird jeweils die langfristige und die kurzfristige Entwicklung als positiv (signifikant und in erwarteter Richtung), negativ (signifikant und gegen die erwartete Richtung) oder neutral (nicht signifikant) eingestuft.

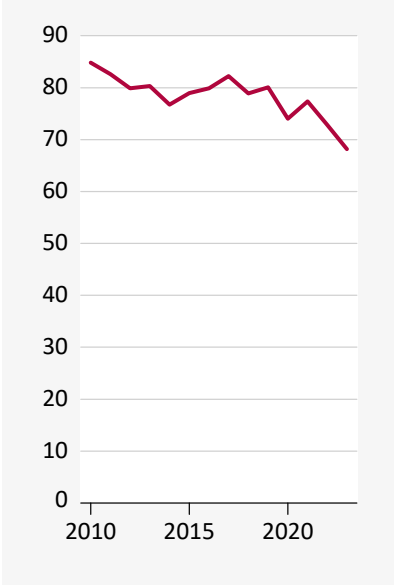
Die Bewertungen der beiden Zeiträume werden anschließend zu einer finalen Gesamtbewertung zusammengeführt. Die kurzfristige und die langfristige Bewertung werden dabei gleichwertig gewichtet: Sobald die Bewertung entweder bei der

Übersicht 2
Gegenüberstellung der Bewertungsweisen

Indikator	Alt	Neu
Treibhausgasemissionen insgesamt	↑ 😊 ↘	😊 ↘

Q: STATISTIK AUSTRIA, SDGs.

Grafik 4
Entwicklung der Treibhausgasemissionen in Mio. t CO₂-Äquivalenten



Q: STATISTIK AUSTRIA, SDGs.

langfristigen oder bei der kurzfristigen oder bei beiden Bewertungen positiv ausfällt, ist auch die Gesamtbewertung positiv. Analog dazu erfolgt die negative Gesamtbewertung. Eine neutrale Gesamtbewertung kommt zustande, wenn die langfristige und die kurzfristige Bewertung neutral sind oder wenn die langfristige Bewertung positiv ist und die kurzfristige Bewertung negativ ist bzw. vice versa.

► Grafik 5

Falls die Berechnung der robusten Bewertung fehlschlägt (z. B. aufgrund zu vieler fehlender Werte in den Zwischenjahren), wird in Einzelfällen eine klassische lineare Regression verwendet, wobei dieselbe Bewertungsstrategie wie in ► Grafik 5 beschrieben angewendet wird.

Ergebnisse der Indikatorenbewertung

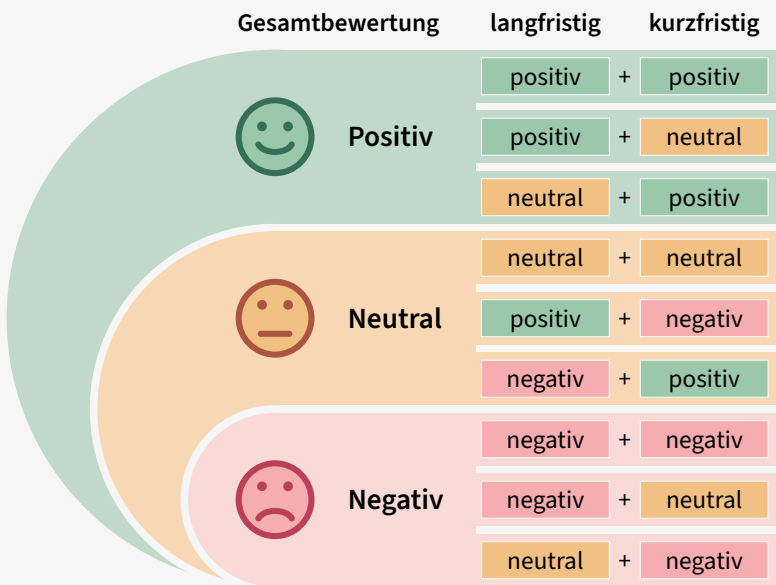
Hauptergebnisse 2024

Das nationale Indikatorenset enthält aktuell 259 Indikatoren. Davon beziehen sich 43 Indikatoren auf »Means of Implementation«, die nicht bewertet werden, und 216 Indikatoren auf inhaltliche Unterziele, die somit der Bewertung unterliegen. Davon wurden 10 Indikatoren mit verfügbaren Daten als »weitgehend erreicht« bewertet. Bei 16 Indikatoren war eine Strategie oder ein Gesetz gefragt, welche/s auch vorhanden war – sie werden ebenfalls als »weitgehend erreicht« bewertet. Weitere 56 Indikatoren konnten nicht beurteilt werden, da sie zwar Daten aufweisen, aber aus den in ► Grafik 2 genannten Gründen nicht bewertbar sind.

Es verbleiben 134 Indikatoren, die mit der neuen Methodik bewertet wurden. Eine positive Bewertung erhielten 79 Indikatoren, eine neutrale Bewertung 31 Indikatoren, und 24 Indikatoren wurden als negativ bewertet. Werden zu den 79 positiv bewerteten Indikatoren noch jene 16 durch ein vorhandenes Gesetz oder eine vorhandene Strategie als »weitgehend erreicht« bewertete

Grafik 5

Trendbewertung nach Zeitraum und gesamt Kombinationsmöglichkeiten



Q: STATISTIK AUSTRIA, SDGs.

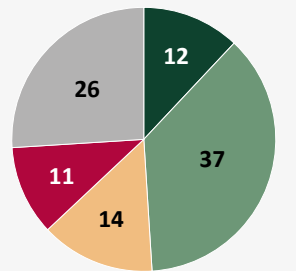
Indikatoren sowie jene 10 mit Daten als »weitgehend erreicht« bewertete Indikatoren hinzugezählt, ergibt sich für insgesamt 105 Indikatoren eine positive Bewertung.

Von den 216 inhaltlichen Indikatoren entwickelten sich im Zeitraum von 2010 bis 2024 damit knapp 49% positiv oder zeigen eine weitgehende Zielerreichung. 14% sind neutral, und 11% weisen einen negativen Trend auf. 26% können nicht bewertet werden. ► Grafik 6

Zusätzlich zur Betrachtung auf Indikatorebene wurden 2024 und so auch 2023 noch 26 Unterziele (oder ein Teilaspekt davon) ohne Daten durch die Einschätzung von Expert:innen als »weitgehend erreicht« festgelegt. Weitere 25 Unterziele konnten mangels Daten gar nicht gemessen werden. Für sie wurde eine Datenlücke ausgewiesen. Derzeit werden die beiden Ebenen (Unterziele bzw. Indikatoren) noch getrennt betrachtet. Dies liegt auch daran, dass viele Unterziele durch mehrere Indikatoren gemessen werden, die gegenläufige Bewertungen haben können. Wie soll also ein Unterziel bewertet

Grafik 6

Indikatorenbewertung 2024 in Prozent



- Weitgehend erreicht (Daten oder Strategie)
- Positive Bewertung
- Neutrale Bewertung
- Negative Bewertung
- Keine Bewertung möglich

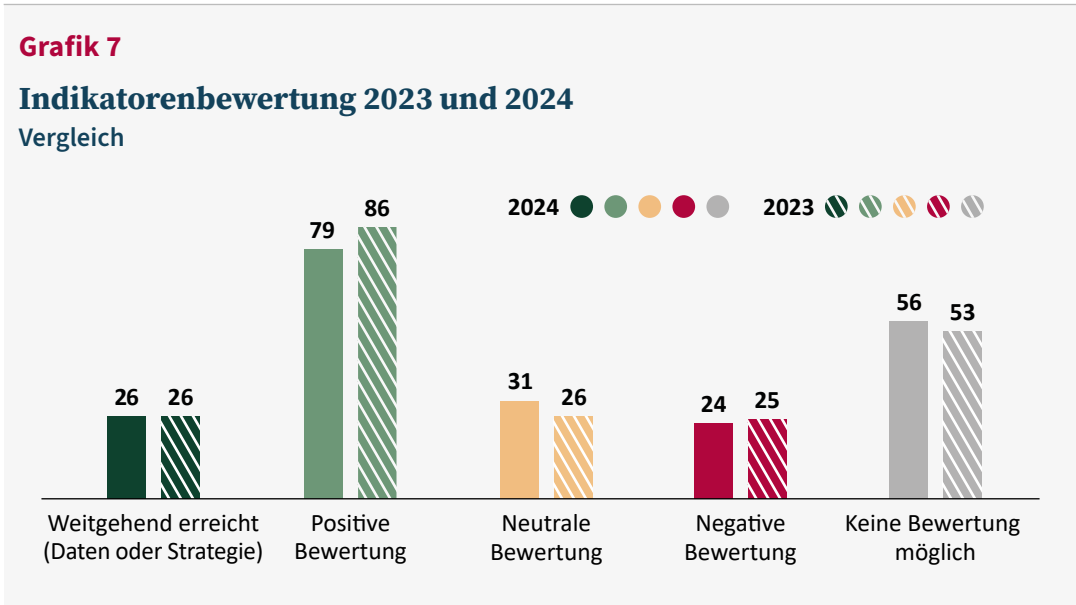
Q: STATISTIK AUSTRIA, SDGs. – Verteilung der 216 inhaltlichen Indikatoren. – Datenstand Dezember 2025.

werden, wenn ein Indikator einen Teilaspekt positiv misst und ein Indikator einen anderen Teilaspekt negativ? In der Arbeitsgruppe der United Nations Economic Commission for Europe (UNECE) zu den SDGs wird aktuell ein Vorschlag diskutiert, wie verschiedene Bewertungen auf ein Unterziel (und in weitere Folge verschieden bewertete Unterziele auf ein Ziel) umgelegt werden können. Geplant ist, diese Vorschläge, sobald sie weiter entwickelt sind, auch für das nationale Indikatorenset anzuwenden. Damit könnte erstmals klar gezeigt werden, wie sich die inhaltlichen Unterziele entwickeln und – sofern sinnvoll – wie die Entwicklung in den 17 Zielen aussieht.

Vergleich zum Vorjahr

Die neue Methodik der Indikatorenbewertung wurde außerdem auf das Datenset 2010–2023 angewendet. Ein Vergleich mit dem Datenset 2010–2023 zeigt eine ähnliche Verteilung wie beim aktuellen Datenset 2010–2024. Die Zahl der Indikatoren, die zwar Daten aufweisen, aber nicht bewertet werden können, lag im Jahr 2023 bei 53 Indikatoren. Dadurch lag die Gesamtzahl der bewerteten Indikatoren im Jahr 2023 etwas höher bei 137 Indikatoren, wovon 86 Indikatoren positiv, 26 neutral und 25 negativ bewertet wurden. Insgesamt 10 Indikatoren wurden mit Daten als »weitgehend erreicht« bewertet. Bei 16 Indikatoren war eine geforderte Strategie oder ein Gesetz vorhanden; sie wurden damit ebenso als »weitgehend erreicht« bewertet. Von den 216 inhaltlichen Indikatoren entwickelten sich damit 52 % positiv oder zeigen eine weitgehende Zielerreichung. 12 % sind neutral und 12 % haben einen negativen Trend. Knapp 25 % können nicht bewertet werden.

Der Vergleich der bewerteten Indikatoren von 2023 auf 2024 zeigt damit eine etwas geringere Anzahl an positiv bewerteten Indikatoren und etwas mehr neutral bewertete Indikatoren. Der Anteil der negativ bewerteten Indikatoren änderte sich von 2023 auf 2024 marginal. ► **Grafik 7**



Q: STATISTIK AUSTRIA, SDGs. – Verteilung der 216 inhaltlichen Indikatoren. – Datenstand Dezember 2025.

Die Veränderungen lassen sich vor allem auf die Ziele 3 **Gesundheit und Wohlergehen**, 5 **Geschlechtergleichheit**, 7 **bezahlbare und saubere Energie**, 8 **menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum**, 11 **nachhaltige Städte und Gemeinden** und 17 **Partnerschaften zur Erreichung der Ziele** zurückführen, bei denen sich für den aktuellen Zeitraum weniger positive Bewertungen ergaben. Die Gesamtzahl der bewertbaren Indikatoren war im Jahr 2023 etwas höher; dies ist vorrangig auf Datenbrüche im Jahr 2024 zurückzuführen.

Vergleich mit der Eurostat-Bewertung

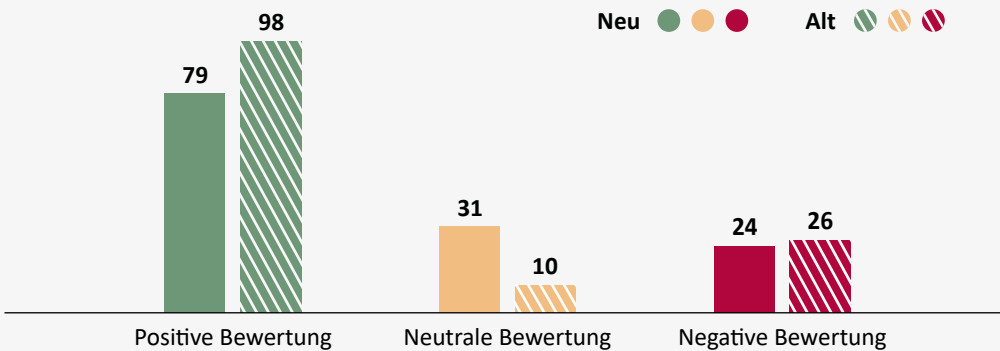
Ein Vergleich zwischen der neuen Statistik-Austria-Bewertung und der alten Bewertungsmethode von Eurostat für das Jahr 2024 zeigt mit der neuen Methodik eine wesentlich höhere Anzahl an Indikatoren, die als neutral bewertet werden. Wären mit der Bewertung nach der alten Methode 10 Indikatoren als neutral bewertet worden, sind es mit der neuen Methode 31 Indikatoren. Diese Abweichung ergibt sich aus der Einführung eines

Signifikanztests, wodurch die Anzahl der nicht signifikanten Entwicklungen deutlich zunimmt. Bei der ursprünglichen Eurostat-Methodik musste der Anfangswert dem Endwert entsprechen, um als neutral definiert zu werden. Dies ist nun mit der neuen Methode nicht mehr notwendig. Es wird der Verlauf bewertet, und das Anfangs- und Endjahr fallen nicht mehr so stark ins Gewicht.

Der Anstieg der neutralen Indikatoren ist zu einem Großteil auf den Rückgang von positiven Indikatoren zurückzuführen. Wären nach der alten Methode 98 Indikatoren als positiv bewertet worden, sind es nach der neuen Methode nur mehr 79 Indikatoren. ► **Grafik 8**

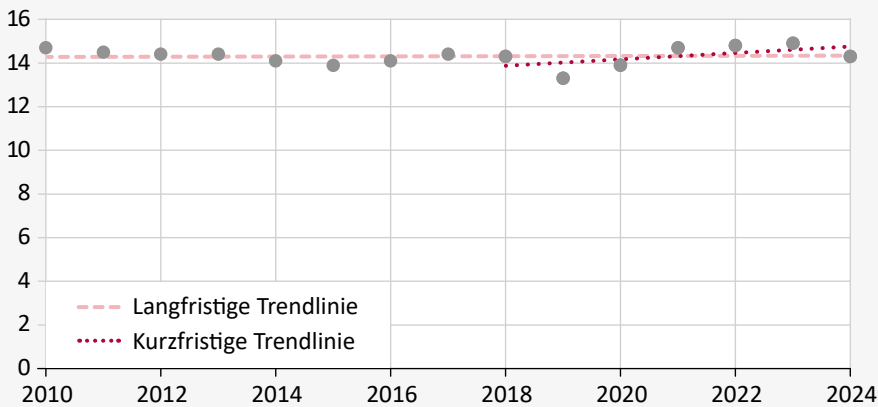
In 6 Zielen – 5 **Geschlechtergleichheit**, 8 **menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum**, 9 **Industrie, Innovation und Infrastruktur**, 10 **weniger Ungleichheit**, 13 **Maßnahmen zum Klimaschutz** und 16 **Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen** – ist diese Verschiebung sehr klar zu beobachten. Bei einigen Zielen (z. B. 7 **bezahlbare und saubere Energie**) ist eine Verschiebung von einer negativen auf eine neutrale Bewertung zu beobachten. Bei den Zielen 2 **kein Hunger**, 6 **sauberes Wasser und Sanitärversorgung** und 14 **Leben unter Wasser** (letzteres ist für Österreich irrelevant, da es hier um Maritimes geht) zeigt der Umstieg auf die neue Methode keine Veränderung in der insgesamten Bewertung. Die Zahl der Indikatoren, die als »weitgehend erreicht« bewertet werden können oder für die keine Bewertung möglich ist, bleibt durch den Wechsel der Methode weitgehend unbeeinflusst. Der Rückgang der positiven Indikatoren bei der neuen Bewertungsmethode wird durch die beiden nachfolgenden Beispiele veranschaulicht. Bei dem Indikator 1.2.2 zur **Armutsgefährdung** (definiert als Haushaltseinkommen unter 60 % des Medianeinkommens) würde die Bewertung nach der alten Methodik positiv ausfallen, da der Wert im Endjahr (2024: 14,3%) geringfügig unter jenem des Anfangsjahres (2010: 14,7%) liegt. Die neue Methode bewertet jedoch sowohl die langfristige als auch die kurz-

Grafik 8
Indikatorenbewertung nach alter und neuer Methode für das Jahr 2024
Vergleich



Q: STATISTIK AUSTRIA, SDGs. – Verteilung der 134 bewertbaren Indikatoren. – Datenstand Dezember 2025.

Grafik 9
Indikator 1.2.2:
Armutsgefährdung (60 % des Medians)
Entwicklung 2010–2024 in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, SDGs. – Armutsgefährdung liegt laut Definition bei einem Haushaltseinkommen unter 60 % des Medianeinkommens vor.

fristige Entwicklung neutral. Aus ► **Grafik 9** könnte bei der kurzfristigen Bewertung zwar ein negativer Trend abgelesen werden, dieser wird jedoch durch die Signifikanztests nicht bestätigt, weshalb auch hier eine neutrale Bewertung erfolgt.

Ebenso würde der Indikator 8.6.1 zu den **frühen Schul- und Ausbildungsabgänger:innen im Alter von 18 bis 24 Jahren** mit der alten

Bewertungsmethode positiv bewertet werden, da auch hier der Wert des Endjahres (2024: 8,1 %) etwas unter jenem des Anfangsjahres (2010: 8,3 %) liegt. Nach der neuen Bewertungsmethode fällt die kurzfristige Bewertung jedoch negativ und die langfristige Bewertung neutral aus, wodurch die Trendbewertung des Indikators insgesamt negativ ist. ► **Grafik 10**

Bei beiden Beispielen sieht die robuste Regression den Datenwert für 2024 als Ausreißer an und nicht – wie bei der alten Methode – als ausschlaggebend. Dies ist bei Aussagen über eine Entwicklung für mehrere Jahre, wie sie bei der Bewertung der SDGs erfolgen soll, durchaus sinnvoll und daher eine wertvolle Weiterentwicklung der Bewertungsmethodik.

Einen Sonderfall stellen Indikatoren dar, deren Langfrist- und Kurzfristtrend eine gegenläufige Entwicklung aufweisen, und die daher nach der neuen Bewertungsmethode neutral bewertet werden. Ein Beispiel dafür ist der Indikator zur **Energiearmut** im Unterziel 7.1, bei dem der langfristige Trend durch die robuste Regression als sinkend und damit positiv eingestuft wird. Der kurzfristige Trend wird dagegen als steigend und damit negativ bewertet. In Summe ergibt dies eine neutrale Trendbewertung.

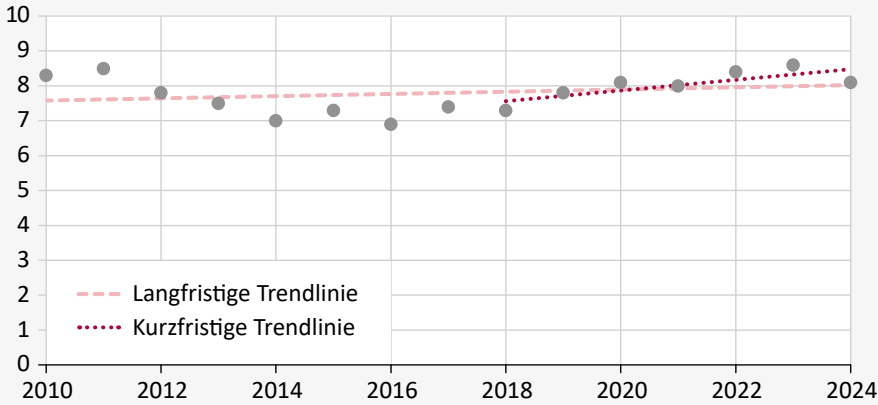
► **Grafik 11**

Die robuste Regression definiert dabei die im Vergleich zu den Vorjahren (tiefster Wert 2020: 1,6 %) deutlich gestiegenen Werte der Jahre 2023 (4,3 %) und 2024 (4,4 %) beim langfristigen Trend als Ausreißer. Nach der Eurostat-Methodik wäre dieser Indikator mit dem Anstieg vom Wert 2010 (3,7 %) zum Wert 2024 (4,4 %) als eindeutig negativ zu bewerten.

Hinzu kommt, dass die klar negative Bewertung des kurzfristigen Trends hier keinen bestimmenden Einfluss auf die Gesamtbewertung hat, da sie mit der Bewertung des langfristigen Trends gleichgewichtet wird. Angesichts der direkten Wirkung auf das physische Wohlbefinden von Menschen, die ihre Wohnung nicht angemessen warmhalten können, und des daraus abzuleitenden akuten Handlungsbedarfs kann bei diesem Indikator zu-

Grafik 10

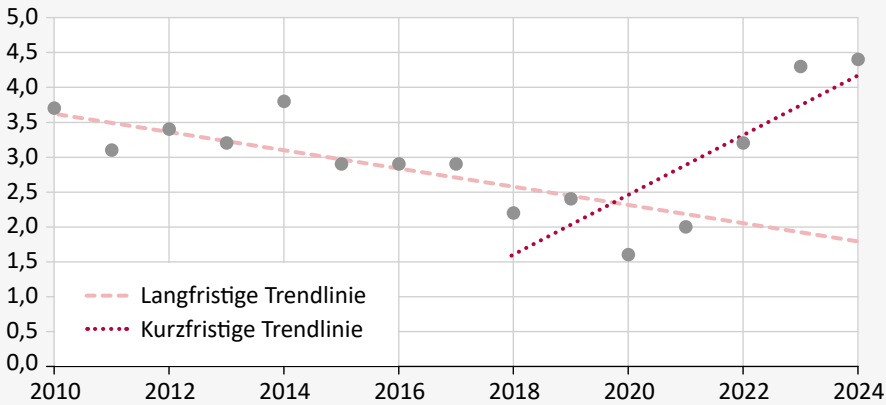
Indikator 8.6.1:
Frühe Schul- und Ausbildungsabgänger:innen
Entwicklung 2010–2024 in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, SDGs. – 18- bis 24-Jährige.

Grafik 11

Indikator 7.1.1:
Personen, die ihre Wohnung nicht angemessen warmhalten können
Entwicklung 2010–2024 in Prozent



Q: STATISTIK AUSTRIA, SDGs.

mindest in Frage gestellt werden, ob der kurzfristigen Betrachtung nicht mehr Gewicht eingeräumt werden sollte bzw. ob hier eine robuste Regression mit der Bereinigung der Ausreißer sinnvoll ist. Würde man hier eine nicht-robuste Bewertung ohne Bereinigung der Ausreißer vornehmen, ergäbe sich auch langfristig eine negative Bewertung, da die letzten Jahre nicht berücksichtigt werden.

Fazit und Diskussion

Um Aussagen über die Entwicklung Österreichs bei den Sustainable Development Goals zu treffen, werden Unterziele mittels Indikatoren bewertet. Bislang folgte Statistik Austria dabei einer von Eurostat entwickelten Methodik, die dem Anfangsjahr (für Österreich meist 2010) und dem Endjahr eine starke Bedeutung zuschrieb, die Datenwerte sowie fehlende Datenwerte zwischen den beiden Endpunkten aber weniger beachtet ließ. Zudem wurde eine statistische Schwankungsbreite bei Stichprobendaten, aus denen etwa die Hälfte der Indikatoren besteht, bis vor kurzem von Eurostat nicht berücksichtigt.

Die von Statistik Austria neu entwickelte Methodik, die einer Bewertung der Indikatoren mittels robuster Regression folgt, ist bestrebt, diese Einschränkungen der bisherigen Eurostat-Methodik zu überwinden. Die Bewertung der Entwicklung der Indikatoren basiert nun auf allen Datenwerten, wobei Ausreißer geringer gewichtet oder auch ignoriert werden. Das bedeutet auch, dass fehlende Datenwerte, welche bei einer Betrachtung von Anfangsjahr und Endjahr nebensächlich waren, viel stärker ins Gewicht fallen, da sie etwa die Berechnung einer robusten Regression nicht zulassen. Signifikanztests führen zudem zu einer konservativeren Bewertung, bei der nicht jede geringfügige Veränderung zu einer positiven oder negativen Trendbewertung führt. Zudem soll durch die Einführung von 2 Beobachtungszeiträumen – einer langfristigen Bewertung von aktuell 10 bis längstens 15 Jahren und einer kurzfristigen Bewertung der letzten 7 Jahre – die Trendbewertung in unterschiedlichen zeitlichen Perspektiven ermöglicht werden.

Auch bei der grafischen Abbildung der Ergebnisse wurde nun eine verbesserte Darstellung gefunden. Während bei den von Eurostat verwendeten Pfeilen nicht intuitiv klar war, ob damit die normative gewollte Entwicklung eines Indikators oder ein steigender oder sinkender Trend der Datenreihe dargestellt werden sollte, ist dies bei

der neuen Darstellung von Statistik Austria mittels Smileys und Pfeilen nun klar erkennlich.

Wenngleich die neue Bewertung der Indikatoren aus methodischer Sicht eine Weiterentwicklung auf Grundlage der oben angeführten Kritikpunkte darstellt, lässt auch die neue Methodik Diskussionspunkte offen. So werden derzeit die langfristige und die kurzfristige Bewertung gleich gewichtet. Für den Großteil der Indikatoren ist diese Gleichgewichtung durchaus sinnvoll und wird auch aus Gründen der Objektivität so gehandhabt. Allerdings gibt es auch Indikatoren, bei denen die kurzfristige Perspektive wesentlich wichtiger ist, wie das oben angeführte Beispiel *jener Personen, die ihre Wohnung nicht angemessen warmhalten können*. Bei anderen Indikatoren, wie z. B. den *Treibhausgasemissionen*, wird hingegen eine langfristige Perspektive wichtiger sein als eine kurzfristige Reduktion in wenigen Jahren, die danach wieder umgekehrt wird. Daraus kann abgeleitet werden, dass bei Unterzielen, die auf eine gewünschte soziale Entwicklung eingehen, die kurzfristigere Perspektive zentraler sein könnte. Bei Umweltzielen zeigt sich hingegen, dass eine langfristige Perspektive unter Berücksichtigung des allgemeinen Niveaus oft wichtiger ist als eine kurzfristige Betrachtung.

Ein weiterer Diskussionspunkt stellt der Umgang mit Ausreißern dar. Für den Großteil der Unterziele ist das methodische Vorgehen mittels robuster Regression sinnvoll, um nicht bei geringfügigen Veränderungen eine Trendumkehr anzukündigen. Werden jedoch z. B. politische Maßnahmen gesetzt, um die Entwicklung eines Unterziels zu verändern bzw. zu verbessern und führen diese dann zu einem Ausreißer, wird dieser verbesserte Wert bei der Bewertung methodisch absichtlich nicht berücksichtigt.

Beide Diskussionspunkte werden in den folgenden Jahren der weiteren Anwendung der neuen Bewertungsmethodik beobachtet, um gegebenenfalls weitere Anpassungen in der Bewertungsmethodik vorzunehmen, die auf der inhaltlichen Expertise und Erfahrung von Fachexpert:innen beruhen.

Literaturverzeichnis

Eurostat (Luxemburg 2016): »Data Gaps at EU Level; Eurostat’s current actual and potential coverage of SDG global indicators; Sustainable Development and Europe 2020 Indicators Working Group«.

Eurostat (Luxemburg 2018): »► **European Statistics Code of Practice**; Revised Version 2017«.

Eurostat (Luxemburg 2019): »Further Developing SDG Indicators; Sustainable Development and Europe 2020 Indicators Working Group«.

Eurostat (Luxembourg 2023): »► **Sustainable development in the European Union**; Monitoring report on progress towards the SDGs in an EU context; 2023 edition«.

Psihoda, S. / Wegscheider-Pichler, A. (Wien 2024): »► **Sustainable Development Goals**; Wie misst Statistik Austria nachhaltige Entwicklung und generiert damit internationale Anerkennung?«, in: Statistik Austria: »STATjournal« Nr. 2 – 2024, S. 23–27.

Glossar

Bildung in nachhaltiger Entwicklung Unterziel 4.7 gibt vor, dass bis 2030 alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, u. a. durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen, Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, Weltbürgerschaft und die Wertschätzung kultureller Vielfalt und des Beitrags der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung.

Iterativ Iterative Verfahren sind rechnerische Methoden, bei denen eine Lösung schrittweise angenähert wird. Ausgehend von einem Anfangswert (Startschätzung) wird immer wieder derselbe Rechenschritt ausgeführt, wobei das Ergebnis des vorherigen Schrittes als Ausgangswert für den nächsten Schritt verwendet wird. Der Prozess endet, wenn die Ergebnisse konvergieren, d. h. die Veränderung von einem Schritt zum nächsten klein genug ist. Iterative Verfahren werden angewandt, wenn die Lösung nicht in geschlossener Form berechnet werden kann.

Mechanismen zur Verbesserung der Politikkohärenz bezogen auf nachhaltige Entwicklung

Der SDG-Indikator 17.14.1 soll messen, wie viele Staaten über institutionelle Mechanismen verfügen, um die Politikkohärenz für nachhaltige Entwicklung zu verbessern. Konkret geht es darum, ob Länder Strukturen, Verfahren und Instrumente eingerichtet haben, die sicherstellen, dass verschiedene Politikbereiche – wirtschaftlich, sozial und ökologisch – aufeinander abgestimmt sind und sich nicht gegenseitig widersprechen.

Laut UNEP und UN-Statistikkommission umfasst der Indikator u. a. Mechanismen zu:

- Politischem Bekenntnis und institutionalisierter Verantwortung,
- langfristigen Entscheidungsprozessen,
- interministerieller und sektorübergreifender Koordination,
- Beteiligungsprozessen,
- Politikverknüpfungen,
- Koordination zwischen Regierungsebenen,
- Monitoring und Berichterstattung,
- Finanzierungsmechanismen für Politikkohärenz.

Ziel des Indikators ist es also, sichtbar zu machen, ob Staaten systematisch dafür sorgen, dass ihre Politiken synergetisch wirken, Zielkonflikte minimiert werden und langfristig nachhaltige Entwicklung unterstützt wird.

WEITERFÜHRENDES

Publikationen

- **17 Ziele auf einen Blick**
- **Monitoring der Entwicklung 2010–2022**

STATergebnisse

- **SDGs**

STATjournal

- **Sustainable Development Goals | Nr. 2 – 2024**

Websites

- **Eurostat – SDGs**
- **SDG-Watch Austria – Über die SDGs**
- **UN – SDGs**
- **UNECE – UNECE and the SDGs**

P-Wert Ein P-Wert gibt an, wie wahrscheinlich es ist, dass der beobachtete Trend zufällig entsteht, wenn in Wirklichkeit kein echter Zusammenhang besteht. Ein kleiner P-Wert deutet darauf hin, dass der Trend statistisch signifikant ist. Im verwendeten Modell wird ein Signifikanzniveau von 0,1 verwendet. Ein P-Wert von 0,1 bedeutet, dass ein Ergebnis, das mindestens so extrem ist wie das beobachtete, in 10 % der Fälle allein durch Zufall zu erwarten wäre. Um die Genauigkeit bei Zeitreihen zu erhöhen, berechnet das Skript bei Bedarf robuste P-Werte (Newey-West), die Verzerrungen durch zeitliche Abhängigkeiten (Autokorrelation) korrigieren.

Regressionsgerade Die Regressionsgerade ist das zentrale Ergebnis der Regressionsberechnung. Sie beschreibt den Trend der Datenpunkte über die Zeit. Ihre Steigung (Koeffizient) gibt an, ob ein Indikator steigt oder fällt. Im Skript werden für jeden Indikator 2 Geraden berechnet: eine für den Gesamtzeitraum und eine für die letzten 7 Jahre. Die Kombination der Steigungen und der statistischen Signifikanz beider Zeiträume ergibt die finale Bewertung.

Robuste Regression Die robuste Regression untersucht den Zusammenhang zwischen dem Indikator (abhängige Variable) und dem Jahr (unabhängige Variable). Im Gegensatz zur klassischen linearen Regression ist sie unempfindlich gegenüber Ausreißern. Der verwendete Algorithmus nutzt hierfür die MM-Schätzung mit Tukey-Biweight-Gewichten. Dabei werden Datenpunkte, die stark vom Trend abweichen, schwächer gewichtet oder bei extremen Abweichungen (Gewicht = 0) ganz aus der Berechnung ausgeschlossen. Dadurch wird verhindert, dass Ausreißer die Bewertung des Gesamttrends verfälschen.

Statistische Signifikanz Ein beobachtetes Ergebnis gilt als signifikant, wenn es mit hoher Wahrscheinlichkeit einen echten Trend widerspiegelt und nicht nur auf Zufallsschwankungen basiert. Sie wird anhand des P-Werts beurteilt. Im konkreten Anwendungsfall lag die Signifikanzschwelle bei 0,1 (10 %).

Verteilung genetischer Ressourcen Unterziel 15.6 gibt vor, die gerechte und gleichmäßige Verteilung der sich aus der Nutzung der genetischen Ressourcen ergebenden Vorteile und den angemessenen Zugang zu diesen Ressourcen fördern, wie auf internationaler Ebene vereinbart. Genetische Ressourcen sind in diesem Kontext alle nicht-menschlichen biologischen Materialien pflanzlichen, tierischen, mikrobiellen oder sonstigen Ursprungs, die funktionelle Einheiten der Vererbung enthalten und einen tatsächlichen oder potenziellen Wert besitzen. Dazu gehören etwa Proben von Pflanzen, Tieren oder Mikroorganismen, sofern sie erblichkeitsrelevantes Material enthalten.



Neuerscheinungen

Globale Wertschöpfungsketten 2021–2023

Der Großteil österreichischer Unternehmen ist international stark vernetzt. Die vorliegende Publikation zeigt auf, wie große und mittlere Unternehmen aus den Bereichen Produktion, Bau, Handel und Dienstleistungen im Zeitraum 2021 bis 2023 in globale Wertschöpfungsketten eingebunden waren, welche Wirtschaftsaktivitäten ins Ausland ausgelagert wurden und welche Auswirkungen wirtschaftliche und politische Ereignisse, etwa die COVID-19-Pandemie oder die Sanktionen gegen Russland, auf grenzüberschreitende Lieferketten hatten.

► [Zur Publikation](#)

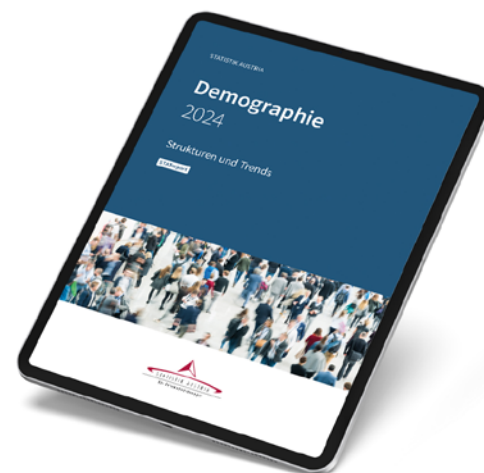


Demographie 2024

Strukturen und Trends

Der STATreport »Demographie 2024« präsentiert aktuelle Zahlen zum Bevölkerungsstand sowie der Bevölkerungsstruktur und der Bevölkerungsentwicklung mit allen demographisch relevanten Faktoren auf regionaler Ebene. Daten über Geborene, Gestorbene, Eheschließungen, Eingetragene Partner:innenschaften, Ehescheidungen, Einbürgerungen und Wanderungen sowie das Strukturgerüst des Bevölkerungsstandes sind Grunddaten einer jeden Gesellschaft. Enthalten ist zudem ein Überblick der demographischen Entwicklung in Österreich im Kontext der letzten Jahre.

► [Zur Publikation](#)



Statistik der Kraftfahrzeuge 2025

Neuzulassungen (Jahresheft)

Die Kfz-Neuzulassungsstatistik umfasst alle Kraftfahrzeuge und Anhänger, die in Österreich für den Straßenverkehr zugelassen wurden. Diese Daten sind die Grundlage für umfassende Analysen zur Kfz-Industrie bzw. zum Kfz-Handel und ein wichtiger Indikator für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung.

► [Zur Publikation](#)



STATservices

Barometer

Barometer

Das Dashboard ► **Statistik Austria Barometer** zeigt einen Überblick über zentrale gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen.

Preisradar

Preisradar

Wie entwickelte sich der Preis für Gebäck über die letzten 2 Jahre hinweg? Das ► **Preisradar** macht Preisentwicklungen von Lebensmitteln auf verschiedenen Handelsstufen (z. B.: Erzeuger-, Großhandels- oder Verbraucherebene) sichtbar.

STATatlas

STATatlas

Als zentrale Sammlung für Online-Kartenprodukte bietet unser ► **STATatlas** eine breitgefächerte visuelle Übersicht über Themenbereiche wie Bevölkerung und Soziales, Arbeitsmarkt, Land- und Forstwirtschaft und vieles mehr.

STATcube

STATcube

► **STATcube** ist unsere statistische Online-Datenbank. Hier können Sie nach Ihren Interessen maßgeschneiderte Datensätze erstellen, in verschiedenen Formaten herunterladen und auch grafisch darstellen. Ein Großteil der Zahlen ist kostenlos auswertbar. Mit einem STATcube-Abonnement erhalten Sie Zugriff auf feiner gegliederte Daten und zusätzliche Merkmale.

Infopoint

Der Infopoint von ist die zentrale Anlaufstelle für allgemeine Fragen zu unserem statistischen Datenangebot, den Veröffentlichungen und Erhebungen sowie zur Website. Telefonisch oder per E-Mail erhalten Sie rasche und kompetente Beratung.

Tel.: +43 1 711 28-7070 | 9–16 Uhr, werktags
E-Mail: info@statistik.gv.at

Statistik und Schule

Statistik verstehen und Zukunft gestalten – unter diesem Motto richtet sich das Programm ► **Statistik und Schule** vor allem an Schüler:innen der Oberstufen sowie Studierende. Aber auch Schulklassen der Unterstufe sind herzlich bei uns willkommen. In einem individuell gestalteten Termin geben wir Schüler:innen und Studierenden einen praxisnahen Einblick in unsere Arbeit.



